

100 JAHRE
SPORTAMT
EINE FRANKFURTER
SPORTGESCHICHTE

SPORTAMT

FRANKFURT AM MAIN

100 JAHRE SPORTAMT
EINE FRANKFURTER SPORTGESCHICHTE
1920 – 2020

SPORTAMT
FRANKFURT AM MAIN

GRUSSWORTE

STADTRAT MARKUS FRANK	006
Dezernent für Wirtschaft, Sport, Sicherheit und Feuerwehr	
DR. ROLF MÜLLER UND ANDREAS KLAGES	008
Präsident und Hauptgeschäftsführer, Landessportbund Hessen e.V.	
ROLAND FRISCHKORN	010
Vorsitzender Sportkreis Frankfurt am Main e.V.	
DR. BORIS ZIELINSKI	011
Geschäftsführer BäderBetriebe Frankfurt GmbH	

EINLEITUNG

ANGELIKA STRÖTZ	013
Leiterin des Sportamts	

IM GESPRÄCH ÜBER DEN SPORT IN FRANKFURT MIT

STADTRAT MARKUS FRANK	028
CLARISSA BÖCKL, Geschäftsführerin Sportpark Stadion GmbH	
DR. BORIS ZIELINSKI, Geschäftsführer BäderBetriebe Frankfurt GmbH	
JÜRGEN HOLZAPFEL, SG Bornheim 1945/Grün-Weiß e.V.	
DR. WOLFGANG HOFMANN, Höchster Tennis- und Hockey-Club 1899 e.V.	

ANEKDOTEN

HISTORIE

TROCKENÜBUNG	064
FRÜHSPORT	067
KAMPF	078
IN DEN STARTLÖCHERN	081
ANPFIFF	085
CITIUS, ALTIUS, FORTIUS	095
LEIBESÜBUNGEN UND WEHRKRAFT	105
„UNSER VEREIN IST JUDENFREI“	111
NEUSTART	115
SPORTAMT – SPORT VOM AMT?	123

IMPRESSIONEN	133
--------------	-----

AMTSLEITUNGEN	236
VORSITZENDE DER DEPUTATIONEN UND MAGISTRATSMITGLIEDER FÜR SPORT	238
BEZEICHNUNGEN DER VORGESETZTEN BEHÖRDEN	241
AMTSBEZEICHNUNGEN	241
Quellen & Literatur	242
Abbildungsnachweis	246
Impressum	248

GRUSSWORTE



**SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,
LIEBE FRANKFURTER SPORTFAMILIE,**

100 Jahre Frankfurter Sportamt: welch ein großes Jubiläum! Beim Lesen dieses Buches, das Sie nun in den Händen halten, werden Sie erfahren, wie die Weichen für die hundertjährige Erfolgsgeschichte gestellt wurden, von der wir sprechen dürfen. Mit jeder Seite lernen Sie mehr über die bewegten 100 Jahre des Frankfurter Sports. Und es gibt vieles zu entdecken: Wussten Sie, dass der Palmengarten über lange Jahre die Heimat von Rollschuh-, Tennis- und Radfahrvereinen gewesen ist? Oder dass im Jahr 1920 einmal die Deutschen Fußballmeisterschaften auf den Sandhöfer Wiesen in Niederrad ausgespielt wurden? Sie werden heute unter anderem noch als Fläche für abschließende Trainingseinheiten deutscher U-Nationalmannschaften und Gastmannschaften der Bundesliga genutzt.

Die Lektüre dieses Buches hat mir erneut vor Augen geführt, wie spannend und facettenreich die Frankfurter Sportgeschichte ist und wie viel sich seit den Anfängen des Sportamts verändert hat. So wurden im Jahr 1924 beispielsweise 68 der 98 Frankfurter Turnhallen von insgesamt 110 Vereinen gebucht. Und das für 410 Trainingsstunden wöchentlich. Heute verfügen wir über rund 190 Schulturnhallen, welche von etwa 250 Vereinen genutzt werden – und zwar mit durchschnittlich 4.200 Stunden in der Woche. Auch im Bereich der Großveranstaltungen hat sich einiges gewandelt: In den Jahren 1947/48 kamen in etwa 326 Zuschauerinnen und Zuschauer zu einer Sportveranstaltung im Raum Frankfurt am Main. Heute begeistern wir bei unseren Events mit deutschlandweiter Strahlkraft jeweils mehrere hunderttausend Gäste. Darin zeigt sich, wie der Sport in unserer Stadt gewachsen ist und immer weiter floriert. Und dies ist nicht zuletzt auch der Arbeit vieler engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Frankfurter Sportamt zu verdanken.

Manche der Herausforderungen an das Sportamt sind jedoch über die Jahre gleich geblieben. Bei unseren insgesamt mehr als 420 Frankfurter Vereinen sind die Trainingszeiten auf den städtischen Sportanlagen und in den Schulturnhallen sehr begehrt – ein Nebeneffekt, der sich aus unserer unvergleichlich bunten Vereinslandschaft ergibt, auf die wir sehr stolz sind. Auch bei der Zuschussvergabe müssen wir damals wie heute darauf achten, dass es uns im Rahmen der Sportförderrichtlinien gelingt, jeden Verein bestmöglich zu unterstützen. Wenn ich sehe, wie der Sport in Frankfurt am Main heute aufgestellt ist, denke ich, dass uns dies auch gut gelungen ist.

Wie uns der Weg hin zu der Sportstadt Frankfurt am Main, die wir heute sind, geebnet wurde, lernen Sie auf den folgenden Seiten. Sie werden erfahren, dass der erste Entwurf für die Leichtathletikhalle in Kalbach Ende der 1980er Jahre auf einem Stück Butterbrotpapier entstanden ist oder dass Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher im Jahr 2003 einmal mit seinem Kart über den Außenring der Eissporthalle gefegt ist. Vor allem aber werden Sie aber auch feststellen, welche eine wichtige gesellschaftspolitische Funktion der Sport und damit auch unsere Sportvereine erfüllen, die es zu bewahren und weiter auszubauen gilt. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des Erscheinungsjahres des Buches zu betonen: Das Jahr 2020 hat als Jahr der Corona-Pandemie aufgezeigt, wie schlagartig sich für selbstverständlich gehaltene Dinge ändern können. Entsprechend gilt es für uns, mit den Frankfurter Vereinen auch in diesen Krisenzeiten Hand in Hand zu arbeiten, um gemeinsam unsere Post-Corona-Zukunft zu gestalten. Ich bin mir sicher, dass es uns gelingt, den Sport in Frankfurt am Main miteinander weiter nach vorn zu bringen.

Ich hoffe, ich habe in den vorangehenden Zeilen noch nicht zu viel verraten, und möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Lektüre dieses spannenden und abwechslungsreichen Jubiläumsbuches sehr ans Herz legen. Ich wünsche Ihnen auf den kommenden Seiten eine spannende Reise durch die Sportgeschichte unserer Stadt.

Ihr
Markus Frank
Stadtrat und Dezernent für Wirtschaft, Sport,
Sicherheit und Feuerwehr der Stadt Frankfurt am Main



100 JAHRE SPORTAMT – 100 JAHRE LEBENSQUALITÄT IN FRANKFURT

Wir gratulieren zu 100 Jahren Sportamt Frankfurt. „100 Jahre“ ist stets ein beeindruckendes Jubiläum – vor allem wenn man die zahlreichen Krisen, Kriege und gesellschaftlichen Umwälzungen berücksichtigt, die es zu überstehen galt! Häufig waren es die kommunalen Sportämter, die hierunter sehr zu leiden hatten, aufgelöst wurden oder in übergreifenden Ämterstrukturen aufgingen.

Nicht so in Frankfurt! Hier war man schon immer sport- und sportamtsfreundlich! Die Stadt Frankfurt bewies bereits in der Frühphase der Weimarer Republik Weit-sicht: Der Staat hatte kaum seine Verantwortung für den Sport entdeckt, da wurde in Frankfurt ein Sportamt gegründet, um das beginnende städtische Engagement für den Sport zu strukturieren, ihn gezielt zu fördern und somit auch kommunalpolitisch auszurichten. Schon damals war die Sportstättenversorgung der Bevölkerung und der Vereine eine zentrale Aufgabe des Sportamtes. Und schon damals gehörte Frankfurt mit der Gründung des Sportamtes zu den Pionieren der kommunalen Sportentwicklung in Deutschland.

Das Aufgabenspektrum des Sportamtes hat sich weiterentwickelt – auch im bundesweiten Vergleich ist das Frankfurter Sportamt immer auf Ballhöhe: Sport, Sportstätten- und Vereinsförderung, Kooperationsprojekte (viele davon mit dem Sportkreis Frankfurt), Sportgroßveranstaltungen (zum Zuschauen und zum Mitmachen) sowie strategische Arbeitsschwerpunkte (wie zum Beispiel Sportentwicklungsplanungen)



machen das Frankfurter Sportamt zu einem „Vollsortimentler“. Und das ist gut so, denn dieses vielfältige Arbeitsspektrum kommt nicht nur dem Sport in seiner gesamten Breite zugute. Es investiert in ganz besonderer Weise in die Lebensqualität der Frankfurterinnen und Frankfurter, denn ein starker Sport unterstützt Zusammenhalt und Gesundheit!

In diesem Sinne danken wir der Stadt Frankfurt für ein leistungsfähiges Sportamt und dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für eine starke Sportförderung sowie ein umfassendes Engagement für die Frankfurter Vereine – nicht zuletzt in den schwierigen Zeiten der Corona-Pandemie im Jubiläumsjahr.

LANDESPORTBUND HESSEN
Dr. Rolf Müller, Präsident
Andreas Klages, Hauptgeschäftsführer



LIEBE SPORTFREUNDINNEN,
LIEBE SPORTFREUNDE,

das Sportamt Frankfurt und den Sportkreis Frankfurt verbindet eine jahrzehntelange Partnerschaft. Wilhelm Burmester, damals Bediensteter des Sportamtes, war im Jahr 1945 maßgeblich an der Gründung des Sportverbandes Groß-Frankfurt beteiligt, des Vorgängers des Sportkreises. Seine Mitgliedschaft im Vorstand des Verbandes etablierte eine

Zusammenarbeit zwischen Sportverwaltung und organisiertem Sport, die bis heute anhält.

Das Sportamt und den Sportkreis verbindet auch ihr Sportverständnis: Sport ist eine Querschnittsaufgabe, er fördert das soziale Miteinander, die Teilhabe aller an der Gesellschaft, die Gesundheit, Bildung und vieles mehr. Aus diesem Verständnis heraus sind gemeinsame Projekte wie „Schulkids in Bewegung“ oder das FamilienSportFest entstanden. Das Engagement des Sportkreises wird vom Sportamt finanziell unterstützt und begleitet.

Mit seiner hohen Fachkompetenz bietet das Sportamt den 420 Turn- und Sportvereinen eine Grundlage für ihre Arbeit. Hierdurch erhält das starke ehrenamtliche Engagement große Anerkennung. Zu den vielseitigen Aufgaben gehören die Pflege und Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur sowie die Förderung von Projekten und Veranstaltungen.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sportamtes sowie der Stadt Frankfurt gratuliere ich im Namen des Sportkreises und der Turn- und Sportvereine zum 100-jährigen Jubiläum. Für die erfolgreiche Partnerschaft bedanke ich mich und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit im Sinne unseres Sports in Frankfurt.

Mit den besten Grüßen

Roland Frischkorn
Vorsitzender Sportkreis Frankfurt am Main e.V.

LIEBE SPORTFREUNDINNEN,
LIEBE SPORTFREUNDE,

es ist uns eine besondere Freude, unserem engen Partner und Weggefährten, dem Frankfurter Sportamt, sehr herzlich zum 100-jährigen Bestehen zu gratulieren. Uns verbindet ein bedeutender Teil dieser Geschichte, denn die Frankfurter Bäder waren organisatorisch zunächst über Jahrzehnte dem Frankfurter Sport- und Badeamt unterstellt.



Bis zur Ausgliederung der Schwimmbäder in eine städtische Gesellschaft im Jahr 2003 haben die Frankfurter Bäder in Zusammenarbeit mit dem Sportamt beeindruckende Sportprojekte und bedeutsame Sportveranstaltungen ins Leben gerufen. Damit tragen wir zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei und vermitteln jungen Menschen wichtige Werte auf ihrem Weg ins Leben. Dazu gehört auch, dass wir mit aller Kraft die Frankfurter Schwimmsportvereine bei der Förderung dieses Breitensports unterstützen.

Um Kindern im frühen Alter wichtige Schwimmkompetenzen zu vermitteln, haben wir gemeinsam zahlreiche Schwimmkurse veranstaltet und Schul-Schwimm-AGs gegründet. Ein weiterer Bestandteil der wegweisenden Schwimmoffensive in der Sportstadt Frankfurt am Main ist der kostenlose Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren seit Februar 2019.

Darüber hinaus blicken wir mit Stolz auf zahlreiche Veranstaltungen, für die wir uns gerne vereint mit unserem Team einsetzen, wie zum Beispiel das beliebte FamilienSportFest im Brentanobad, den Frankfurter-Schul-Swim & Run-Wettkampf im Stadionbad, die Frankfurter Sportgala und vieles mehr.

Wir freuen uns schon auf die nächsten Jahre unserer Partnerschaft bei der Umsetzung gemeinsamer Ziele zur Förderung der Sportstadt Frankfurt am Main.

Herzlichen Glückwunsch

Ihr
Dr. Boris Zielinski
Geschäftsführer BäderBetriebe Frankfurt GmbH

EINLEITUNG

1800

●
ERSTE BADESCHIFFE



BESCHLUSS DES MAGISTRATS DER STADT FRANKFURT AM MAIN

Nr. 317.

Frankfurt a.M., 1. Juni 1931.

Auf Bericht des Stadtamts für Turn-, Sport- und Badewesen vom 16.V. und k.H.Bericht des Rechneiamts -Finanzverwaltung- vom 26.V.1931, §.267, Herausgabe einer Broschüre aus Anlass des 10jährigen Bestehens des Stadtamts für Turn-, Sport- und Badewesen betr.

Der Magistrat nimmt von dem vorgelegten Entwurf einer Broschüre

„10 Jahre Stadtamt für Leibesübungen“

Kenntnis; von einer Drucklegung der Broschüre ist im Interesse der Kostenersparnis abzusehen.

- II. Nachricht an das Stadtamt für Turn-, Sport- und Badewesen unter Rückgabe des vorgelegten Planes und unter Beziehung auf den mit Verfügung des Herrn Oberbürgermeisters vom 29.V.1931 abschriftlich mitgeteilten k.H.Bericht des Rechneiamts -Finanzverwaltung- vom 26.V.1931 zur weiteren Veranlassung zu Ziffer I (Vervielfältigung der Broschüre); ferner Nachricht an das Rechneiamt -Finanzverwaltung- und das Revisionsamt.

B e g l a u b i g t
gez. Emrich.

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES SPORTS IN FRANKFURT,

als vor 90 Jahren das damalige Stadtamt für Turn-, Sport- und Badewesen den Entwurf einer sehr informativen und detailreichen Broschüre mit dem Titel „10 Jahre Stadtamt für Leibesübungen“ dem Magistrat der Stadt Frankfurt am Main mit der Bitte um eine Entscheidung überreichte, ob eine Drucklegung oder Vervielfältigung erfolgen solle, dachte wahrscheinlich im Stadtamt niemand daran, dass kurz darauf leider ein abschlägiger Magistratsbeschluss gefasst werden sollte: „Der Magistrat nimmt von dem vorgelegten Entwurf einer Broschüre ‚Zehn Jahre Stadtamt für Leibesübungen‘ Kenntnis; von einer Drucklegung der Broschüre ist im Interesse der Kostenersparnis abzusehen.“

Zum 100. Geburtstag des Sportamtes Frankfurt am Main können wir uns jedoch zum Glück diese Festschrift und Dokumentation leisten, und so freue ich mich, als Leiterin des Sportamtes allen interessierten Leserinnen und Lesern eine sehr informative und wirklich spannende Lektüre über die Geschichte des Sportamtes Frankfurt und des gesamten Sports in Frankfurt am Main vorlegen zu dürfen. Das Sportamt Frankfurt verstand und versteht sich in erster Linie als Ansprechpartner für die Turn- und Sportvereine, Bür-



gerinnen und Bürger, Sportverbände und -institutionen sowie die politischen Entscheidungsträger in allen Fragen des sportlichen Lebens in unserer Stadt. Mit Stolz und Freude blicke ich deshalb nicht nur auf unsere jahrzehntelange konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vereinen, den Sportinstitutionen und allen städtischen Ämtern, sondern auch auf die vielen Freundschaften, die in diesen Jahren entstanden sind und teilweise seit Jahrzehnten bestehen.

Thomas Mann hat einmal gesagt: „Auf eigene Art einem Beispiel folgen, das ist Tradition“, deshalb ist das Sportamt Frankfurt, auch wenn es dieses Jahr ganz schön alt geworden ist, unglaublich jung geblieben! Und das werden wir im Sinne und zum Wohle des Sports und seiner Turn- und Sportvereine in unserer Stadt

1833

GRÜNDUNG ERSTE FRANKFURTER
TURNGEMEINDE

»WIE DIE GESCHICHTE ZEIGT, SIND IMMER WIEDER PARALLELEN ZU ERKENNEN BEI DEN AUFGABEN, DIE EIN GANZES JAHRHUNDERT AN DAS SPORTAMT GESTELLT HAT.«

auch immer bleiben – versprochen! Denn wie hieß es auch schon vor 90 Jahren – und daran hat sich bis heute nichts geändert – in der Broschüre des Stadtamtes für Turn-, Sport- und Badewesen: „Zusammenfassend ist zu sagen: In stiller Abgeschlossenheit, wie es das Wesen unseres Sportes erfordert, wurde in zehnjähriger Arbeit alle Kraft zur Förderung der Leibesübungen eingesetzt, das Ziel ständig darauf gerichtet, mit den seitens der Allgemeinheit zur Verfügung gestellten geringen Mitteln unter Beachtung der Zweckmäßigkeit und der größten Sparsamkeit so viel als möglich zu erreichen. Und das muss auch ferner unser Ziel bleiben.“

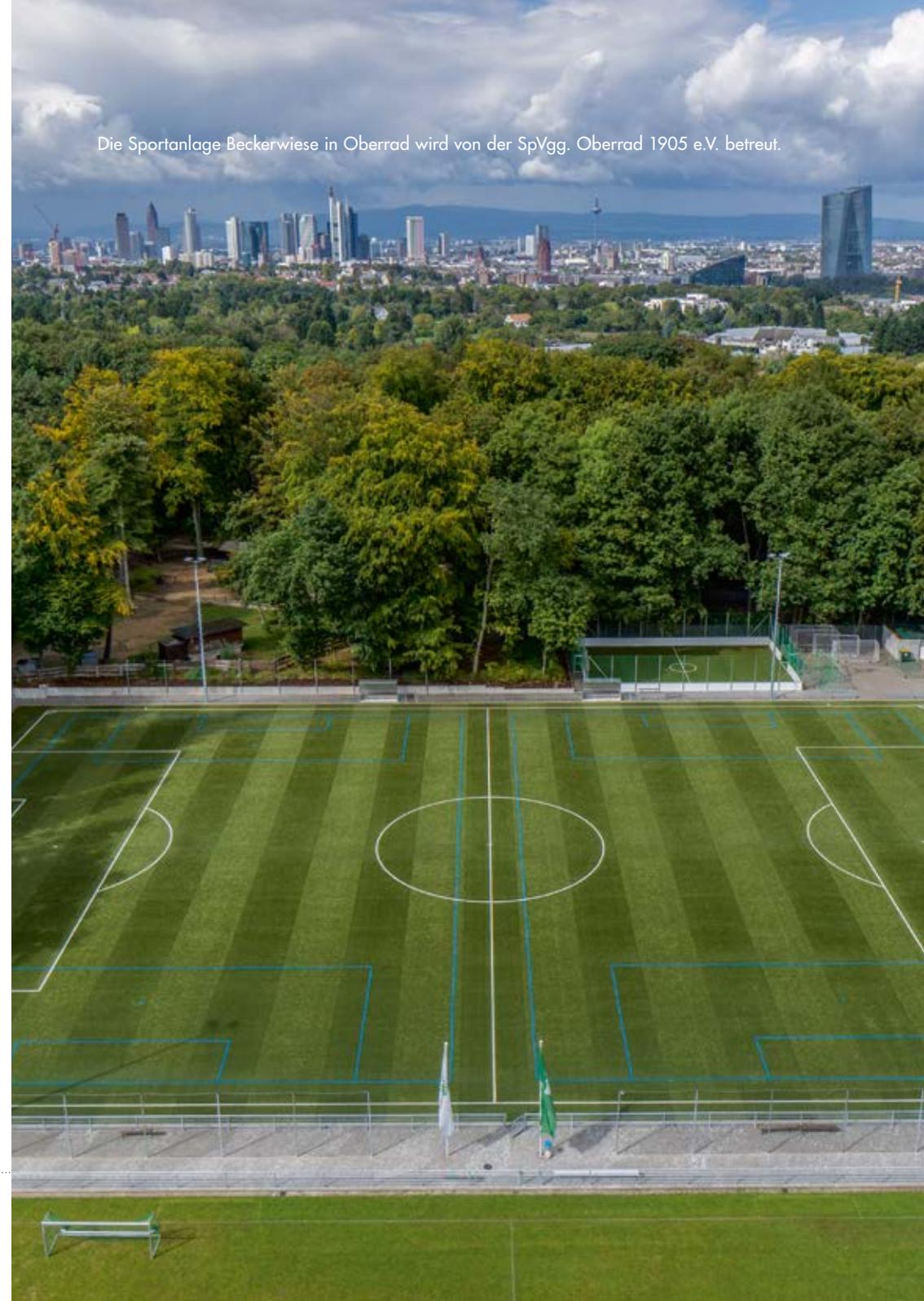
Ich würde mich freuen, wenn Sie – wie ich – bei der Lektüre der Geschichte des Frankfurter Sportamtes etwas Neues erfahren und vielleicht sogar das ein oder andere Aha-Erlebnis haben werden. Wir wollen in diesem Buch jedoch nicht nur zurückschauen auf einhundert Jahre Sportamt, sondern auch die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft in den Blick nehmen.

Wie die Geschichte, die der Historiker Lutz Becht herausgearbeitet hat, zeigt, sind immer wieder Parallelen bei den Aufgaben zu erkennen, die ein ganzes Jahrhundert an das Sportamt gestellt hat. Ohne allzu viel vorwegnehmen zu wollen, darf ich verraten, dass in einem der ersten Bewerbungsverfahren des Sportamtes, im Jahr 1921, alle Bewerber auf eine Sportwartstelle aufgrund unzulänglicher körperlicher Eignung, mangelnden Fachwissens oder schlicht wegen ihres Alters abgelehnt wurden. Mit einem Augenzwinkern kann ich sagen, dass wir bei den Stellenbesetzungen erfolgreicher geworden sind. Denn eine Herausforderung, die das Sportamt mit vielen anderen Ämtern, Institutionen und Firmen teilt, ist es nach wie vor, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit entsprechendem fachlichem – in unserem Fall sportfachlichem – Knowhow zu finden.

1838

ERSTER SPORTPLATZ AN DER HOCHSTRASSE

Die Sportanlage Beckerwiese in Oberrad wird von der SpVgg. Oberrad 1905 e.V. betreut.





Im Sportpark Preungesheim (hier in einer Aufnahme aus 2017) stehen eine Dreifeldhalle, zwei Großspielfelder mit Rasen und Kunstrasen, eine Leichtathletikanlage, eine Beach-Volleyball-Anlage und inzwischen auch eine Fitnessanlage zur Verfügung; der Sportpark wird vom Sportamt betreut.

Ein Lösungsansatz dabei ist, selbst Personal zum Gärtner, Sportstättenwart oder zur Eispflegerin aus- und weiterzubilden. Zudem lässt sich die Personalentwicklung stärken, indem wir beispielsweise Bachelor- oder Masterarbeiten von Studierenden betreuen und so Verbindungen zu Nachwuchsführungskräften schaffen. Dies wird umso nötiger sein, da dem Sportamt in den kommenden zehn Jahren ein Generationswechsel der Fach- und Führungskräfte in allen Arbeitsbereichen bevorsteht. Dem versuchen wir mit Weitblick zu begegnen.

Aus der Perspektive der Vereine mögen – verständlicherweise – weder die Zahl noch die Größe der zur Verfügung stehenden Sportstätten und Sportflächen je ausreichen; das ist nicht neu. Fraglos könnten auch die gewährten Zuschüsse stets höher ausfallen. Fest steht: Zahlreiche in die Jahre gekommene Sportstätten müssen behutsam an heutige Standards angepasst und in gutem Zustand erhalten werden.

Wir brauchen moderne Belegungssysteme, die den Wünschen der Sportlerinnen und Sportler nach flexibleren Nutzungszeiten entgegenkommen. Dabei stellt der Breitensport andere Anforderungen als der Spitzensport. So brauchen die Leistungssportlerinnen und -sportler, die am Stütz-

punkt des Hessischen Leichtathletikverbandes auf der Sportanlage Hahnstraße trainieren, eine optimale Infrastruktur, sowohl was die Trainings- als auch was die Wettkampfbedingungen anbelangt.

Auch bei den Großsporthallen wie der Fraport Arena und der Eissporthalle steht eine Anpassung der Ausstattung an: So werden Hospitality-Bereiche zur Bewirtung größerer Gästegruppen und für Sponsorenveranstaltungen verstärkt nachgefragt – Bereiche, die bei der Planung in den 1970er Jahren noch keine Rolle gespielt haben.

Wenn es künftig eine Multifunktionsarena geben wird, sollten unsere Fraport Arena und unsere Eissporthalle weiterhin für eine sportliche Nutzung zur Verfügung stehen. Investitionen in die Zukunft der beiden Hallen könnten dieses Ziel erreichen.

Der Digitalisierung kommt aktuell und fortan im Sportamt in nahezu allen Arbeitsbereichen große Bedeutung zu: So sollen die Antragsverfahren in der Sportförderung sukzessive auf digitale Verfahren umgestellt werden. Davon versprechen wir uns eine Beschleunigung aller Prozesse vom Antragsverfahren über die Bescheid-Erstellung bis zur Mittelauszahlung.

»DEN WEG ZU EINER NOCH SPORT- UND BEWEGUNGSFREUNDLICHEREN STADT WEITERZUGEHEN, ZÄHLT ZU DEN HERAUSFORDERUNGEN ALLER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES SPORTAMTS.«

Auch unter dem Gesichtspunkt der Sportstättenvergabe wird die Digitalisierung bei der Belegung der mehr als 114.000 Trainingseinheiten jährlich für die etwa 190 Schulsport halls immer wichtiger. Mit dem Einsatz von modernen Belegungssystemen erreichen wir eine bessere und variabelere Auslastung der Schulsport halls für unsere Vereine. Noch sind Onlinebuchung und digitale Zutrittssysteme Zukunftsmusik, ebenso wie eine onlinegestützte Zusammenarbeit bei den rund 50 Sportanlagen in Vereinsbetreuung.

Was sich unübersehbar verändert hat in den vergangenen 20 Jahren, ist die

Sportlandschaft selbst. Frankfurt am Main hat eine starke und vitale Vereinsszene mit etwa 265.000 Mitgliedern in rund 420 Vereinen. In unserer schnelllebigen Zeit gliedert sich auch der Sport in den zunehmend dynamischer werdenden Lebensstil ein, der bei vielen Menschen dazu führt, dass Sport selbst organisiert, ohne Bindung an Vereine betrieben wird.

Der demographische Wandel trägt das Seine dazu bei: Die Frankfurterinnen und Frankfurter werden insgesamt älter, die Älteren sind aber deutlich fitter als noch vor 20 Jahren. Zudem wird bis 2030 aufgrund eines Zuwachses von etwa 70.000 Menschen eine Zahl von 830.000 Einwohnerinnen und Einwohnern prognostiziert. Für diese steigende Einwohnerzahl auf dem nicht mitwachsenden Stadtgebiet Raum für Wohnungen, Schulen und auch für Bewegung zu schaffen, ist sicher eine der größten Herausforderungen, denen sich die Stadtpolitik und die Stadtverwaltung gegenübersehen.

Dieser enorme Anstieg der Stadtbevölkerung geht natürlich auch mit großen infrastrukturellen Anforderungen im Sportbereich einher. In den vergangenen zehn Jahren haben wir es beispielsweise geschafft, 48 Kunstrasenplätze sowie 44

Mit Zuschüssen aus Sportfördermitteln konnte der Höchster Tennis- und Hockeyclub 1869 e.V. 2020 einen Hockeyplatz, eine Tennishalle und weitere Tennisplätze neu errichten.



1849

MUSTERSCHULE FÜHRT
TURNUNTERRICHT EIN

Fußball- und vier Hockeygroßspielfelder zu errichten. Vier weitere Kunstrasenplätze werden demnächst dazukommen. Unserem Ziel, alle 55 städtischen Sportanlagen mit Kunstrasenplätzen auszustatten, sind wir bereits ein ganzes Stück näher gekommen. Für den Ausbau der Kunstraseninfrastruktur in Frankfurt am Main hat die Stadt schon heute die Summe von insgesamt mehr als 60 Millionen Euro investiert. Angesichts der enormen integrativen Kraft des Sports ist hier sicher jeder Euro bestens angelegt.

Voraussetzung für die Gestaltung einer zeitgemäßen Sportinfrastruktur ist natürlich auch eine starke Vernetzung mit den anderen städtischen Ämtern. So ist beispielsweise beim Ausbau von Sport- und Bewegungsflächen, wie sie die Sportentwicklungsplanung vorsieht, eine gute Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt, dem Amt für Bau und Immobilien, der Sportpark Stadion GmbH und den Bäderbetrieben Frankfurt von entscheidender Bedeutung. Wir unterbreiten Vorschläge für die Stadtplanung, etwa durch Stellungnahmen zu den städtischen Bebauungsplänen. Es ist also wichtig, bei allen stadtplanerischen Vorhaben die Fachkompetenz des Sportamts mit einzubeziehen.

Veranstaltungen haben stets eine große Rolle in der Sportstadt Frankfurt gespielt, wie Sie besonders im umfangreichen Abbildungsteil dieser Festschrift sehen werden. Über die Jahrzehnte hat es in unserer Stadt immer wieder sportliche Begegnungen von nationalem und internationalem Rang gegeben. Dies soll auch in Zukunft so sein. Es war und ist eine zentrale Aufgabe des Sportamts, Veranstaltungen mit den verschiedensten Sportarten eine Bühne in Frankfurt am Main zu bereiten oder Raum dafür zu schaffen. Ein wichtiger und verlässlicher Partner ist uns dabei seit vielen Jahren die Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main. Sie hat bei vielen großen Sportveranstaltungen federführend die Rahmenprogramme gestaltet und organisiert. Besonders hervorzuheben sind dabei die FIFA WM 2006, das Internationale Deutsche Turnfest 2009 und die FIFA Frauen Fußball WM 2011. Mit der Einbeziehung des Mains als zentralen Veranstaltungsort für Fanfeste hat die Tourismus+Congress GmbH neue Maßstäbe gesetzt.

Den Weg zu einer noch sport- und bewegungsfreundlicheren Stadt weiterzugehen, zählt zu den Herausforderungen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sportamts. Dazu gehört natürlich nach wie vor die Unterstützung unserer aktuell rund 420 Turn- und Sportvereine mit ihren



Kinder des SC Goldstein e.V. bedanken sich für die Übergabe eines Kunstrasenplatzes auf der Sportanlage Goldstein im März 2020; die Sportanlage wird auch vom FC Heisenrath Goldstein e.V. und von der Carl-von-Weinberg-Schule, DOSB Eliteschule des Sports, genutzt.

mehr als 265.000 Mitgliedern. Mit Zuschüssen aus Sportfördermitteln von jährlich insgesamt rund 13 Millionen Euro konnten in den vergangenen Jahren unter anderem wichtige Neubauprojekte von Frankfurter Turn- und Sportvereinen umgesetzt werden. Als Beispiele sind das Schulruderzentrum der Frankfurter Rudergesellschaft Germania 1869 e.V. oder der Neubau eines Hockeyplatzes, einer Tennishalle und weiterer Tennisplätze des Höchster Tennis- und Hockeyclubs 1869 e.V. zu nennen.

Die Stärkung und Weiterentwicklung eines stabilen Vereinswesens sowie der sukzessive Ausbau einer angemessenen Sportinfrastruktur werden auch in Zukunft eine der Hauptaufgaben des Sportamts bilden. Hinzu kommen aber auch die Bewegungsförderung in Kitas, Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Bewegungsangebote für ältere Menschen, Angebote im öffentlichen Raum und die dezentrale Grundversorgung der Bevölkerung mit Sport- und Bewegungsräumen – etwa mit Pausenhöfen und „Sportwegen“, und zwar flächendeckend, sowie

1857

GRÜNDUNG TURNVEREIN
SACHSENHAUSEN

1863

ERÖFFNUNG NIEDERRÄDER
GALOPPRENNBAHN

durch die bessere Erschließung von aus-
gesuchten Grünflächen und öffentlichen
Räumen hierfür, durch eine in regelmäßi-
gen Abständen vorgenommene Anpas-
sung der Sportförderrichtlinien und vieles
mehr.

Damals wie heute steht das Sportamt vor
großen Herausforderungen. Gemeinsam
mit unserem Sportkreis Frankfurt am Main
e.V. und dem Landessportbund Hessen e.V.
haben wir den Sport in Frankfurt am Main
zukunftsweisend entwickelt. Die derzeit
allgegenwärtige COVID-19-Pandemie ist
für uns Menschen im 20. und 21. Jahrhun-
dert ohne Beispiel. Die erwarteten finanzi-
ellen Einbußen der Kommune, etwa bei
der Gewerbesteuer, werden auch für das
Sportamt und seine Aktivitäten Konse-
quenzen haben. Also wird es unsere Auf-
gabe in der nahen Zukunft sein, zu ver-
mitteln, dass Sport und Bewegungsför-
derung kein verzichtbarer Luxus, sondern
eine große integrative Kraft sind und
einen unschätzbaren Beitrag zur Gesund-
heit, zur Identifikation und zur Einübung
sozialen Verhaltens in unserer Gesellschaft
leisten.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lese-
rinnen und Lesern auch im Namen mei-
ner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel
Spaß bei der Lektüre unserer Historie;
und sollten Sie Fragen, Wünsche oder
Anregungen zum Sport in Frankfurt am
Main haben – Sie wissen, wo Sie uns
finden.

Passen Sie auf sich auf.

Ihre
Angelika Strötz
Leiterin des Sportamts Frankfurt am Main

1869

GRÜNDUNG FRANKFURTER
RUDERGESELLSCHAFT GERMANIA

1871

ERÖFFNUNG PALMENGARTEN MIT
ROLLSCHUHBAHN UND TENNISPLATZ

IM GESPRÄCH ÜBER DEN SPORT IN FRANKFURT MIT ...

1871

EINSTELLUNG EINES BESOLDETEN
TURNINSPEKTORS

1894

EINRICHTUNG DER STÄDTISCHEN
SCHWIMMBADKOMMISSION

STADTRAT MARKUS FRANK

CLARISSA BÖCKL

GESCHÄFTSFÜHRERIN SPORTPARK STADION GMBH

DR. BORIS ZIELINSKI

GESCHÄFTSFÜHRER BÄDERBETRIEBE FRANKFURT GMBH

JÜRGEN HOLZAPFEL

SG BORNHEIM 1945/GRÜN-WEISS E.V.

DR. WOLFGANG HOFMANN

HÖCHSTER TENNIS- UND HOCKEY-CLUB 1899 E.V.

Stadtrat Markus Frank ist seit 2009 Dezernent für Wirtschaft, Sport, Sicherheit und Feuerwehr und verantwortet seitdem den Sport in Frankfurt am Main.

Clarissa Böckl ist seit neun Jahren in der Sportpark Stadion Frankfurt am Main Gesellschaft für Projektentwicklungen mbH tätig, seit rund zwei Jahren als Geschäftsführerin. Im Besitz der städtischen Tochtergesellschaft befinden sich neben dem ehemaligen Waldstadion auch die Winter-sporthalle und die Sportanlage Louisa. Für die Sportanlage am Bornheimer Hang übt die Gesellschaft die Eigentümerrechte aus.

Dr. Boris Zielinski ist seit Ende 2018 Geschäftsführer der BäderBetriebe Frankfurt GmbH; zuvor war er 18 Jahre lang sportlicher Leiter der TG Bornheim.

Jürgen Holzapfel ist Vorstandsmitglied der SG Bornheim 1945/Grün-Weiß e.V., die eine Sportanlage des Sportamts betreut.

Dr. Wolfgang Hofmann ist Präsident des Höchster Tennis- und Hockey-Clubs 1899 e.V., der eine eigene Sportanlage besitzt.

1908

•
VEREINE DÜRFEN SCHULHÖFE
ZUM SPORT NUTZEN

1910

•
INTERNATIONALE AUSSTELLUNG
SPORT UND SPIEL

Herr Stadtrat Frank, seit zwölf Jahren begleiten Sie als Sportdezernent die Arbeit des Sportamts. Wodurch zeichnet sich Ihrer Meinung nach das Sportamt aus?

Stadtrat Markus Frank: Mich begeistert die enorme Vielseitigkeit der Aufgaben, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Sportamts versehen. Von der Sportstättenvergabe, der Sportentwicklungsplanung über Investitionsprojekte wie beispielsweise das Kunstrasenprogramm bis hin zu den vielen Veranstaltungen, die als Leuchttürme der Sportstadt Frankfurt weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt sind, reicht die Bandbreite des Aufgabenspektrums des Sportamts. – All diese Aufgaben erfordern ein hohes Maß an Flexibilität und Einsatzbereitschaft von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und das zeigen sie, ganz gleich ob von außen wahrnehmbar oder im „Maschinenraum“, wie ich den Arbeitsbereich der weniger sichtbaren, aber genauso wichtigen Beschäftigten gerne nenne.

**»MICH BEEINDRUCKT
IMMER WIEDER DIE
GESELLSCHAFTS-
POLITISCHE KRAFT
DES SPORTS, DER
OHNE WORTE
INTEGRATIV IST.«**

STADTRAT MARKUS FRANK

Was würden Sie als Sportdezernent als Ihre Lieblingsaufgabe bezeichnen?

Markus Frank: Mir persönlich ist es wichtig, eine hervorragende Infrastruktur anzubieten, um Spitzen- und Breitensport in dieser Stadt möglich zu machen. Eines meiner Lieblingsprojekte ist das Programm Kunstrasenbau: Jede Sportanlage in Frankfurt soll einen Kunstrasenplatz erhalten, weil dieser intensiv genutzt werden kann und stets konstante Bedingungen bietet. Dafür haben wir seit 2017 rund 18 Millionen Euro investiert. Der Moment der Übergabe der fertigen Plätze an die Vereine ist immer ganz ein besonderer Mo-



Stadtrat Markus Frank übergibt einen neuen Kunstrasenplatz an den VfR Bockenheim im September 2020.

1911

EINRICHTUNG DER SCHWIMM-
UND BADEINSPEKTION

ment. Das Kunstrasenprogramm, für das wir insgesamt 27 Millionen Euro vorgehen haben, leistet einen sehr wichtigen Beitrag für die Sportstadt. Ein solches Programm bei den Haushaltsberatungen durchgesetzt zu haben, freut mich sehr. Es ist nicht leicht, bei all den verschiedenen Ansprüchen, die insgesamt an die Stadtverwaltung herangetragen werden, einen starken Sportetat aufzustellen. Aber die Mühe in den Beratungen lohnt sich, denn damit unterstützen wir zum Beispiel die Vereine bei Investitionen in ihre eigenen Sportstätten. Oder wir fördern wunderbare Projekte von Sportvereinen, die mit diesen Geldern besondere Angebote für Kinder und Jugendarbeit oder für sozial Benachteiligte finanzieren. Wir fördern aber auch den Leistungssport. Natürlich ist es auch jedes Mal sehr aufregend für mich, bei den verschiedenen Veranstaltungen den Startschuss zu geben oder an der Ziellinie dabei zu sein. Also, insgesamt stelle ich gerade fest, dass es eine ganze Reihe von Lieblingsaufgaben für den Sportdezernenten gibt.

»DIE SPORTSTADT FRANKFURT IST GUT AUFGESTELLT, DIE ANFORDERUNGEN DES BREITENSORTS WIE AUCH DES PROFISORTS ZU MEISTERN.«

CLARISSA BÖCKL, GESCHÄFTSFÜHRERIN SPORTPARK STADION GMBH

Frau Böckl, in fünf Jahren wird die Sportpark Stadion GmbH ihr eigenes 100-jähriges Bestehen feiern können. Wie blicken Sie auf dieses Jahrhundert zurück?

Clarissa Böckl, Sportpark Stadion GmbH: Seit der Gründung haben im und um das Stadion herum zahlreiche nationale und internationale Sportveranstaltungen stattgefunden. Herausragend waren natürlich die internationalen Leuchtturmprojekte wie beispielsweise im Rahmen der FIFA Fußball WM 2006, der FIFA



Clarissa Böckl, Geschäftsführerin der Sportpark Stadion GmbH, im Stadion im Deutsche Bank Park

Frauen Fußball WM 2011 und des Deutschen Turnfests 2009. Jetzt blicken wir auch mit Spannung der UEFA EURO 2024 entgegen. Mit der Eröffnung des Stadions im Stadtwald 1925 erhielt die Stadt Frankfurt eine der modernsten Sportanlagen dieser Epoche. Dabei hat sich die Sportpark Stadion GmbH den unterschiedlichen Entwicklungen gestellt

und ist den Anforderungen erfolgreich gerecht geworden. Mit dem Stadion im Deutsche Bank Park verfügt Frankfurt am Main über eines der schönsten Stadien Deutschlands, das aufgrund steter Weiterentwicklung modernsten Ansprüchen genügt.

1914

BEGINN DES ERSTEN WELTKRIEGES

1919

GRÜNDUNG DER DEPUTATION FÜR LEIBESÜBUNGEN

In welchen Bereichen Ihrer Arbeit gibt es die stärkste Verzahnung mit dem Sportamt und wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem Sportamt?

Clarissa Böckl: Sportamt und Sportparkstadion GmbH haben eine gemeinsame Motivation: Wir tun alles für die funktionierende Sportstadt Frankfurt am Main. Konkret gibt es viele Berührungspunkte, wie zum Beispiel bei der Belegung der Wintersporthalle oder in Fragen der Sportanlage am Bornheimer Hang, mittlerweile besser bekannt unter PSD Bank Arena. Im Alltag ist es wichtig und zielführend, wenn man das gleiche Verständnis für die Belange des organisierten Sports hat.

Herr Dr. Zielinski, wie geht es Ihnen in der Zusammenarbeit mit dem Sportamt als Bäder-Chef, aber auch im Rückblick als langjähriger sportlicher Leiter der TG Bornheim?

Dr. Boris Zielinski, BBF: Das Team der BBF arbeitet sehr eng und kooperativ mit dem Sportamt zusammen. Dies ist auch unbedingt notwendig, weil unsere Kernaufgaben viele Überschneidungen wie beispielsweise die Vereinsunterstützung beinhalten. Der aktive Austausch und die

vielen kommunikativen Schnittstellen sind nichts Neues für mich. Auch bei meiner vorherigen Tätigkeit als Sport-Verantwortlicher bei der TG Bornheim war unsere Zusammenarbeit beim Thema Sportstätten besonders erfolgreich und produktiv.

In Ihren Zuständigkeitsbereich fällt die Entwicklung des Bäderkonzepts 2025 und damit auch das Rebstockbad. Was verbinden Sie mit einem der bundesweit ersten Erlebnisbäder, das jetzt fast 40 Jahre alt ist?

Dr. Boris Zielinski: Das bestehende Rebstockbad wurde im November 1982 eröffnet und wird jährlich von rund 600.000 Gästen besucht. Insgesamt ergibt das 38 Betriebsjahre und über 20 Millionen Besucher. Zur Zeit seiner Eröffnung war das Rebstockbad eines der größten und schönsten Bäder Europas. Die spektakuläre Eröffnungsfeier wurde damals sogar im Rahmen des Aktuellen Sportstudios ausgestrahlt. Besonders auffällig waren das tropische Ambiente und die imposante japanisch angehauchte Dacharchitektur, gekennzeichnet durch eine großzügige zeltähnliche Konstruktion. Diese ist heute noch ein echter Blickfang. Auch ich habe persönlich mit meinen Kindern dort viel Zeit verbracht.



Dr. Boris Zielinski (re.), Geschäftsführer der BäderBetriebe, bei der Präsentation der Junior-Bäder-Karte mit Stadtrat Markus Frank im Stadion im Juni 2019.

Worauf dürfen sich die Frankfurterinnen und Frankfurter beim Neubau des Rebstockbads freuen?

Dr. Boris Zielinski: Der Neubau Rebstockbad wird mit über 18.000 Quadratmetern Brutto-Grundfläche und mehr als 2.000 Quadratmetern Wasserfläche eines der größten Schwimmbäder Deutschlands und

ein „Leuchtturmprojekt“ mit hervorragenden Zukunftsperspektiven in der Bäderlandschaft.

Das neue Rebstockbad wird allen Nutzerinnen und Nutzern, Familien mit Kindern, Wellness- und Saunagästen sowie Sportschwimmerinnen und -schwimmern ein tolles Erlebnis und sportliche Möglichkeiten bieten. Das funktionale Sport

1920

GRÜNDUNG DES AMTES
FÜR LEIBESÜBUNGEN

1925

UMBENENNUNG IN STADTAMT
FÜR TURN-, SPORT- UND BADEWESEN

Wintersporthalle mit Kleinkampfbahn der Sportpark Stadion GmbH



»ICH WÜNSCHE DEM SPORT, DASS ER SEINE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG BEIBEHÄLT UND IMMER WEITERENTWICKELT WIRD.«

DR. BORIS ZIELINSKI, GESCHÄFTSFÜHRER BÄDERBETRIEBE FRANKFURT GMBH

bad wird mit einem wettkampfgerechten Schwimmbereich, einem Lehrschwimmbereich und einem Sprungbereich geplant. Im spannenden Erlebnisbereich sind vielfältige Attraktionen, beispielsweise ein Wellenbecken, ein Strömungskanal, verschiedene Wärmebecken und Bereiche für Familien mit Kindern, vorgesehen. Der Rutschen- und Aktivbereich wird zu Beginn mit drei Erlebnisrutschen ausgestattet. Die Möglichkeit zur späteren Ergänzung weiterer Rutschen wird berücksichtigt. Der attraktive Saunabereich wird unter anderem unterschiedliche Saunen, Kalt- und Warmbecken, Ruhebereiche und einen großzügigen Sauna-Außenbereich vorsehen.

Frau Böckl, wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die Sportpark Stadion GmbH im nächsten Jahrzehnt? Und wo für die Zukunft des Sports in Frankfurt am Main?

Clarissa Böckl: In den nächsten Jahren erwarten uns zwei große Herausforderungen. Zum einen wurde im Sommer 2020 zwischen Eintracht Frankfurt und uns ein neuer Stadionmietvertrag über eine Laufzeit von 15 Jahren für das Stadion im Deutsche Bank Park geschlossen. Damit einher geht die Verpflichtung beider Seiten, in die Infrastruktur des Stadions zu investieren. Die Aufgabe der Stadt Frankfurt und damit unsere Aufgabe wird eine Kapazitätserweiterung auf rund 60.000 Plätze sein, wobei das Hauptaugenmerk auf der Umwandlung der Nordwestkurve in einen reinen Stehplatzbereich liegt.

Zum anderen sehen wir der UEFA EURO 2024 mit Spannung entgegen. Frankfurt ist eine der Host Cities, und die Zuschauer und Zuschauerinnen werden sich auf mindestens vier Spiele im Frankfurter Stadion freuen dürfen.

Frankfurt ist eine Großstadt und befindet sich ständig im Wachstum, was auch die Notwendigkeit neuer Sportanlagen mit sich bringt. Die Sportstadt Frankfurt ist gut aufgestellt, die Anforderungen des Breitensports wie auch des Profisports zu meistern.

Herr Dr. Zielinski, für die Zukunft des Sports in Frankfurt am Main spielen die Neubauprojekte unserer Schwimmbäder eine wichtige Rolle. Welche Herausforderungen stellen die Mammutprojekte Rebstockbad und Familienbad Bornheim für die Bäderbetriebe Frankfurt dar?

Dr. Boris Zielinski: Tatsächlich stehen der Frankfurter Bäderlandschaft große Veränderungen bevor, beziehungsweise wir sind sogar schon mittendrin. Der Neubau des Familienbades neben der Eis-sporthalle in Bornheim ist das nächste Großprojekt, welches bereits in den „Startlöchern“ steht. Zudem arbeiten wir mit der Goethe-Universität gemeinsam daran, ein Schwimmsportzentrum für den Vereins-, Leistungs- und Schulsport einzurichten. Auch die Sanierung einiger bestehender Bäder, wie der Freibäder im Riedbad und Nieder-Eschbach, ist unbedingt notwendig, und wir sind auch da schon mittendrin.

Um ungenutzte Schwimmzeiten in den Schulschwimmbädern dem Vereinssport zur Verfügung zu stellen, wollen wir künftig auch das Management für die Wasserflächen in Frankfurt verbessern, indem wir schrittweise die Betriebsverantwortung für die Schulschwimmbäder übernehmen. Das ist jenseits von Investitionen eine betriebliche Herausforderung.

Und Sie Herr Stadtrat Frank, wo sehen Sie in der Zukunft die größten Herausforderungen für das Sportamt?

Markus Frank: Für uns gilt: Wir wollen grundsätzlich mehr Sport ermöglichen. Das geht nur mit einem bewährten Team im Sportamt, das auch in den kommenden Jahren innovativ und flexibel auf die sich verändernden Rahmenbedingungen reagiert. Dazu zählt vor allem die Sportentwicklungsplanung, natürlich im Dialog mit den Vereinen und den relevanten Vertreterinnen und Vertretern in den Stadtteilen. Für die Vereine ist auch wichtig, dass die Sportförderung im gewohnten Umfang, idealerweise sogar darüber hinaus, ausbezahlt werden kann. Das könnte vor dem Hintergrund von Budgetkürzungen, die in der aktuellen Haushaltssituation nicht ausgeschlossen werden können,

1925

ERÖFFNUNG DES WALDSTADIONS
MIT RADRENNBAHN

1925

I. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE

eine Herausforderung sein. Ganz aktuell fordert uns die Corona-Pandemie auch im Betrieb der Sportstätten: Wir wollen geeignete Sportstätten und Schwimmbäder – nicht zuletzt auch für Kinder und Jugendliche offenhalten und setzen auf einen verantwortungsvollen und regelbasierten Umgang der Vereine und der Schulen damit. Hier hat das Sportamt als Partner für Vereine und Veranstaltende eine wichtige koordinierende, und auch motivierende Rolle.

Wir haben das Glück, gleich mit zwei Vertretern Frankfurter Sportvereine sprechen zu können. Bitte erzählen Sie uns zunächst etwas über Ihren Verein.

Jürgen Holzapfel, SG Bornheim: Wir haben zurzeit rund 720 Mitglieder. Unser klarer Schwerpunkt ist der Fußball und dort besonders unsere Jugendmannschaften. Was uns auszeichnet: Wir haben 2006/2007 als einer der ersten Sportvereine bundesweit unser Angebot um den pädagogischen Mittagstisch erweitert. Das bedeutet, dass unsere Mitgliedskinder von uns nach der Schule abgeholt werden und in unserem Kinder- und Familienzentrum ein Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung bekommen. Der Hintergrund

»WIR WÜNSCHEN DER STADT FRANKFURT AUCH IN DER ZUKUNFT EINE STABILE SPORTLANDSCHAFT, DENN SIE IST EIN WICHTIGER BESTANDTEIL DER STADT.«

JÜRGEN HOLZAPFEL, SG BORNHEIM 1945/GRÜN-WEISS E.V.

dieses Angebots ist, dass viele Kinder durch die Umstellung der Schulen auf Ganztagschulen und das G8-System deutlich weniger Freizeit und damit auch weniger Zeit für Sport im Verein hatten. Mit unserem kombinierten Angebot können wir das auffangen.

Unserem Familiencharakter entsprechend fördern wir auch den Frauenfußball – mit Erfolg: Die 1. Mannschaft unserer Fußballfrauen ist aktuell Tabellenführer in der Verbandsliga. Daneben liegt uns die Integrationsarbeit am Herzen. 1980 haben wir damit begonnen, als die ersten Geflüchte-



Die 1. Frauenmannschaft der SG Bornheim 1945/Grün-Weiß e.V. mit ihrer Trainerin Christina Depta spielt in der Verbandsliga.

ten aus Ex-Jugoslawien hierherkamen. Heute spielen Menschen aus 28 Nationen bei uns Fußball, wobei wir das nicht wirklich zählen. Hautfarbe und Sprache sind selbstverständlich völlig egal, Hauptsache, unsere Mitglieder haben Spaß am Fußball. Und seit 2016 haben wir mit dem Skyline Soccer ein Hallenfußball-Projekt (Futsal), in dem etwa 20 Geflüchtete aktiv sind.

Sie sind gerade aus der untersten Klasse in die Hessenliga aufgestiegen.

Dr. Wolfgang Hofmann, Höchster THC: Wir sind ein Tennis- und Hockeyverein im Westen von Frankfurt, der eine lange Tradition hat; die Gründung war 1899. Allerdings waren unsere Anlage und die Aktivitäten im Verein etwas in die Jahre

1927

ERÖFFNUNG DER WINTERSPORTHALLE
AM WALDSTADION

1929

DEUTSCHE MEISTERSCHAFT
LEICHTATHLETIK DER FRAUEN

gekommen, die Mitgliederzahlen gingen nach unten. Der Hockeyplatz mit Naturrasen war zwar schön, genügte aber den Anforderungen an den Wettkampfbetrieb nicht mehr. Wir standen also vor der Wahl: Entweder wir stellen uns neu auf für die Zukunft, oder wir dümpeln in die Bedeutungslosigkeit. Wir haben uns für die Zukunft entschieden. Durch einen Grundstücksverkauf und mit Unterstützung der Stadt konnten wir einen Umbau der Anlage, inklusive Kunstrasenplatz für Hockey, stemmen, außerdem haben wir eine Vier-Feld-Tennishalle bauen können. Das Konzept geht auf, die Anlage lockt viele neue Mitglieder, die Tennishalle wird fast rund um die Uhr genutzt und insgesamt ist Aufbruchsstimmung eingeleitet. Ein Basketballfeld und die Laufbahn kommen ebenfalls gut an. Wir sind nun dabei, unser Angebot weiter zu professionalisieren, mit hauptamtlichen Kräften für Tennis und Hockey.

Die SG Bornheim 1945/Grün-Weiß e.V. begeht in diesem Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum. Was würden Sie als besondere Meilensteine in der Vereinsgeschichte und -entwicklung bezeichnen?

Jürgen Holzapfel: Auf jeden Fall war der Kunstrasenplatz ein Riesenschritt und dann natürlich die Errichtung unseres Kinder- und Familienzentrums. Das haben wir im Erbbaurecht gebaut. Die Stadt hat uns dafür das Grundstück zur Verfügung gestellt. Zu den großen sportlichen Erfolgen in der Vereinshistorie zählen natürlich die Gewichtheber, die in den 1960er Jahren regelmäßig vordere Plätze bei Deutschen Meisterschaften belegten. Außerdem ist die Fusion von SC Bornheim Grün-Weiß und SG Bornheim 1945 zu unserem heutigen Verein Anfang der 1990er Jahre ein Meilenstein unserer Geschichte.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem Sportamt?

Dr. Wolfgang Hofmann: Die Zusammenarbeit mit dem Sportamt kann man nur als hoch professionell und kooperativ bezeichnen. Ohne diese Zusammenarbeit hätten wir in den vergangenen Jahren das große Programm, den Höchster



Dr. Wolfgang Hofmann, Präsident des Höchster Tennis- und Hockey-Clubs 1899 e.V., bei der Präsentation des Bauprojekts Tennishalle im Mai 2019

THC von 1899 von Grund auf neu aufzubauen, nicht stemmen können. Von finanzieller Unterstützung einmal ganz abgesehen, bekommen wir stets viele Hinweise und Anregungen, unsere Projekte und unsere Arbeit so zu strukturieren, dass sie mit den Zielen der Stadt Frankfurt Hand in Hand gehen. Wir sehen uns nicht als isolierte Einheit im Westen

der Stadt, sondern wollen in jeder Hinsicht für unsere Mitglieder, aber auch unser soziales Umfeld – hier die Stadt Frankfurt – als Team spielen. Das ist uns im Sport wichtig und auch im gesellschaftlichen Zusammenleben.

1931

ERÖFFNUNG DES STADIONS
AM BORNHEIMER HANG

1934

UMBENENNUNG IN SPORTAMT

»FÜR FRANKFURT WÜNSCHEN WIR UNS WEITERHIN SO VIEL ENGAGEMENT UND UNTERSTÜTZUNG VON SEITEN DER STADT FÜR IHRE VEREINE.«

DR. WOLFGANG HOFMANN,
HÖCHSTER TENNIS- UND HOCKEY-
CLUB 1899 E.V.

Jürgen Holzapfel: Als einer der ersten Vereine in Frankfurt haben wir 2001 einen Kunstrasenplatz vom Sportamt bekommen. Das war ein Riesenmeilenstein für uns in Bornheim. Da wir nur einen Platz zur Verfügung haben, sehen wir die höhere Auslastungsmöglichkeit in direktem Zusammenhang mit unseren wachsenden sportlichen Erfolgen: Fast alle unsere Teams sind in höhere Spielklassen aufgestiegen; unsere A-, B- und C-Jugend spielt fast komplett in der Verbandsliga.

Die Herren unseres Seniorenbereichs spielen in der Verbandsliga, der sechsthöchsten Liga. Wir haben insgesamt 550 aktive Spielerinnen und Spieler auf dem Platz, der Kunstrasen wird also gut genutzt. Insgesamt haben wir die Erfahrung gemacht, dass unser Ansprechpartner im Sportamt uns immer mit Rat und Tat zur Seite steht, wenn wir Veränderungen angehen. Da haben wir wirklich einen sehr guten Kontakt!

Welcher Teil der Arbeit des Sportamts ist für Ihren Verein am wertvollsten?

Dr. Wolfgang Hofmann: Das Wertvollste an der Zusammenarbeit mit dem Sportamt ist die Verlässlichkeit, die wir in den vergangenen Jahren erfahren haben und die wir an das Sportamt und die Stadt Frankfurt genauso zurückzugeben versuchen. Unsere Begegnungen sind stets von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt für die jeweilige Arbeit geprägt, und jede Seite versteht die Rahmenbedingungen der anderen. So können klare Absprachen getroffen und Erwartungen abgestimmt werden. Für uns entstand so eine hervorragende Planbarkeit unseres für einen privaten Verein immens großen Projektes.

1939

400M WELTREKORD-LAUF
RUDOLF HARBIG

Und für Sie, Herr Holzapfel, aus Sicht der SG Bornheim?

Jürgen Holzapfel: Im Sportamt ist man immer offen für unsere Ideen und Initiativen. Das haben wir zuletzt gemerkt, als wir unseren Lagercontainer aufgemöbelt haben. Dort standen uralte Container mit Material für unsere Jugendarbeit. Als Eintracht Frankfurt ihre Sportanlage im Riederwald umbaute, waren von der großen Baustelle noch einige Container übrig. Dank der finanziellen und logistischen Unterstützung des Sportamtes konnten wir von dort doppelstöckige Container übernehmen. Das war wirklich sehr hilfreich für unsere Jugendarbeit.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen in der Zukunft für Ihren Verein?

Jürgen Holzapfel: Der begrenzte Trainingsplatz führt dazu, dass wir einen Aufnahme-Stopp von Neumitgliedschaften haben. Das heißt, dass wir immer wieder insbesondere Kinder auf die Warteliste setzen oder ganz abweisen müssen, das fällt uns sehr schwer. Unsere Hoffnung ist, dass nach Abschluss der geplanten Einhausung der A661 zusätzliche Grünfläche zur Verfügung steht, auf der hoffent-

lich eine weitere Sportanlage entsteht, die wir dann mitnutzen könnten. – Eine Herausforderung ist auf jeden Fall die Suche nach neuen Sponsoren und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Besonders an Ehrenamtlichen haben wir großen Bedarf und freuen uns über alle, die uns unterstützen können.

Dr. Wolfgang Hofmann: Der HTHC ist auf dem besten Weg, zu einem hoch professionell geführten und langfristig ausgerichtetem Verein zu werden, der zuverlässig für die nächsten Generationen eine sportliche Heimat und Ausgangspunkt von Freundeskreisen sein kann. Die größte Herausforderung ist, Strukturen zu schaffen, in denen der organisatorische Rahmen des Vereins unabhängig von Einzelpersonen stabil funktioniert.

Eine Abschlussfrage in die Runde: Was wünschen Sie dem Sport in Frankfurt für die Zukunft?

Clarissa Böckl: Zuallererst wünsche ich dem Sport und der Gesellschaft eine schnelle Erholung von den Auswirkungen der Corona-Krise. Für viele Menschen ist Sport ein zentraler Punkt ihrer Freizeitbeschäftigung. Nicht ohne Grund enga-

1939

BEGINN ZWEITER WELTKRIEG

gieren sich so viele Menschen ehrenamtlich in den Sportvereinen und machen das gemeinsame Erleben für Jung und Alt erst möglich. Sport ist zudem in einer internationalen Großstadt wie Frankfurt am Main ein wichtiger Bestandteil der Integration jeglicher Art, fördert er doch die Begegnung von Menschen ganz unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft. Von daher wünsche ich dem Sport in Frankfurt, dass ihm in der Politik weiterhin der Stellenwert beigemessen wird, den er richtigerweise bisher hatte.

Dr. Boris Zielinski: Sport und Schwimmen haben in Frankfurt eine sehr hohe Bedeutung. Die Menschen in Frankfurt sind äußerst aktiv und dynamisch. Daher wünsche ich dem Sport, dass er künftig mit seinen vielfältigen und attraktiven Sportangeboten noch mehr Bürger und Bürgerinnen zum Mitmachen begeistert und motiviert, dass er seine gesellschaftliche Bedeutung weiterhin beibehält und immer weiterentwickelt wird. Der Sport muss offensiv, stark und immer positiv auftreten, so wie er eben ist.

Dr. Wolfgang Hofmann: Die Vereine machen die Stadt lebenswert. Gerade in einer Großstadt wie Frankfurt brauchen Menschen den Ausgleich, den der Sport bieten kann. Es geht um die Bewegung, den Spaß am Spiel, aber auch einfach um die Begegnungen, die gemeinsamen Aktivitäten. Das ist in der Corona-Krise noch deutlicher geworden. Wir wünschen uns für unsere Anlage, dass wir sie bald wieder vollumfänglich nutzen und viele Menschen für den Sport begeistern können. Für Frankfurt und seine Vereine wünschen wir uns weiterhin so viel Engagement und Unterstützung von Seiten der Stadt.

Jürgen Holzapfel: Wir wünschen der Stadt Frankfurt auch in der Zukunft eine stabile Sportlandschaft und dass ihr Ausbau so weitergeht wie zurzeit, denn sie ist ein wichtiger Bestandteil der Stadt. Außerdem würden wir uns freuen, wenn die Zusammenarbeit mit der Stadt so gut fortgeführt wird wie zurzeit, insbesondere für unsere Sportjugend. Das gilt nicht nur für den Fußball, sondern auch für viele andere Sportarten, die in Frankfurt sehr gefördert werden, nämlich Eishockey, Basketball und der Triathlon.

Das letzte Wort gehört dem Sportdezernenten, daher zum Schluss noch eine persönliche Frage an Sie, Herr Stadtrat Frank: Welche Bedeutung hat Sport für Sie?

Markus Frank: Mich beeindruckt immer wieder die gesellschaftspolitische Kraft des Sports, der ohne Worte integrativ ist. Die Wichtigkeit von Sport ist mir einmal mehr besonders in diesem Frühjahr bewusstgeworden, als wir nach der ersten Corona-Schließung die Sportanlagen wieder öffnen konnten. Das hat eine enorme, beeindruckende Resonanz bei den Sportlerinnen und Sportlern in Frankfurt hervorgerufen, und es war sehr schön, das live mitzuerleben.

1940

ERÖFFNUNG DES STADIONS
AM BRENTANOBAD

1945

GRÜNDUNG DES SPORTVERBANDS
GROSS-FRANKFURT

ANEKDOTEN

1947

BOXKAMPF MAX SCHMELING
VS. WERNER VOLLMER

1948

UMBENENNUNG IN SPORT-
UND BADEAMT

EIN HOCH AUF DIE UNGENANNTEN UND UNENTBEHRLICHEN IM SPORTAMT DER STADT FRANKFURT AM MAIN

Wir feiern ein Jubiläum besonders gern, wenn über viele Jahre hinweg trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten ein erfolgreicher Weg gegangen worden ist und es zum Zeitpunkt des Jubiläums Grund gibt zu sagen, wir können stolz auf das Erreichte sein. Dazu zählen persönliche Jubiläen, wie beispielsweise eine lange Zeit partnerschaftlichen Zusammenlebens, eine langjährige Betriebszugehörigkeit, aber auch Jubiläen zum Zeitgeschehen und solche, die einen langen Weg als Institution aufweisen können.

Zu diesen gehört zweifellos das Sportamt der Stadt Frankfurt mit seiner hundertjährigen Geschichte. Und es wird viel zu berichten sein und viel berichtet werden über die Herausforderungen, die es zu allen Zeiten zu bewältigen hatte und die es bravourös, sozusagen sportlich bewältigt hat. Ohne Zweifel wird dabei auch über die Frauen und Männer berichtet, die an der Spitze dieses Amtes gestanden haben, und es wird gebührend ihrer Persönlichkeiten und ihres Einsatzes für den Sport in Frankfurt am Main gedacht.

Was bei all diesen Würdigungen und Rückblicken aber oftmals untergeht, ist der Blick auf das gesamte Team der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich meine die, die oft dem sogenannten Unterbau zugeordnet werden. Und deshalb gilt es auch bei diesem wunderbaren Jubiläum des erfolgreichen städtischen Amtes, darauf zu achten, dass diese oft ungenannten, beispielhaft motivierten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Lob nicht zu kurz kommen. Es sind die Frauen und Männer, die, so scheint es mir, sich immer noch ein gehöriges Quantum mehr „ins Zeug gelegt“ haben, als man dies erwarten durfte. Und nicht zuletzt diesen Kolleginnen und Kollegen ist es zu verdanken, dass das Sportamt in der ganzen Stadtgesellschaft sich eines positiven Rufs erfreuen kann.

So richtig habe ich das zum ersten Mal 1983 beim großen Deutschen Turnfest erleben dürfen. Freundliche, hilfsbereite Beschäftigte, wo immer das Sportamt präsent sein musste. Die heitere Stimmung dieses Festes war auch diesem Einsatz zu verdanken. Ich denke an die Betreuung am Rande der vielen Marathon-, IRONMAN- und anderen Groß-Sportveranstaltungen, alles Tätigkeiten außerhalb des Amtsgebäudes und meistens auch außerhalb einer nor-



HANS-DIETER BÜRGER
(*Stadtrat a. D. und Städtältester*)

malen Dienstzeit. An die Menschen, die die Sportstätten pflegen und nutzbar halten. – Am Rande des Spielfeldes sehe ich sie immer wieder, unsere Botschafter der kommunalen Sportorganisation, immer freundlich, hilfsbereit, eine Werbung für den Sport und eine nicht bezahlbare Werbung für die Stadt Frankfurt.

Vielen Dank, ihr Ungenannten, aber Unentbehrlichen aus dem Sportamt der Stadt Frankfurt am Main. Ihr habt es euch verdient, dass ihr gelobt werdet.

1948

DEUTSCHE STEHERMEISTERSCHAFTEN

1948

FRANKFURTER TURNFEST



„Ende der 1980er Jahre sollte eine Leichtathletikhalle in Frankfurt gebaut werden, und zwar am Waldstadion. Der britische Architekt Sir Norman Foster hatte den Auftrag und entwickelte auch ein Modell dafür, das heute im Deutschen Architekturmuseum zu finden ist. Allerdings hätten dafür Bäume gefällt werden müssen, und das war damals im dortigen Bannwald unmöglich. Der seinerzeit zuständige Dezernent Prof. Peter Rhein wollte die Halle aber unbedingt, dann eben an einem anderen Ort. Er skizzierte dem zuständigen Kollegen vom Garten- und Friedhofsamt (heute Grünflächenamt) und mir auf einem Stück Butterbrotpapier grob, wo die Halle hinsollte. Mit die-

sem Papier in der Hand sind wir dann nach Kalbach losgezogen und standen am Ende mitten auf einem Acker mit stark ansteigendem Boden. Es hat noch ein bisschen gedauert, und realisiert wurde auch nicht der Entwurf von Sir Norman Foster, sondern der von Bremmer-Lorenz-Frielinghaus Architekten, aber auf diesem Acker steht heute das Sport- und Freizeitzentrum Kalbach.“

JÜRGEN BUSECK

hat von 1982 bis 2011 im Sportamt gearbeitet, zuletzt als Leiter der Abteilung Sport, und sieben Dezernentinnen und Dezernenten und fünf Amtsleiterinnen und Amtsleiter erlebt.

1960

ERÖFFNUNG DER KUNSTEISBAHN
AM WALDSTADION



„Was viele nicht wissen: In unserer Eissporthalle wurde nicht nur Schlittschuh gelaufen. Stars und Sportgrößen waren hier. So hat Prince hier in der Eissporthalle im August 1986 sein Europadebüt gegeben – die Festhalle war wegen Generalüberholung geschlossen. Basketball-Legende Michael Jordan war 1994 hier bei einer Aufzeichnung des ‚Aktuellen Sportstudios‘ (ZDF). Phil Taylor hat hier zweimal vor vollem Haus den World Cup of Darts gewonnen. Unvergessen ist der Auftritt mit Michael Schumacher nach seinem sechsten WM-Titel im November 2003. Ein Sponsor hatte die komplette Eisfläche gebucht und zum Wettrennen mit dem Formel-1-Champion eingeladen. So fuhr ‚Schumi‘

mehrere Rennläufe im Kart auf unserem 400-Meter-Außenring – und selbstredend immer als Erster über die Ziellinie!“

DIETER HENNING

ist seit 1984 beim Sportamt beschäftigt und leitet seit 23 Jahren die Eissporthalle.

1960

EUROPAOKAL-HALBFINALE EINTRACHT FRANKFURT
VS. GLASGOW RANGERS (6:1)



„Als die damalige Sportdezernentin Frau Sylvia Schenk 2001 nach zwölfjähriger Amtszeit ihr Büro in der Braubachstraße geräumt hat, haben wir mitgeholfen. Wir haben die ganzen Sachen geordnet und zusammengepackt. Da kamen natürlich viele Gastgeschenke und Souvenirs von Vereinen und Sportlern zusammen, die sie im Laufe der Zeit empfangen hat. Hauptsächlich waren das Wimpel der verschiedenen Vereine. Eine Besonderheit war doch dabei: Unter all den Dingen fand sich auch eine knappe Badehose, nicht viel Stoff. Es stellte sich heraus, dass diese von Olympiasieger Michael Groß, dem Albatros, stammte. Sylvia Schenk hatte sie bei seiner

Abschlussgala 1991 im Rebstockbad ersteigert, wie wir später erfuhren. Wir haben die Badehose dann dem Frankfurter Sportmuseum übergeben.“

KLAUS TREUKANN

war von 1995 bis 2008 als Abteilungsleiter und stellvertretender Amtsleiter im Sportamt tätig.

1960

ERÖFFNUNG STADTBAD MITTE



„Alle Sportthemen im Protokoll sind auf meinem Tisch gelandet. Alle Sportlerehrungen und natürlich die Empfänge zu Ehren von Olympia-Mannschaften, des 1. FFC und der Eintracht habe ich mit den Sportamt-Kollegen betreut. Da kam es schon mal vor, dass man mit der Eishockey-Nationalmannschaft nach einem Länderspiel in der winzigen Gastronomie der Eissporthalle gegessen hat, mit Erich Kühnhackl & Co. Besonders in Erinnerung ist mir der Empfang der Fußball-Nationalmannschaft 1990 im Römer. Die frischgebackenen Weltmeister fuhr im Autokorso vom Flughafen zum Römerberg; die ganze Stadt war auf den Beinen. Große Euphorie – jeder wollte den WM-Pokal mal anfassen. Nur Sepp Maier war plötzlich fassungslos. Der Weltmeister von 1974 hatte das Team nicht nur als Torwart-Trainer begleitet, sondern auch den Weg zum Titel für einen Film auf Video

festgehalten. Er stand im Römer und sagte immer wieder: ‚Mei Bandel, mei Bandel ...‘ – Was war passiert? Jemand hatte im Gewühl Maiers Kamera und das gesamte Filmmaterial aus dem offenen Cabrio gestohlen.

Nachtrag: Nach einem öffentlichen Aufruf des DFB erhielt Maier sein Videomaterial später zurück – über ein anonymes Treffen in einer zwielichtigen Frankfurter Bahnhofskneipe und gegen Zahlung von 1.000 DM, wie Sepp Maier der Presse später erzählte. 2012 feierte sein Film ‚We are the Champions‘ erfolgreich Weltpremiere beim 11. Fußballfilmfestival in Berlin.“

KLAUS-DIETER STAMM

war rund 30 Jahre im Protokoll der Stadt Frankfurt tätig, zuletzt als stellvertretender Leiter, inzwischen ist er pensioniert.



„Mit 6.000 Kubikmetern Sand haben wir beim Turnfest 2009 den Messeparkplatz am Rebstock in eine riesige Beach-Anlage verwandelt, um genau zu sein: in die größte Beach-Volleyball-Anlage der Welt. Auf 40 aufgeschütteten Beach-Volleyball-Feldern sollte gepritscht und gebaggert werden. Ausgerechnet zum Zeitpunkt der Abnahme war ein Zug der Berufsfeuerwehr beim Dienstsport im Rebstockbad. Schnell war über einen Kollegen der Kontakt hergestellt, und es ergab sich die Möglichkeit, von der Drehleiter die Abnahme der Beach-Anlage fortzusetzen. Und richtig – aus den etwa 30 Metern Höhe konnte ich mich sehr gut vom ordnungsgemäßen Zustand der Anlage überzeugen.“

MARCUS BENTHIEN

ist Leiter der Abteilung Bau und Technik im Sportamt.

1962

DEUTSCHE MEISTERSCHAFT
EISKUNSTLAUFEN



„Lange Zeit war die Helfer-Verpflegung beim Frankfurt-Marathon-Wochenende in unseren Händen: Von 2001 an waren wir sieben Mal in Folge im Einsatz, anfangs noch ganz familiär und überschaubar im Bauwagen unterm Messe-Turm, zuletzt dann für rund 700 Helferinnen und Helfer auf der Messe selbst. Das Ganze fing donnerstags mit dem Einkauf im Großmarkt an, bei dem wir die vollgepackten Einkaufswagen an die 20 Mal von der Kasse zum LKW schieben mussten. Kein Wunder, bei rund 3.400 Bröchenhälften und 12 Kilo Schnittbrot, die wir übers Wochenende mit 56 Kilo Wurst und Schinken, 42 Kilo Käse und 400 gekochten Eiern belegt haben. Es war

jedes Mal ein sehr intensives Erlebnis und gleichzeitig ein Riesenspaß. Toll war, dass wir am Sonntagabend selbst noch eine Finisher-Medaille verliehen bekommen haben.“

MERYEM GLAB & CLAUDIA VILLIOTH

– Meryem Glab arbeitet seit 2001 im Sportamt in der Abteilung Betrieb; Claudia Villioth ist seit 1992 in der Verwaltung des Sportamts tätig.

1962

PREMIERE „RUND UM DEN
HENNINGER TURM“



„Eine meiner Lieblingserinnerungen in meinen 26 Jahren beim Sportamt ist die an den FIFA-Confederations Cup 2005. Da hatten wir 14 Tage lang die Nationalmannschaften von Deutschland, Brasilien, Mexiko und Griechenland zu Gast. Die Teams haben unter anderem im Stadion am Brentanobad trainiert. Lustig war, dass die Mexikaner im Anschluss an ihr Training in der Sauna bei 90 Grad nachgeschwitzt haben. Es war ihnen wohl zu kühl im deutschen Juni. – Absoluter Höhepunkt dieser zwei Wochen war das Training der Griechen, damals Fußball-Europameister. Schon am frühen Morgen war das Stadion von Fans umringt, die dem Team einen tollen Empfang bereitet haben. Die Begeisterung war so groß, dass die Polizei die Zufahrt für den Mannschaftsbus

frei räumen musste. Der Zaun am Stadion ist ja blickdicht, und die Fans hingen und rüttelten daran. Wir haben mit der Team-Leitung beschlossen, dass wir das Stadion öffnen müssen. Damals wie heute war ein griechischer Wirt in der Stadiongaststätte; der hat als erste Maßnahme griechische Musik aufgedreht. Die Leute liefen rein, füllten den Platz und bejubelten ihre Spieler und allen voran den Trainer mit lauten ‚Otto Rehakles‘-Rufen. An Training war an diesem Tag natürlich nicht mehr zu denken.“

UWE HIRSCH

ist Mitarbeiter des Sportamts seit 1994 und aktuell im Sportbezirk 3 (Höchst) tätig.

1966

BAHN-RAD-WELTMEISTERSCHAFT



Nachruf des Sport- und Badeamts aus dem Jahr 1955 auf seinen langjährigen Bademeister Johannes „Jean“ Hirsch. Er war 27 Jahre haupt- und acht Jahre nebenberuflich im Brentanobad tätig, später gefolgt von seinem Sohn Heiner Hirsch (Freibad Hausen) und seinem Ur-Großneffen Uwe Hirsch (Sportbezirk 3, Höchst).

Johannes Hirsch gestorben

Einer der ältesten Bademeister in Frankfurt, Oberbademeister Johannes Hirsch, ist am Dienstag im Alter von 81 Jahren gestorben. Sein Name ist untrennbar mit dem Aufbau der Frankfurter Badeanstalten nach dem ersten Weltkrieg verbunden. Im Jahre 1919 übernahm er das damalige „Kastenbad“ in Hausen. Anno dazumal war das Baden in Frankfurt noch eine äußerst schamhafte Angelegenheit. Man badete in Kastenbädern, das waren schwimmende Kabinen mit einem Dach aus Segeltuch. Ganz „modern“ kam man sich vor, als später die Segeltuchdächer verschwanden und endlich Licht, Luft und Sonne in den „Kasten“ hereinkamen.

Unter der Aufsicht des Bademeisters „Jean“, wie Johannes Hirsch von allen genannt wurde, entwickelte sich das Strandbad Hausen später zu einem schönen Ort der Erholung für die Bevölkerung der westlichen Vororte. Den Rodelheimern und Bockenabelmern war Jean gut bekannt. Viele hatten bei ihm Schwimmen gelernt, und so manchen hat er vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Dem damaligen Leiter des Frankfurter Badewesens, Max Nowotny, war er beim Aufbau des Brentanobades und anderer Strandbäder mit seinen reichen Erfahrungen eine wertvolle Hilfe. Im Jahre 1946 wurde Johannes Hirsch pensioniert. Aber er konnte die Badeanstalten nicht missen. So saß der 80jährige noch im vergangenen Jahr im Brentanobad an der Kasse. w-f.

1966

SCHWERGEWICHTS-WELTMEISTERSCHAFT
MUHAMMAD ALI VS. KARL MILDENBERGER



„In meinen 38 Jahren als Mitarbeiter des Sportamts habe ich viele Veranstaltungen begleitet: 15 Mal den Marathon, 27 Mal die J.P. Morgan Corporate Challenge, dazu viele Triathlon-Veranstaltungen. Einmalig in all den Jahren war die Tour de France: Im Juni 1980 startete die Tour in Frankfurt am Main. Neben dem Einzelzeitfahren beim Prolog gab es zwei kurze Etappen nach Wiesbaden und zurück. Das Einzelzeitfahren war ein großes Spektakel! Jeder Fahrer startete von einer Rampe unter der Rotunde der Festhalle. Da meine Kollegen und ich diese Startrampe gebaut hatten, durften wir ganz nah dran sein. Und so erlebte ich, wie Titelverteidiger Bernard Hinault, Rudy Pevenage, der später das

Team Telekom leitete, und natürlich der Frankfurter Publikumsliebbling Didi Tharau nacheinander losrollten. Aber ich wollte noch mehr erleben. ‚Ich will mitfahren‘, hatte ich zu unseren Partnern von der Organisation gesagt. Tatsächlich durfte ich in ein Begleitfahrzeug steigen, das mit dem Fahrerfeld durch die Stadt raste. Ich bin noch nie so schnell durch den Theater-tunnel gekommen!“

WILLY MÜLLER

ist Sportamt-Urgestein. Er ist heute 87 Jahre alt und längst in der wohlverdienten Rente. Seine ehemaligen Kollegen im Sportbezirk 1 in Ginnheim besucht er mindestens einmal pro Woche.

1969

DFB-POKALFINALE BAYERN VS. SCHALKE (2:1)

„Die Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt habe ich in sehr guter Erinnerung, besonders gerne denke ich an die Hilfsbereitschaft der Polizei 2005, als die 5.000 Liter Massageöl für den Athletengarten an der Paulskirche nirgendwo aufzufinden waren. Der damalige Polizeidirektor Dieter Herberg hat das Malheur mitgekriegt und gefragt, ob die Masseure nicht auch Olivenöl verwenden könnten. Wäre schon gegangen, aber wo sollten wir an einem Sonntag 5.000 Liter Olivenöl herbekommen? Da hat er 20 Streifenwagen in alle Pizzerien der Stadt geschickt und Tausende Liter Öl ankarren lassen, das war schon eine tolle Zusammenarbeit! Es hat dann zwar überall auf dem Paulsplatz nach Olivenöl gerochen, aber die Sportler konnten nach ihrem Zieleinlauf massiert werden! Unser Massageöl ist am Montag in einem Container wiederaufgetaucht, das haben wir über den Sportkreis den Frankfurter Vereinen gespendet.“



KURT DENK

ist der Vater des IRONMAN Frankfurt.

Lustig war auch, dass ein Vertreter der Feuerwehr mir nicht glauben wollte, dass wir beim ersten IRONMAN 2002 mit etwa 5.000 bis 10.000 Zuschauerinnen und Zuschauern beim Zieleinlauf auf dem Römerberg rechneten. ‚Für jeden 100. Zuschauer geb‘ ich dir ein Bier aus‘, sagte er unvorsichtigerweise. Was soll ich sagen – es kamen 15.000 Menschen auf den Römerberg – er musste am nächsten Tag das ganze IRONMAN-Team zum Bier einladen!“

1974

ERÖFFNUNGSFEIER DER
X. FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT



„Im Laufe meiner langjährigen Tätigkeit im Sportamt habe ich vor allem den Austausch und die Zusammenarbeit mit den vielen ehrenamtlichen Verantwortlichen in den Frankfurter Turn- und Sportvereinen sowie den ansässigen Sportverbänden zu schätzen gewusst.“

Ein Ereignis in diesem Zusammenhang wird mir immer in besonderer Erinnerung bleiben:

1996 im Rahmen einer Beiratssitzung des Sportmedizinischen Instituts in der Otto-Fleck-Schneise klingelte dort das Telefon. Es war meine Ehefrau, die

meinte, ich sollte besser sehr schnell nach Hause kommen, da sich die Geburt unserer Tochter doch etwas früher als geplant ankündigte. Als ich begriff, dass ‚sehr schnell‘ schwierig wird, da ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs war, handelte ein Beiratsmitglied geistesgegenwärtig und bot spontan an, mich schnell mit dem Auto in die Stadt zu fahren ... Es hat dann alles bestens geklappt, meine Tochter ist heute 24.

Die damalige Sitzungsteilnehmerin war Ilse Bechthold, die ‚Grande Dame der Leichtathletik‘, die für ihr unermüdliches Engagement im Sport zwischenzeitlich vielfach ausgezeichnet wurde und in unterschiedlichen Funktionen die Sportentwicklung in Frankfurt mitgeprägt hat.

Als ich Ilse Bechthold 2017 zu ihrem 90. Geburtstag gratulieren durfte und sie im Rahmen der Sportgala 2017 für ihr Lebenswerk ausgezeichnet wurde, hat mich das besonders gefreut.“

MICHAEL HESS

ist Leiter der Abteilung Veranstaltungen und Sportfachlicher Service im Sportamt.

HISTORIE

1974

„WASSERSCHLACHT VON FRANKFURT“
DEUTSCHLAND VS. POLEN (1:0)

1980

TOUR DE FRANCE ETAPPE

TROCKENÜBUNG

In den Annalen des Frankfurter wie generell des deutschen Sports steht die Institution des Sportamts im Abseits. Die Geschichte und die Präsenz dieses Amtes, sofern sie überhaupt wahrgenommen werden, sind überschattet von Berichten über sportliche Leistungen, Großereignisse, Vereine und ihre Verbände.

Selbst die sportwissenschaftliche Literatur schenkt den Sportämtern kaum Aufmerksamkeit. Als Stichwort findet man sie darin selten. Dazu einige Beispiele: Im einschlägigen und recht neuen Lehrbuch *Sportsoziologie* von Ansgar Thiel und anderen machen die Autoren im Kapitel „Der organisierte Sport heute“ einen direkten Sprung vom Verein über die Regional- und Fachverbände zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). Selbst dieser erwähnt in seiner Broschüre *Die Organisation des deutschen Sports* das Sportamt nicht. Das von Michael Krüger und Hans Langenfeld herausgegebene *Handbuch Sportgeschichte* beklagt trotz des großen Umfangs der im weitesten Sinne sportge-

schichtlichen Literatur das Fehlen einer systematischen akademischen Sportgeschichtsforschung. Ein Grund, die Institution des Sportamtes zu übergehen, sollte das allerdings nicht sein.

Einzig das von Thomas Bezold zusammen mit anderen herausgegebene renommierte *Handwörterbuch des Sportmanagements* widmet dem Sportamt ein kleines Kapitel und geht auf dessen Geschichte ein – doch ist ihm dabei ein Fehler unterlaufen. Nicht 1921 in Nürnberg, wie dort auf Seite 278 zu lesen ist, wurde das erste Sportamt in Deutschland gegründet, sondern ein Jahr früher in Frankfurt am Main.

Bevor wir uns nun tiefer mit der Geschichte des Frankfurter Sportamtes befassen, seien einige Anmerkungen vorausgeschickt. Das Sportamt entstand nicht im luftleeren Raum. Zunächst ist da der Sport, genauer gesagt die Frankfurter Sportgeschichte mit ihren zahlreichen Sparten und Vereinigungen, die eingangs skizziert werden und auf die an späteren Stellen immer wieder einzu-

gehen ist. Eine Geschichte der Frankfurter Sportvereine mit all ihren großartigen Erfolgen sollte freilich nicht erwartet werden: Denn Anlass dieser Schrift ist das hundertjährige Bestehen des Sportamtes, und soweit überblickbar, ist es die erste Geschichte eines Sportamtes überhaupt. Außen vor bleiben darf dabei keinesfalls die wechselvolle Frankfurter Geschichte, die sich im sportamtlichen Handeln widerspiegelt.

Als primäre Quellen dienten mir die überlieferten Magistratsakten im Institut für Stadtgeschichte, die ungeachtet ihres Umfangs einige Lücken aufweisen, welche teilweise durch Literatur zur Frankfurter Geschichte gefüllt werden konnten. Ich danke herzlich dem Bibliotheks- und Lesesaaldienst des Instituts für die geduldige Bewältigung der Bücher- und Aktenberge. Für die Zeit des Nationalsozialismus konnte ich ergänzend Archivalien im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden einsehen. Weitere, vor allem sportwissenschaftliche Literatur habe ich in der Frankfurter Universitätsbibliothek gefunden, die zunächst coronabedingt nicht vollumfänglich zugänglich war. Die Rechtschreibung bei Zitaten habe ich der besseren Lesbarkeit wegen moderat angepasst.

Danken möchte ich Dr. Thomas Bauer vom Institut für Stadtgeschichte für seine freundschaftlich-kollegiale Hilfe. Der früheren Frankfurter Sportdezernentin Sylvia Schenk danke ich ganz besonders für das Interview, das mir wichtige Einblicke in das Verhältnis von Sport und Politik gewährte. Auch dem Gespräch mit Klaus Treukann, der anderthalb Jahre kommissarisch das Sportamt leitete, verdanke ich viel. Herzlicher Dank gebührt Daniela Unger-Siefert, Anne-Katrin Uhor und Angelika Strötz, der Leiterin des Sportamtes, für ihre vielseitigen Hilfen sowie meiner Frau Barbara für ihre Unterstützung und Geduld.

LUTZ BECHT

ÜBER DEN AUTOR

Lutz Becht, M.A., studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Pädagogik und Philosophie in Frankfurt am Main. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Stadtgeschichte in Frankfurt am Main war er unter anderem Mitinitiator und verantwortlicher Redakteur des Internetportals www.frankfurt1933-1945.de. Er ist Autor verschiedener Beiträge zur Geschichte Frankfurts im Nationalsozialismus.

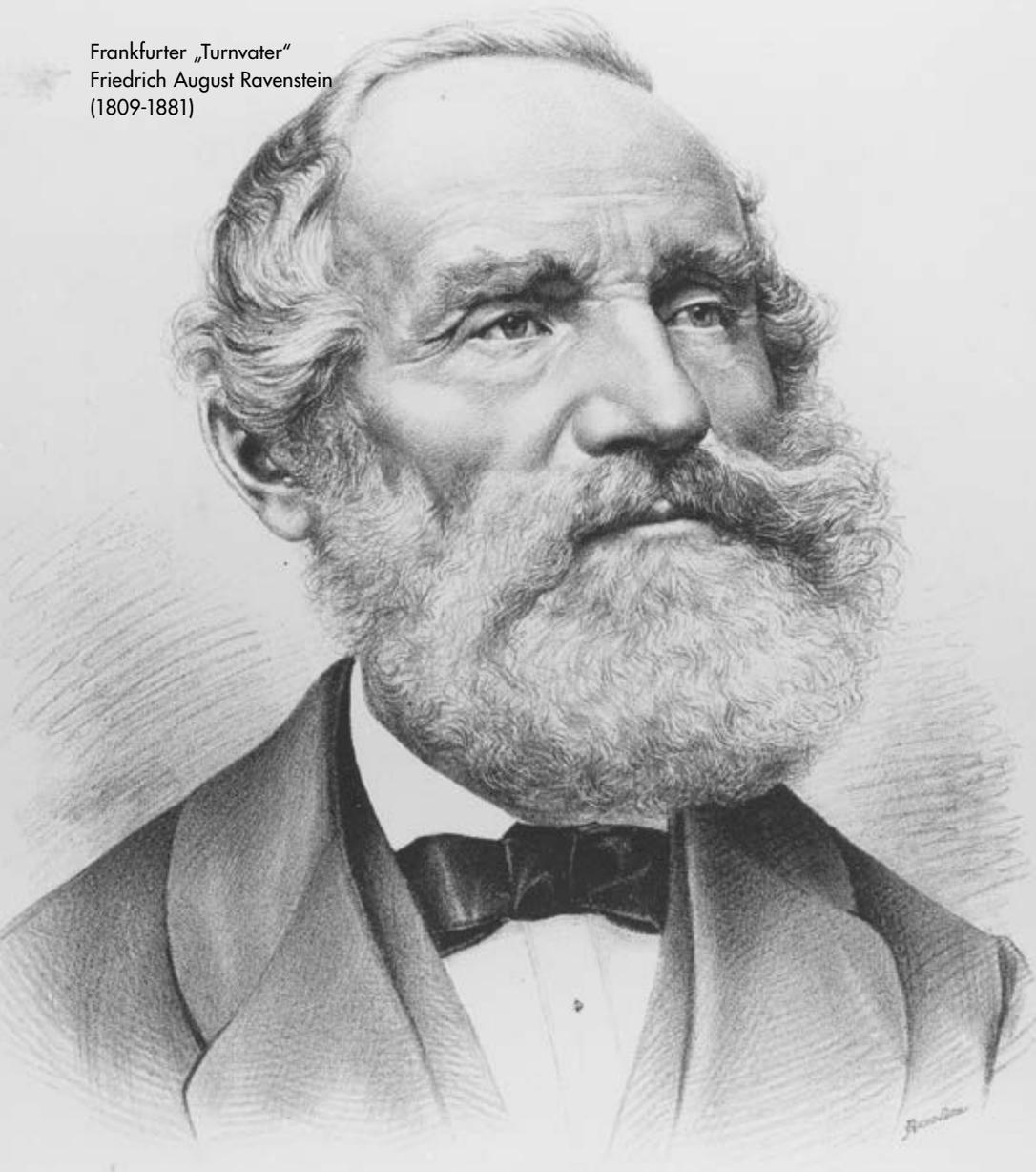
1980

●
EINTRACHT FRANKFURT GEWINNT
UEFA-POKAL GEGEN GLADBACH (1:0)

1981

●
ERÖFFNUNG DER EISSPORTHALLE
AM BORNHEIMER HANG

Frankfurter „Turnvater“
Friedrich August Ravenstein
(1809-1881)



AUG. RAVENSTEIN.

FRÜHSPORT

Schon lange bevor sich der Begriff im 19. Jahrhundert einbürgerte, wurde in der alten Reichsstadt Frankfurt Sport getrieben. Ritterliche Turniere (das Wort „Turnen“ leitet sich davon ab) und Schützenfeste, die bei Reichs- und Fürstenversammlungen veranstaltet wurden, wandelten sich von ihren unverkennbar kriegerischen Ursprüngen mit der Zeit ins Spielerische und Gesellige und gewannen, wie beispielsweise beim Fechten, an Ästhetik und Leichtigkeit. „Sport als Belustigung“ ist das Kennzeichen dieser ersten Periode ... Selbst die Schlittschuhläufer auf dem Main (auch Goethe bezeugt seinen Eifer 1774, wenschon er eher auf den Niddawiesen bei Rödelheim seiner Mutter imponierte) hatten nicht das niederländische Fortbewegungsbedürfnis auf kilometerlangen Kanälen, sondern einzig Freude am sportlichen Vergnügen und die hin und wieder sich zeigenden ‚Schnell-Läufer‘, die als professionelle Postboten in fürstlichen Diensten ihr täglich Brot verdienen

mochten, imponierten den Frankfurtern allein durch ihre gezeigten Leistungen.“ Eine weit zurückreichende Tradition hat das bis in unsere Tage ausgetragene „Fischerstechen“, wobei sich die Gegner ins Wasser zu stoßen versuchen. Schwimmen konnte man offenbar, denn bereits um 1800 sind prude-geschlossene Badeschiffe nachweisbar.¹

Bevor sich nach den Befreiungskriegen 1813 bis 1815 der Wunsch nach nationaler Einheit und der „Sport als nationales Bekenntnis“ artikulierten, wirkte zeitweise an der ganz im pestalozzischen Geist neu gegründeten Musterschule Johann Christoph Friedrich GutsMuths (1759-1839), der Begründer der „Gymnastik“. Die sportpädagogische Bedeutung und Wirkung GutsMuths' sollte nicht unterschätzt werden. „Leibesübungen“ und „Turnen“ gehörten von 1815 an zum Lehrplan am Frankfurter Gymnasium (heute Lessing-Gymnasium) und am Waisenhaus. Bereits 1813 ließ der Lehrer Adolph

1981

PREMIERE FRANKFURT-MARATHON

Diesterweg (1790-1866), der Vater des Verlegers Moritz Diesterweg, Turnübungen öffentlich vorführen. Schwimmunterricht wurde bereits seit 1812 am Waisenhaus erteilt.

„Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) dienten Leibesübungen eher als nationales Bekenntnis und paramilitärische Ausbildung. Genau dieses Ziel verfolgte Jahn, der seit 1814 als Mitglied der Allgemeinen deutschen Bewaffnungskommission in Frankfurt weilte, mit der Gründung eines Turnvereins für Gymnasiasten, der bis Mitte der 1820er Jahre bestand. Weitere Förderer des Frankfurter „Frühsports“ sind Friedrich Maximilian von Günderrode (1753-1824) und der Theologe Wilhelm Friedrich Hufnagel (1754-1830), die 1803 die Musterschule als erste Frankfurter Realschule ins Leben riefen, aus der schließlich die Elisabethenschule hervorging. Pfarrer Anton Kirchners (1779-1834) Wunsch, „es möge der Staat oder irgendein Bürgerfreund, der es gut meint mit den Nachkommen, recht bald einen geräumigen Turnplatz für Frankfurts Gesamtjugend stiften“, macht deutlich, dass es ihm um mehr als das Seelenheil seiner Schäfchen ging.

»RAVENSTEIN ERREICHTE, DASS 1838 MITHILFE DER STADT AN DER HEUTIGEN HOCHSTRASSE EIN ERSTER SPORTPLATZ EINGERICHTET WURDE.«

Der „Turnvater“ Frankfurts ist Friedrich August Ravenstein (1809-1881), der bereits als Schüler im sogenannten Cläserturnverein (gemeint sind Schulklässler) turnte und den Jahn'schen Impetus vom „teutschen Geist und Mannesmut“ in der Organisation des ersten Feldbergfestes fortführte. Ravenstein beflügelte das Frankfurter Turnerleben. Er gründete 1833 die erste Frankfurter Turngemeinde und 1838 – mit finanzieller Unterstützung der Stadt – die Frankfurter Turnanstalt, die Schülern und auch immerhin 38 Schülerinnen das Turnen ermöglichte. Ravenstein erreichte weiterhin, dass 1838 – wiederum mithilfe der Stadt – an der heutigen Hochstraße ein erster Sportplatz eingerichtet wurde.

Mädchen- und Frauenturnen war damals eine Sensation und heftig angefeindet. Dennoch wurde 1849/50 in Frankfurt einer der ersten Frauenturnvereine geschaf-

fen, der – wie die anderen Turnvereine auch – nach der gescheiterten 1848er Revolution im Jahr 1852 verboten wurde. Turnvereine galten als politische Organisationen und durften deshalb nicht weiter gefördert werden. Nach dem Abflauen der Ära der Reaktion formierten sich die Vereine neu: 1857 der Turnverein Sachsenhausen und 1860 der Frankfurter Turnverein. Als „medizinische Einrichtung“ geschickte das Vereinsverbot umgehend, konnten Frauen schon seit 1854 im Institut für Heilgymnastik und Orthopädie wieder turnen gehen.

Während die Burschenschaften die Ideale des Liberalismus verbreiteten, setzten sich die Turner für demokratische Freiheitswerte ein. Das Aufkommen der Sozialdemokratie nach dem Scheitern der Paulskirchenversammlungen 1849 begünstigte

»DER PALMENGARTEN BOT DEN NEUEN SPORTARTEN TENNIS, RADFAHREN, ROLLSCHUH UND SCHLITTSCHUHLAUFEN EIN VERITABLES ZENTRUM.«

die Einrichtung erster Arbeitersportvereine. Der Sport verstand sich nun politisch: Auftritte von Sportvereinen bei großen Sport- und Schützenfesten mit roten oder schwarz-rot-goldenen Fahnen oder in den gleichen Farben gehaltenen Bändern an Turnerhüten waren eindeutige politische Manifestationen.

Etwa mit Beginn der 1860er Jahre differenzierten sich die Sportangebote: 1863 wurde die Niederräder Galopprennbahn in Betrieb genommen und schon damals als „Tummelplatz für mediatisierte Faulenzer“, als feudale Einrichtung, kritisiert. Auch im 1896 erbauten Hippodrom, Deutschlands größter Reithalle, dominierten die Offiziere und machten deutlich, dass Sport auch dem Krieg dienen kann. Der 1871 eröffnete Palmengarten ersetzte nicht nur den alten Botanischen Garten, er bot zugleich den neuen Sportarten Tennis, Radfahren, Rollschuh- und später – dank einer Linde-Eismaschine – auch Schlittschuhlaufen ein veritables Zentrum.

Das Turnen war durch seine revolutionäre Vergangenheit kompromittiert und in seinen Vereinsstrukturen erstarrt. Aus dem Ausland, vor allem aus England, kommende Anregungen weckten das Interesse an hierzulande bislang unbekanntem Sportdisziplinen. Die teilweise bissigen

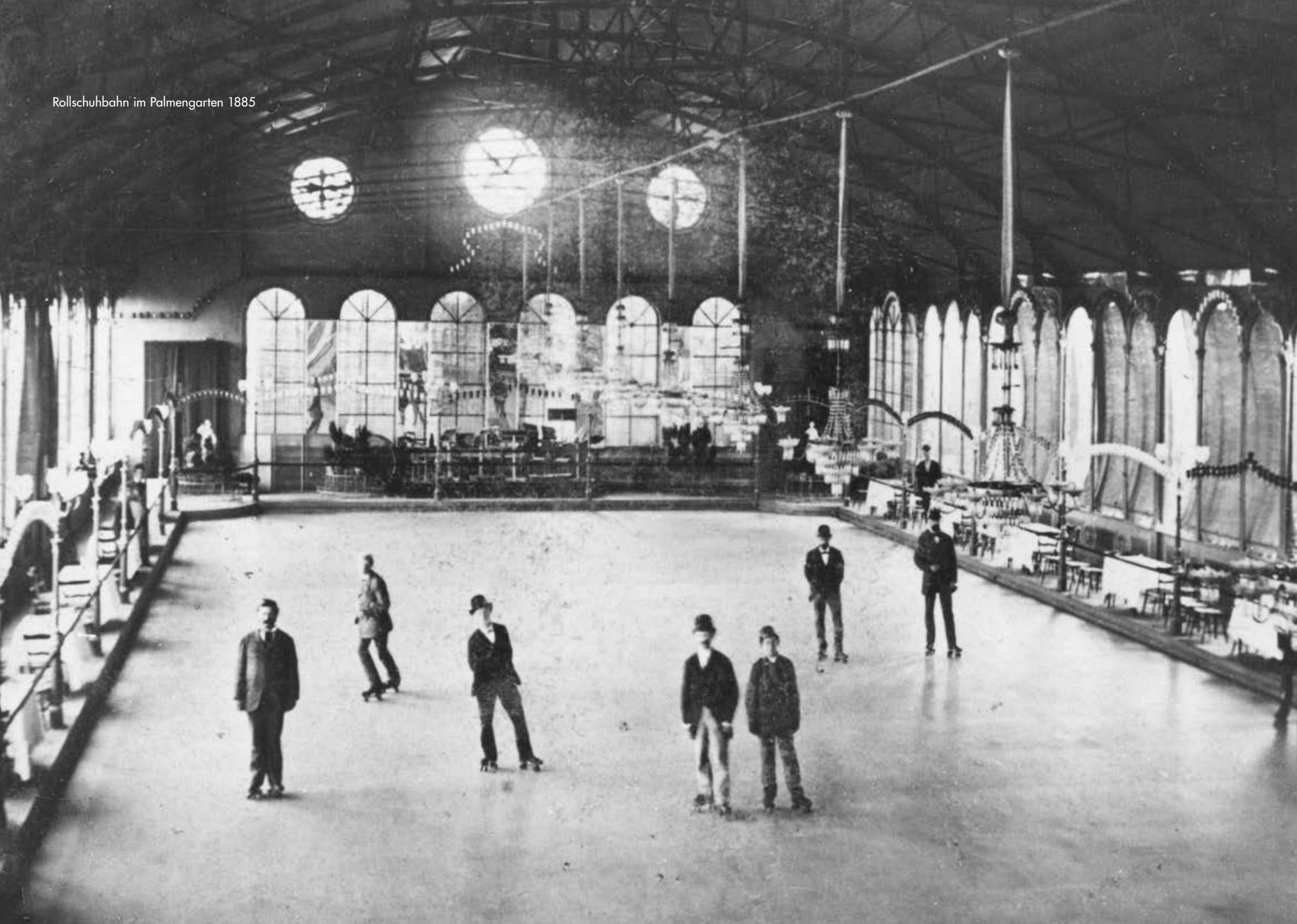
1982

ERÖFFNUNG DES REBSTOCKBADS

1983

DEUTSCHES TURNFEST

Rollschuhbahn im Palmengarten 1885



Abgrenzungen von „Sportlern“, „Turnern“ und späterhin auch noch „Schwimmern“ erreichten in Frankfurt nie die Schärfe wie andernorts in Deutschland. Das aus England importierte Rudern war eine der ersten Sportarten, die neue Freiräume versprachen. 1865 wurde der Frankfurter Ruderverein gegründet, der erste Binnenruderverein in Deutschland. Schüler der Höheren Bürgerschule (der späteren Klingerschule) riefen 1869 die Rudergesellschaft Germania ins Leben. Eine ähnliche soziale Herkunft wiesen die Mitglieder des ersten Rasensportvereins (für Rugby, auch Football genannt) von 1876 auf. Die in den letzten Dekaden des 19. Jahrhunderts entstandenen Radfahr-, Wander-, Gesangs-, kurz: Freizeitvereine im weitesten Sinn hatten eine Fußballabteilung. Fußball im heutigen Verständnis und im Verein wird in Frankfurt erst seit 1899 mit der Gründung des FSV Bornheim gespielt. Die Eintracht ging 1920 aus mehreren Vorgängervereinen und Fusionen hervor. Selbstverständlich wurde auch in den Stadtteilen, die ab 1910 eingemeindet wurden, geturnt, Sport getrieben und Fußball gespielt.

Neben den Turn-, Sport- und auch Schützenvereinen entwickelte sich in Frankfurt das Schulturnen. Zwar nahm die Muster- schule 1804 als erste Frankfurter Bildungs-

stätte den Turnunterricht als Pflichtfach in den Lehrplan auf. Bis allen Schülern solcher Unterricht angeboten werden konnte, sollte allerdings noch einige Zeit vergehen. Erst nach Einstellung eines besoldeten Turninspektors 1871, mit der die Verwaltungsgeschichte der Leibesübungen in Frankfurt beginnt, und dem Bau von fünf Schulturnhallen fand ab 1883 obligatorischer Turnunterricht an allen Frankfurter Schulen statt.

»MIT DER EINSTELLUNG EINES BESOLDETEN TURN- INSPEKTORS 1871 UND DER EINFÜHRUNG VON OBLIGATORISCHEM TURN- UNTERRICHT AN ALLEN FRANKFURTER SCHULEN BEGINNT DIE VERWAL- TUNGSGESCHICHTE DER LEIBESÜBUNGEN IN FRANKFURT.«

Den Wert des Rollschuh- bzw. Schlittschuhlaufens wie auch des Schwimmens und Spiels hob ein Ministerialerlass vom Oktober 1882 hervor. Neben den Turnstunden wurden an den höheren Schulen für Knaben fortan einmal in der Woche zusätzlich „Spielstunden“ (Bewegungsspiele) abgehalten, 1894 folgten die Schulen für Mädchen. Die von der Stadt hierfür errichteten Spielplätze dienten ab 1888 als Austragungsorte des Wettturnens der Frankfurter Bildungsstätten, an dem anfangs nur Jungen, ab 1894 dann auch Mädchen teilnahmen. Hauptsportdisziplin an allen Schulen war Schlagball; ab 1900 wurden entsprechende Wettkämpfe veranstaltet. Schwimmunterricht in den Monaten April bis September – im Main erteilt – war nun an allen Schulen Pflichtfach. Dem Frankfurter Schwimmclub stand ab 1896 das Städtische Schwimmbad zur Verfügung, das nach dem Bau weiterer Bäder in Stadtbad Mitte umbenannt wurde.

Der Zustrom von Arbeitskräften aus dem Umland und die Annexion durch Preußen 1866, die in die sogenannte Gründerzeit mündete, ließen die Einwohnerzahl in die Höhe schießen. Hinzu kamen die Eingemeindungen von Bornheim 1877 und des industriell weit entwickelten Bockenheim 1895. Allein in dieser Zeit

stieg die Zahl der Frankfurter Bevölkerung von etwa 78.000 auf knapp 230.000. Die infrastrukturellen Anforderungen an die Stadt lagen auf der Hand. Viele Wohnungen, auch die neu gebauten, verfügten nur über eine unzureichende Wasserversorgung. Schwimmen konnte man zwar im Main und baden im hygienischen Sinne in einigen privaten Badeanstalten, die jedoch dem Bedarf nicht gewachsen waren. Durch die Initiative und finanzielle Unterstützung von Johann Georg Varrentrapp (1809-1886) und dessen Sohn Conrad Gustav Adolf Varrentrapp (1844-1916) konnte 1894 mit dem Bau des Städtischen Schwimmbads begonnen werden. Zur Verwaltung des Bades wurde am 19. Mai 1894 die Städtische Schwimmbadkommission eingerichtet, die aus drei Magistratsangehörigen, darunter der Stadtbaurat für den Hochbau, und vier Mitgliedern bestand, die von der Stadtverordnetenversammlung bestimmt wurden, darunter zwei Vertreter aus der Bürgerschaft. Der Aufgabenbereich erweiterte sich und umfasste nun unter anderem die Verwaltung des Merianbades, den Neubau weiterer Brausebäder in den unlängst eingemeindeten Stadtteilen und den Ausbau separater Abteilungen für Frauen, des Weiteren die Förderung des Schwimmunterrichts in den privaten Mainschwimm-

1985

TENNIS DAVIS CUP
DEUTSCHLAND VS. TSCHECHIEN

1988

FUSSBALL-EUROPAMEISTERSCHAFTSSPIELE ITALIEN VS.
SPANIEN (1:0); ENGLAND VS. SOWJETUNION (1:3)

bädern vor allem für Volksschüler und ganz explizit für Schülerinnen. Mit dem Regulativ vom 24. Oktober 1911 wurde die Kommission in Städtisches Badeamt umbenannt. Noch während des Krieges wurde 1916 das Regulativ dahingehend geändert, dass dem Badeamt eine Frau mit beratender Stimme angehören musste. Schwimmen galt damals in den Augen vieler nicht als Sport. Dennoch kann man in der Städtischen Schwimmbadkommission einen zarten Keim des späteren Sportamts erblicken.

»IN DER EINRICHTUNG DER STÄDTISCHEN SCHWIMMBADKOMMISSION KANN MAN EINEN ZARTEN KEIM DES SPÄTEREN SPORTAMTS ERBLICKEN.«

Der Frankfurter Radsport fand in Heinrich Kleyer (1853-1932) einen wichtigen Förderer. 1881 gründete er den Bicycle-Club, dem zwei Jahre später in Gestalt des Velociped-Clubs ein lokaler Konkurrent erwuchs. Kleyer betrieb neben seiner Fahrradfabrik, der ersten in Deutschland, ein eigenes Velodrom in der Gutleutstraße. Radfahren begeisterte die Massen. Im Jahr 1900 hatte Kleyer schon mehr als 100.000 Fahrräder der Marke „Adler“ verkauft, was die Forderung nach eigenen Radwegen verständlich macht.

In einer Stadt wie Frankfurt, die 1900 bereits 290.000 Einwohner zählte, blieb das Interesse an weiteren Sportarten nicht aus: Vereine für Leichtathletik, Kraftsport, Boxen, Wandern, Polo, Tanzen, Hockey, Golf, Handball, Wintersport, Paddeln, Motor- und Luftsport spiegeln die Sportbegeisterung der Frankfurterinnen und Frankfurter und den technischen Fortschritt zu Beginn des 20. Jahrhunderts wider. Der Sport war zum Volkssport geworden, doch den Sport- und Spielplätzen mangelte es an Größe und Qualität.

1910 fand die Internationale Ausstellung Sport und Spiel auf dem Festhallengelände statt. Die viel zu kleine Arena befeuerte die Diskussion über eine Sport-

stätte, die Frankfurts würdig wäre. In einem nicht näher datierten Frankfurter Blatt hieß es: „In Frankfurt versprach z.B. schon 1898 bei einer Besprechung der damals geplanten Nationalspiele Stadtrat Grimm beim Magistrat für den nötigen städtischen Sportplatz ein gutes Wort einzulegen, aber trotz des gewaltigen Aufschwungs des deutschen Sports ist bis heute noch nicht der erste Spatenstich dazu getan. Stattdessen wurden in letzter Zeit wohl viele Spielwiesen wie im Ostpark angelegt, die für den Sport völlig bedeutungslos sind, da dieselben nicht allein aller notwendigen Einrichtung bar sind und das Lehrpersonal fehlt, sondern weil viele dieser Wiesen gar nicht betreten werden dürfen und einige der Hauptsports gar nicht darauf betrieben werden können.“

Sportlichen Ehrgeiz entwickelten spätestens 1912 die Stadtverordneten, und selbst der neue Oberbürgermeister Georg Voigt (1866-1927) war, wie es in der *Kleinen Presse* am 27. November 1912 hieß, dem Bau eines Stadions nicht abgeneigt. Um es nicht weiter draußen im Wald errichten zu müssen, sollte die Pferderennbahn verlegt werden. „Käme das Stadion in den Wald, noch weiter als der heutige Rennplatz zu liegen, dann könnte es den so dringend notwen-

digen städtischen Sportplatz aber nicht ersetzen, da dieser in unmittelbarer Nähe der Stadt liegen muss, und da sein Hauptzweck der wäre, an den Abenden den Sportleuten zum Training zu dienen, wofür der entlegene Waldplatz nicht in Frage kommen könnte. Jedenfalls wäre es an der Zeit, dass Frankfurt dem Beispiel anderer Städte folgt und Platzanlagen schafft, die auch ihren Zweck erfüllen; die vielen Spielwiesen, die fortgesetzt angelegt werden, sind für den praktischen Sport wertlos.“ Wenige Jahre und einen Weltkrieg später sah und löste man die Dinge anders. Die Aufgaben eines künftigen Sportamtes lagen nun auf der Hand.

¹ Vgl. Wolfgang Klötzer, *Sport in Frankfurt, in: Studien zur Frankfurter Geschichte 45, Frankfurt am Main 2000, S. 315 f.*

1988

ERÖFFNUNG DER BALLSPORTHALLE HÖCHST

1988

DFB-SUPER CUP
BREMEN VS. EINTRACHT FRANKFURT (2:0)

Turnunterricht für Mädchen in der Rudolfschule 1911



KAMPF

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 brachen die sportlichen Aktivitäten dramatisch ein. Geplante nationale und internationale Olympische Spiele wurden abgesagt bzw. verschoben. Die Mobilmachung riss tiefe Lücken in die Riegen und Mannschaften, die sich vielerorts geschlossen freiwillig zum Militärdienst meldeten. Der Sport kam praktisch zum Erliegen. Frankfurt wurde Lazarettstadt: In allen möglichen größeren Räumen, wie beispielsweise in Turnhallen und auch im Hippodrom, wurden die an der weit entfernten Front Verwundeten behandelt. Die im Kriegsverlauf zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten machten die Umwandlung der vorhandenen 106 Hektar öffentlicher und privater Sportflächen zu Äckern und Gemüsegärten notwendig. Am Ende des Kriegs war nur noch die Hälfte von ihnen beispielbar. Erst bis 1923 konnten mithilfe der Stadtverwaltung – da war das Sportamt schon mit von der Partie – die Spielflächen mit knapp 102 Hektar

annähernd auf die ursprüngliche Größe erweitert werden.

»DIE MOBILMACHUNG RISS TIEFE LÜCKEN IN DIE RIEGEN UND MANN- SCHAFTEN, DIE SICH VIE- LERORTS GESCHLOSSEN FREIWILLIG ZUM MILITÄR- DIENST MELDETEN.«

Schon vor und erst recht nach der faktischen deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg erkannte man die sportliche Überlegenheit anderer Nationen, vor allem der Amerikaner. In seinem Vortrag über das 1913 frisch eingeweihte Berliner Stadion im Grunewald stellte Hauptmann Rösler, ein Militär also, fest, „dass die anhand der Resultate aller vergangenen Olympiaden zweifellos festzustel-

lende Überlegenheit der Amerikaner im olympischen Sport ihre Erklärung hauptsächlich darin findet, dass dieses Volk sein Menschenmaterial von Kind auf ganz anders heranbildet, seiner Jugend vorzüglich eingerichtete Sport- und Spielplätze, Schwimmbassins, Hallen usw. mit allen modernen Einrichtungen unentgeltlich zur Verfügung stellt und auf Kosten der Kommunen Sportlehrer unterhält, die den Betrieb auf den öffentlichen Plätzen überwachen. Hierdurch wird ein gesunder kräftiger Menschenschlag erzogen, der dem Sport Massen gut Vorbildeter stellt ...“

Dass sich diese Einschätzung bewahrt habe, erklärte der Hauptausschuss der Frankfurter Sportvereine in seiner Denkschrift vom 9. Mai 1919. Darin heißt es, dass mit dem Jugendpflegeerlass des preußischen Staates aus dem Jahre 1911 zwar Fördergelder für den Sport zur Verfügung gestellt und die Kommunen angewiesen worden seien, den Vereinen mit zusätzlichen Mitteln zu helfen. Die finanzielle Unterstützung sei aber – wie die Forderung danach – zu gering ausgefallen und zu spät gekommen, sodass die Vereine letztlich auf sich selbst gestellt gewesen seien. Der Hauptausschuss führte weiter aus:

„Hätte England und Amerika dieses Heer in so kurzer Zeit kriegs- und kampfbereit aufstellen können, wenn ihre Völker nicht in so ausgiebiger Weise Sport, Spiel und Turnen betrieben hätten? Nein, nie wäre das möglich gewesen! – Warum aber pflegen gerade die Engländer und Amerikaner die Leibesübungen in dieser intensiven und allgemeinen Weise? – Weil der Staat und die Städte in wohlberechnender Weise schon vor Jahrzehnten zu der Erkenntnis gekommen sind, dass es in ihrem eigenen, und im Interesse der Allgemeinheit läge, die Sport- und Turnvereine in reichlicher Weise zu unterstützen, für Übungs- und Wettkampfplätze, für Turnhallen und Schwimmbäder allerwege Sorge zu tragen.“

1990

I. ATP-WELTMEISTERSCHAFT TENNIS
IN FRANKFURT AM MAIN

1991

KICK-OFF WORLD LEAGUE OF AMERICAN FOOTBALL
FRANKFURT GALAXY VS. LONDON MONARCHS

Leichtathleten beim 100-Meter-Lauf 1920



IN DEN STARTLÖCHERN

Wir wollen dem Hauptausschuss der Frankfurter Sportvereine keinen subtilen Revanchismus unterstellen. Wie sich zeigen wird, ging es ihm in erster Linie um die Förderung des Sports. Doch ließ sich mit solchen Argumenten Druck aufbauen. Und schon bald nach dem Ersten Weltkrieg wuchs dieser seitens der bürgerlichen und der damals sehr aktiven Arbeitersportvereine sowohl auf den Magistrat als auch auf die Stadtverordnetenversammlung. Es wurde gefordert, geeignete Sportplätze, Turnhallen und Schwimmbäder zu bauen. Die Einführung des Achtstundentages, eine der ersten sozialpolitischen Maßnahmen der jungen Republik, ermöglichte den Arbeitern die vermehrte Teilnahme am Sport, doch die vorhandenen Einrichtungen waren diesem Andrang nicht gewachsen. So verlangte das Arbeiter-Sportkartell in einem Schreiben an den Magistrat, endlich die Bündelung der „Arbeiten zu Gunsten der Hebung der Volksgesundheit, (der) Förderung der Leibesübungen, der systematische(n) Erfassung

der Ertüchtigung der Jugend und (die) Bewilligung der dringendsten Forderungen der hiesigen Turn- und Sportvereine zu leisten“.

Ursprünglich hatte sich die Stadt Frankfurt am Main amtlich, das heißt mithilfe des Turninspektors, nur mit dem Schulturnen, Baden und den oben erwähnten Bewegungsspielen befasst. Die Turninspektion hielt allerdings auch „Tuchföhlung“ zu „allen Körperschaften, die Leibesübungen betrieben, das seien (die) Deutsche Turnerschaft, Freie Turnerschaft, sämtliche Ruder-, Schwimm- und sonstigen Sportvereine“. Nachdem der Magistrat 1908 zugestimmt hatte, den Vereinen die Nutzung der Schulhöfe für sportliche Übungen zu erlauben, standen diese und die Turninspektion in häufigerem Austausch. Daneben agierten noch mit sich überschneidenden und konkurrierenden Zuständigkeiten die Stadtkämmerei, die den Neu- und Ausbau der Sport- und Spielplätze verantwortete, und die Stadtgärtnerei, die die Anlagen verwaltete und pflegte.

1991

ERÖFFNUNG DER TENNISANLAGE
AM WALDSTADION MIT STEFFI GRAF

Ob nun das Frankfurter Sportamt das erste und damit älteste in Deutschland ist, wollen wir einmal dahingestellt sein lassen. Denn schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es im Deutschen Reich unterschiedliche Ansätze zur Kommunalisierung des Sports. Einen Anlass dazu bot dem preußischen Staat, zu dem Frankfurt in jenen Tagen gehörte, der oben erwähnte Jugendpflegeerlass vom 18. Januar 1911, der nicht nur den befürchteten „umstürzlerischen“ Einfluss der Sozialdemokratie auf die Arbeiterjugend eindämmen sollte. Der Erlass erlaubte auch die Förderung des organisierten Sports, „da er als geeignetes Instrument erschien, weite Teile der Jugend zu erfassen und gleichzeitig sozialdisziplinierend und zudem wehrertüchtigend zu wirken“.² Wie wir gesehen haben, reichte die Förderung bei Weitem nicht aus. Die Steuerung und Verteilung der vom preußischen Staat bewilligten Mittel oblag den Städten je nach ihrer kommunalrechtlichen Verfassung durch Kommissionen, Deputationen oder – wie in Frankfurt – einen Stadtausschuss für Leibesübungen.

Schon am 4. April 1919 sahen die *Frankfurter Nachrichten* in einem Beitrag die Notwendigkeit, die den Sport betreffenden Aufgaben in einem „Stadtamt für Leibesübungen“ zusammenzufassen. Der

Autor erkannte die veränderten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse und die Starre des noch nicht wieder in Gang gekommenen staatlichen Handelns. Diese Lücke versuchten die wiederaufgeblühten Sport- und Turnvereine mit ihrer Jugendarbeit zu füllen. Ein Stadtamt für Leibesübungen könnte „unter der Leitung einer organisatorisch bewährten Vertrauensperson aus Sport- und Turnkreisen die zur Behebung der Volksgesundheit im Bereich der Stadtverwaltungen geeigneten Maßnahmen“ vorbereiten und durchführen. Zur Entlastung der Vereine „hätten die Stadtämter für Leibesübungen sich selbstständig als Veranstalter von Sport- und Turnwettkämpfen zu betätigen. Nicht im Wettbewerb mit den bestehenden Vereinen, sondern in sinnvoller Ergänzung ihrer Tätigkeit.“ Was die Finanzierung anbelangt, sah der Autor einerseits wie vor dem Krieg den Staat und die Kommunen in der Pflicht, rechnete aber auch – Amerika als Vorbild vor Augen – mit „großherzigen“ Spenden großer Unternehmen, um „großzügige Anlagen für die körperliche Betätigung ihrer Arbeiter und Angestellten zu schaffen“.

Diesem Beitrag folgte die Denkschrift des Hauptausschusses der Frankfurter Sportvereine vom 9. Mai 1919 mit einem umfangreichen Katalog. Gefordert wur-

den unter anderem die Schaffung eines Strandbades in Eschersheim, der Rückbau der zu Äckern umgepflügten Sportanlagen, finanzielle Zuschüsse für Bau- und Umbauarbeiten sowie Sportgeräte, die Entlastung bzw. Befreiung von der Vergnügungssteuer und Ähnliches. Ein zentraler Punkt war dabei die Errichtung eines Stadions, dessen Fertigstellung zügig erfolgen sollte. Die zweite wesentliche Forderung war die nach Mitbestimmung bei allen den Frankfurter Sport betreffenden Entscheidungen. Zu diesem Zweck wurde am 24. März 1919 die Bildung eines Frankfurter Ausschusses für Leibesübungen angekündigt, dem die Deutsche und die Freie Turnerschaft beitraten.

»ZUM ERSTEN MAL SAH MAN DIE NOTWENDIGKEIT DER ›ZUSAMMENFASSUNG SÄMTLICHER LEIBESÜBUNGEN UND SPORTLICHER BETÄTIGUNGEN.«

Zum ersten Mal sah man die Notwendigkeit der „Zusammenfassung sämtlicher Leibesübungen und sportlicher Betätigungen“, wie es in einem Gutachten der Städtischen Rechtsstelle vom 24. April 1929 hieß.

Nach der Umwandlung des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele in den Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen (DRAfL), der die bürgerliche Sportbewegung repräsentierte, schlossen sich ihm der Hauptausschuss der Frankfurter Sportvereine und der Deutsche Fußball-Bund (DFB) mit seinen Vereinen an. Die Frankfurter Ortsgruppe vertrat Mitte der 1920er Jahre etwa 60.000 Mitglieder aus 22 Sportarten. Im Beirat der im April 1919 gegründeten Deputation für Leibesübungen war neben der Frankfurter Ortsgruppe des DRAfL noch über das Kartell für Sport und Körperpflege der Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) vertreten, der der SPD nahestand.

² Stefan Nielsen, *Sport und Großstadt 1870 bis 1930. Komparative Studien zur Entstehung bürgerlicher Freizeitskultur, Frankfurt am Main 2002, S. 499.*

1992

I. FEDERATION CUP
DAMENTENNIS IN FRANKFURT

1992

ERÖFFNUNG DES SPORT- UND
FREIZEITZENTRUMS KALBACH

Anzeige-Blatt

der städtischen Behörden



zu Frankfurt am Main.

Nr. 46

Sonntag den 17. Oktober

1920

Inhalt: Verordnung, betr. Verbot der Doppelbeschäftigung erwerbstätiger Personen S. 277; Ordnung, betr. Errichtung der Deputation für Leibesübungen S. 277 u. 278; Errichtung einer Zwangsinnung für das Sattlerhandwerk S. 278; Mietanmeldungen S. 278; Abräumung von Gräbern S. 278; Verwendung von Karbidchlamm zur Mörtelbereitung betr. S. 279; Verlorener Pfandschein S. 279; Pfänder-Versteigerung S. 279; Sammeln von Beschoß im Frankfurter Stadtwald S. 279 u. 280; Beitr. Tilgung städtischer Anleihen der Stadt Frankfurt a. M. S. 280; Öffentliche Bedingungen des Hochbauamtes S. 281.

Verordnung,

betr. Verbot der Doppelbeschäftigung erwerbstätiger Personen.

Auf Grund der §§ 1, 2, 5, 14, 15, 20 der Reichsverordnung über Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 25. 4. 1920 (M.-G.-Bl. S. 708 ff.) wird nachfolgendes bestimmt:

§ 1.

Den Arbeitgebern in Frankfurt a. M. ist untersagt, Arbeitnehmer, die einen anderweitigen Haupterwerb haben, sei es auch nur als Gelegenheitsarbeiter oder zur Ausbülfe, zu beschäftigen.

§ 2.

Soweit ein dem § 1 widersprechendes Arbeitsverhältnis vorliegt, sind die Arbeitnehmer zu entlassen und Erfahrungspersonen aus den Reihen der Erwerbslosen durch Vermittlung des städtischen Arbeitsamtes anzufordern.

§ 3.

Das städtische Arbeitsamt wird ermächtigt, Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 1 und 2 dann zu bewilligen, wenn die Lage des Arbeitsmarktes dies zuzieht und qualifizierte Arbeitskräfte aus den Reihen der Erwerbslosen nicht entnommen werden können, oder wenn die besonderen sozialen Verhältnisse des Arbeitnehmers die Nebenbeschäftigung rechtfertigen.

§ 4.

Vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt drei Tage nach ihrer Veröffentlichung im städtischen Anzeigenblatt in Kraft.
Frankfurt a. M., den 14. Oktober 1920.

Der Demobilisierungskommissar.

Ordnung,

betr. Errichtung der Deputation für Leibesübungen.

§ 1.

Gemäß § 66 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 25. März 1867 wird eine gemischte Deputation mit der Bezeichnung

„Deputation für Leibesübungen“

errichtet.

Die Deputation hat die Aufgabe:

- a) die die körperliche Erziehung und allgemeines Volksgesundheit fördernden Leibesübungen zu pflegen,
- b) die städtischen Anstalten und Einrichtungen auf diesem Gebiet, soweit nicht andere Dienststellen hierfür zuständig sind, insbesondere auch den Betrieb der städtischen Bade-Anstalten und Einrichtungen, zu verwalten und zu überwachen,
- c) den Haushaltsplan für die Verwaltungszweige zu a) und b) aufzustellen und dessen Ausführung zu überwachen.

§ 2.

Die Deputation besteht aus drei Mitgliedern des Magistrats, welche vom Oberbürgermeister unter gleichzeitiger Bestimmung des Vorsitzenden und seines Stellvertreters ernannt werden, und zwölf von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern, von denen mindestens sechs der Stadtverordneten-Versammlung angehören müssen.

Die Amtszeit der der Stadtverordneten-Versammlung angehörenden Mitglieder endet mit dem Ablauf ihrer Wahlperiode oder mit ihrem vorzeitigen Ausscheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung; die übrigen Mitglieder werden auf sechs Jahre gewählt mit der Maßgabe, daß Ersatzwahlen für die während der Wahlperiode auscheidenden Mitglieder nur für den Rest der Amtsdauer dieser Mitglieder stattfinden.

§ 3.

Die Deputation kann für bestimmte Zweige ihrer Tätigkeit oder für einzelne Aufgaben Ausschüsse unter

ANPFIFF

Das Kartell für Sport und Körperpflege erhöhte den Druck auf den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung. Am 12. August 1919 berichtete ein Frankfurter Blatt über die Unzufriedenheit der Arbeitersportvereine mit der Tätigkeit des Stadtausschusses für Leibesübungen. Das Kartell sah den Ausschuss „nicht in der Lage ... auch nur im geringsten positive und praktische Arbeiten zugunsten der Hebung der Volksgesundheit, Förderung der Leibesübungen, systematische(n) Erfassung der körperlichen Erziehung der Jugend und Bewilligung der dringenden Forderungen der hiesigen Turn- und Sportvereine zu leisten, da ihm zurzeit jegliche Mittel fehlen“, und begründete seinen Wunsch nach einem Stadamt für Leibesübungen in acht Punkten. Der Forderungskatalog zielte darauf ab, die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten in die Pflicht zu nehmen und eine gemischte Deputation zu bilden, der alle Fraktionen sowie der Stadtarzt, das Jugendamt, Tief- und Hochbauamt, die Gartendirektion

und die Vertreter der bürgerlichen Turn- und Sportvereine sowie der Arbeitersportvereine angehören sollten. Für die Vereine bot die Mitarbeit in den neuen Sportämtern die bestmögliche Gelegenheit, ihre Interessen zu vertreten. Die Belange der Sportdisziplinen sollten in Fachausschüssen verhandelt werden. Das Kartell schätzte die finanziellen Nöte und die strukturelle Lage der Stadtverwaltung durchaus richtig ein und schlug vor, das für notwendig erklärte Stadamt in Verbindung mit dem Badeamt – bei Wahrung der Selbstständigkeit der Ressorts – einzurichten.

Die durchweg vernünftigen Forderungen, die Synergieeffekte einschließen und einer modernen Verwaltung gerecht werden sollten, blieben angesichts der politischen Lage in Frankfurt vorerst utopisch. Dem Arbeiter- und Soldatenrat, der 1918 in die Stadt einzog und monatelang die Machtfrage ungeklärt ließ, war mit der Stadtverordnetenwahl am 2. März 1919 zwar die rechtliche und politische Grund-

1997

DEUTSCHE MEISTERSCHAFT LEICHTATHLETIK

lage entzogen, er fand aber bei der städtischen Beamtschaft weiterhin viel Sympathie. Die Delegierten des Arbeiterrates kooperierten mit der Verwaltung gut, sodass der Unmut in der Bevölkerung über den Versorgungsmangel gemildert werden konnte. Dennoch kam es zu Lebensmittelunruhen, Plünderungen, einer Rathausbesetzung zur Erpressung von Unterstützungszahlungen, Gefangenenbefreiungen und einer bewaffneten Auseinandersetzung, die 20 Tote und 20 Schwerverletzte forderte. Auch der Winter 1919/20 und das folgende Frühjahr waren noch von Unruhen geprägt. Nach dem Kapp-Putsch in Berlin am 13. März 1920 kam es zu regelrechten Straßenkämpfen. Zu beklagen waren 14 Tote sowie über 150 Schwerverletzte und Verwundete.

Die Toten waren womöglich noch nicht beerdigt, viele Verletzte noch in Spitälern, die Schäden der Kämpfe noch nicht beseitigt, als die *Frankfurter Nachrichten* in ihrem Morgenblatt vom 22. März 1920 die Frage aufwarfen: „Wo bleibt das Stadtamt für Leibesübungen?“ Als wäre in den letzten Tagen und Wochen nichts geschehen, konstatierte das Blatt vorwurfsvoll, dass es „schon einige Monate her (sei), dass in der Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich die Zustimmung zu einer Bildung des Stadt-

amtes für Leibesübungen gegeben wäre. Aber immer noch ruht die Angelegenheit scheinbar völlig bei den zuständigen Stellen und die Monate, die für Leibesübungen am besten geeignet sind, nahen heran, ohne dass man etwas von seinem bevorstehenden Inslebetreten hört.“

»DIE GESAMTE ›HERANWACHSENDE JUGEND‹ DRÄNGE DARAUF, ›LEIBESÜBUNGEN‹ ZU PFLEGEN.«

Sarkasmus oder Zynismus, die wir heute in Anbetracht der Geschichte des letzten Jahrhunderts in den Formulierungen des Autors sehen, lagen ihm sicher fern. Ihm ging es um „die Wiederaufrichtung der Volkskraft“, wie es im damaligen Sprachgebrauch hieß. Wir würden eher von Gesundheit sprechen, um die es in der Tat damals nicht zum Besten stand. Der Autor betont, dass diese „Volkskraft“ nur „durch sachgemäßen Betrieb von Körperkultur und Sport erreicht wird“. Mit der Behauptung: „Die Schule der Militärjahre, die früher zu großen Teilen die körperliche Durchbildung zum wenigsten der männ-

lichen Jugend übernommen hatte, hat uns der Friedensvertrag genommen“, spielt der Autor einerseits auf die Beschränkung der Reichswehr auf 100.000 Mann im Versailler Vertrag an, unterstreicht aber andererseits in seinen folgenden Sätzen, dass die gesamte „heranwachsende Jugend“ darauf dränge, „Leibesübungen“ zu pflegen.

Wie schon erwähnt hatte sich die Stadt ursprünglich nur mit dem Schulturnen intensiv befasst und nur „tuchfühlend“ mit dem privaten und Vereinssport zusammengearbeitet. Dass dies nicht mehr bedarfsgerecht und eine „Zusammenfassung sämtlicher Leibesübungen“ notwendig war, stand auch der Stadtverwaltung klar vor Augen. Die Zusammenarbeit der Dienststellen, Ämter und Vertreter der Vereine im Stadtausschuss für Leibesübungen hatte Abstimmungs- und Koordinationsprobleme erkennen lassen, zumal es weder eine Geschäftsstelle noch einen Etat gab. Daraufhin beschloss der Magistrat am 22. April 1920 die Bildung eines selbstständigen Amtes für Leibesübungen mit zwei getrennten Dienststellen. Die Direktion für Turn-, Sport- und Spielwesen war gegliedert nach den Ausschüssen für Finanzangelegenheiten, die Turn- und Sportvereine, die körperliche Erziehung des weiblichen Geschlechts und die Aus- und Fortbildung der Turn-, Sport- und

Spielwarte. 1922 kam noch ein Ausschuss für die Planung des Stadions hinzu. Die Direktion für das Badewesen war gegliedert nach den Zuständigkeiten für die einzelnen Bäder. Mit der nach dem Gemeindeverfassungsgesetz von 1865 erforderlichen Veröffentlichung der „Ordnung betr. Einrichtung der Deputation für Leibesübungen“ am 17. Oktober 1920 im städtischen *Anzeige-Blatt* konnte das neue Amt seine Tätigkeit aufnehmen. Die Einrichtung der Deputation setzte ein deutliches politisches Zeichen, dem aufstrebenden Sport gerecht werden und ihn ohne militärische Absichten fördern zu wollen. Mit dem gesundheitlichen Wert wurde auch die soziale Funktion des Sports anerkannt.

»AM 17. OKTOBER 1920 KANN DIE DEPUTATION IHRE TÄTIGKEIT AUFNEHMEN.«

Das Schulturnen sowie die Verwaltung der Turnhallen und „Spielplätze“ gehörten nicht zum unmittelbaren Geschäftsbereich des neuen Amtes. Diese Aufgaben oblagen als zusätzliche Verantwortung

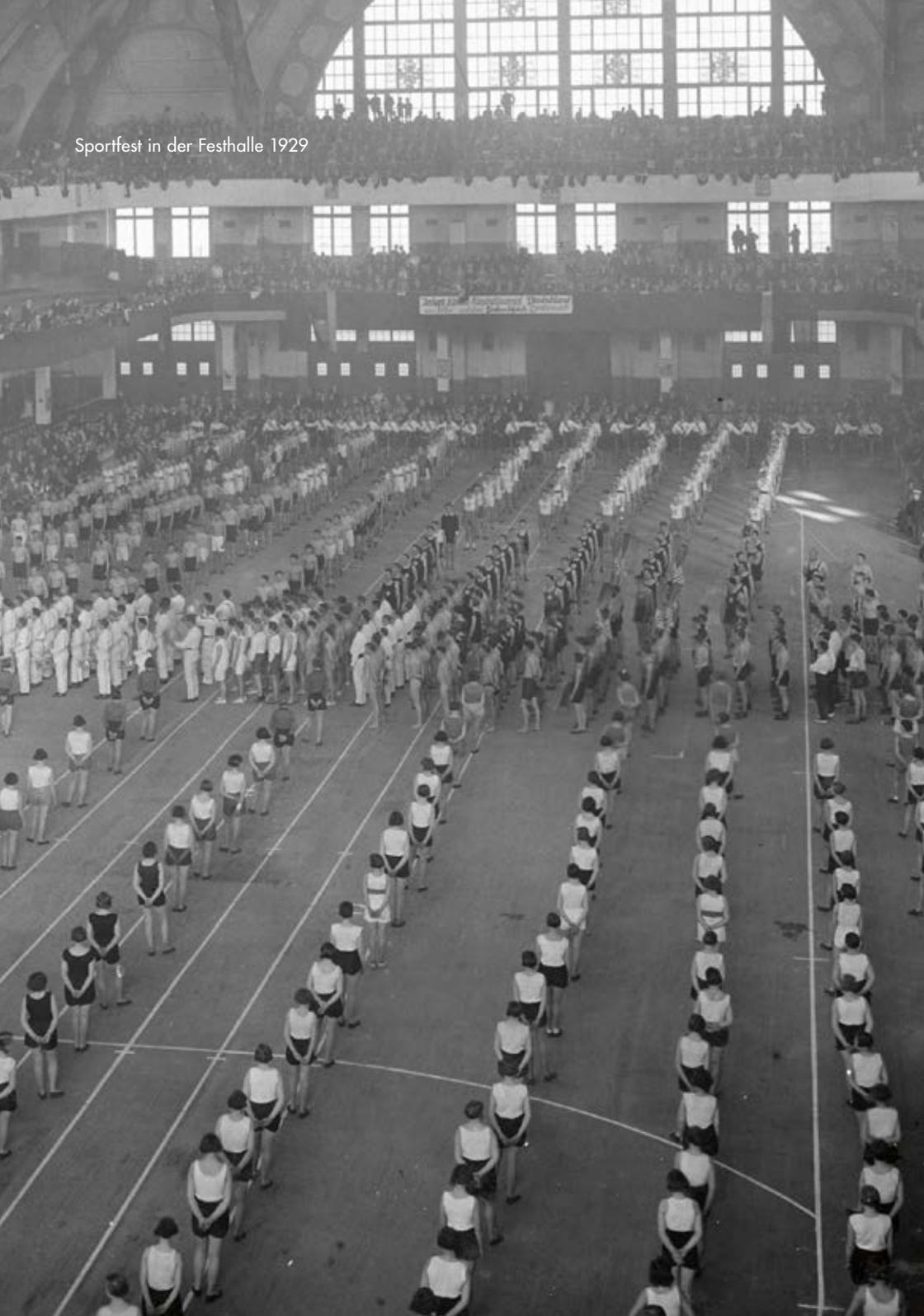
1997

PREMIERE MITTERNACHTSSPORT

1998

WORLD BOWL-FINALE FRANKFURT
GALAXY VS. RHEIN FIRE DÜSSELDORF (10:34)

Sportfest in der Festhalle 1929



dem in dieser Funktion den Schulbehörden unterstellten Direktor, einem Amtsinspektor, der Dienststelle für Turn-, Sport- und Spielwesen im Amt für Leibesübungen. Damit nicht genug. In seine Zuständigkeit fiel zudem der Ortsausschuss für Jugendpflege. Das Städtische Schwimmbad, die zentrale Dampfwaschanstalt, je ein Medizinal- und Sanitätsbad, die zehn Bezirksbäder, vier Strandbäder, drei Freibäder und das Luftbad Riederwald unterstanden der Direktion für das Badewesen.

Die Umgestaltung der Sportförderung von einer privaten zu einer öffentlichen Angelegenheit war ein reichsweites Problem. Das Antwortschreiben der Stadt Frankfurt am Main vom 27. Januar 1921 auf eine Rundfrage des Deutschen Städtetages offenbart die ernst zu nehmenden Anfangsschwierigkeiten, mit denen das Amt zu kämpfen hatte. Neben dem als Direktor fungierenden Amtsinspektor „sind bei dem Amte ein pädagogisch vorgebildeter Inspektor für das städtische Turn-, Sport- und Spielwesen, ein Stadtsekretär und 2 Damen als Bürohilfskräfte angestellt. Die weiterhin noch vorgesehene Stelle eines im Vereinsturn- u. Sportwesen erfahrenen Turn- und Sportwarts ist zurzeit noch nicht besetzt.“ Diese Stellen wurden im Februar 1921 über das Fürsor-

ge-Amt Berlin für Beamte aus den Grenzgebieten in Berlin ausgeschrieben. Keine der sechs eingegangenen Bewerbungen wurde berücksichtigt. Entweder gab es Bedenken wegen der körperlichen Verfassung des Bewerbers oder der fehlenden fachlichen bzw. Verwaltungserfahrungen, oder die Kandidaten waren – nach heutigen Kriterien erstaunlich – mit 27 bzw. 29 Jahren zu jung.

Der zu bewältigende Arbeitsumfang war beachtlich. Im Oktober 1924 hatte das Amt 15 „Spielplätze“ mit einer Gesamtfläche von 48,5 Hektar mit 39 Fußballfeldern und sechs Turnfeldern zu verwalten, die von 81 Vereinen mit 5.020 Spielern in 383 Mannschaften genutzt wurden. Die Nutzung war nicht kostenfrei. Außerdem standen acht kleinere, sogenannte „Kinderspielplätze“ mit 3,5 Hektar und 104 Schulhöfe mit knapp 20 Hektar für „Bewegungsspiele“ zur Verfügung. Von den städtischen Spielplätzen, deren Fläche 20,2 Hektar betrug, wurden 14 von Vereinen in Anspruch genommen. 21 Vereine besaßen eigene Spielplätze in der Größe von 22,5 Hektar. Von 98 vorhandenen Turnhallen wurden 68 von 110 Vereinen gebucht. Darunter waren 36 Turnvereine, zwölf Radfahrvereine, sieben Schwerathletikvereine, sieben Leichtathletik- und Fußballvereine

1998

I. INTERNATIONALE DEUTSCHE MEISTERSCHAFT TRIATHLON
„OLYMPISCHE DISTANZ“ IN FRANKFURT AM MAIN

sowie 48 Wander- und konfessionelle Jugendvereine. Insgesamt wurden die Hallen wöchentlich 410 Stunden von 5.236 Teilnehmern belegt, das waren pro Abend 573. An Kosten fielen die Wartungsstunden der Hausmeister an. Für den Schwimmsport standen zwei städtische Hallenbäder und sieben Sommerbadeanstalten sowie fünf private Schwimmanstalten zur Verfügung. Zum Luft- und Lichtbaden gab es vier städtische und zwei private Bäder. Das waren bei 472.300 Einwohnern recht ansehnliche Zahlen. Dabei waren viele Vororte noch gar nicht nach Frankfurt am Main eingemeindet. Erst 1928 geschah dies für das westliche, 1972 für das nördliche Einzugsgebiet, Fechenheim kam 1928 und Bergen-Enkheim 1977 hinzu.

Die Zahlen zeigen ferner, dass die Reform der kommunalen Sportverwaltung zu Beginn der 1920er Jahre zur Entfaltung des Sports sowie zu seiner Urbanisierung und Modernisierung beigetragen hat. Konkurrenzen zu privaten Sportanbietern gab es nicht – bis auf die Befürchtungen der Betreiber privater Badeeinrichtungen, wegen der günstigeren Preisgestaltung städtischer Bäder im Nachteil zu sein.

*Eine Sportmeldung am Rande:
Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Frankfurt! Nein, nicht im Stadion fand sie statt, die 13. Deutsche Fußballmeisterschaft. Und es war auch kein Frankfurter Verein daran beteiligt. Der damaligen Regel entsprechend, musste das Endspiel auf neutralem Boden ausgetragen werden, und da bot sich Frankfurt an. Der Platz auf den Sandhöfer Wiesen hatte alles, was man für ein Topspiel brauchte: eine Tribüne, Duschen und eine gute Verkehrsanbindung. Denn mehr als 30.000 Zuschauerinnen und Zuschauer kamen am 13. Juni 1920 teils mit Sonderzügen nach Frankfurt, um den 2:0-Sieg des 1. FC Nürnberg gegen die Spielvereinigung Greuther Fürth begeistert zu feiern oder zu betauern. Den Frankfurter Oberbürgermeister Georg Voigt ließ das Ereignis kalt. Er schickte die beiden Ehrenkarten dankend zurück.*

2000

FOOTBALL-ENDSPIEL
UM DIE WORLD BOWL

Magistrats-Beschluss

Zu den Magistrats-Akten

N. 1591

Frankfurt a.M. vom 14. Oktober 1920.

auf Protokoll-Auszug der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. d. Mts.,
1895, die Ordnung, betr. Errichtung der Deputation für Leibesübungen
betr.

Der Magistrat ist mit der abgeänderten Fassung
des § 4 Satz 2 der Ordnung einverstanden, was der
Stadtverordneten-Versammlung mitzuteilen ist;
2.) ist die Ordnung im Anzeigebblatt der städtischen
Behörden zu veröffentlichen.
3.) Nachricht an die Deputation für Leibesübungen unter
Mitteilung einer Abschrift des Stadtverordneten-
Beschlusses und mit dem Ersuchen, ein Verzeichnis der
gebildeten Unterausschüsse unter Angabe der Vorsitzen-
den und Mitglieder bis zum 1. November d. Js. vorzu-
legen.

Ausgefertigt

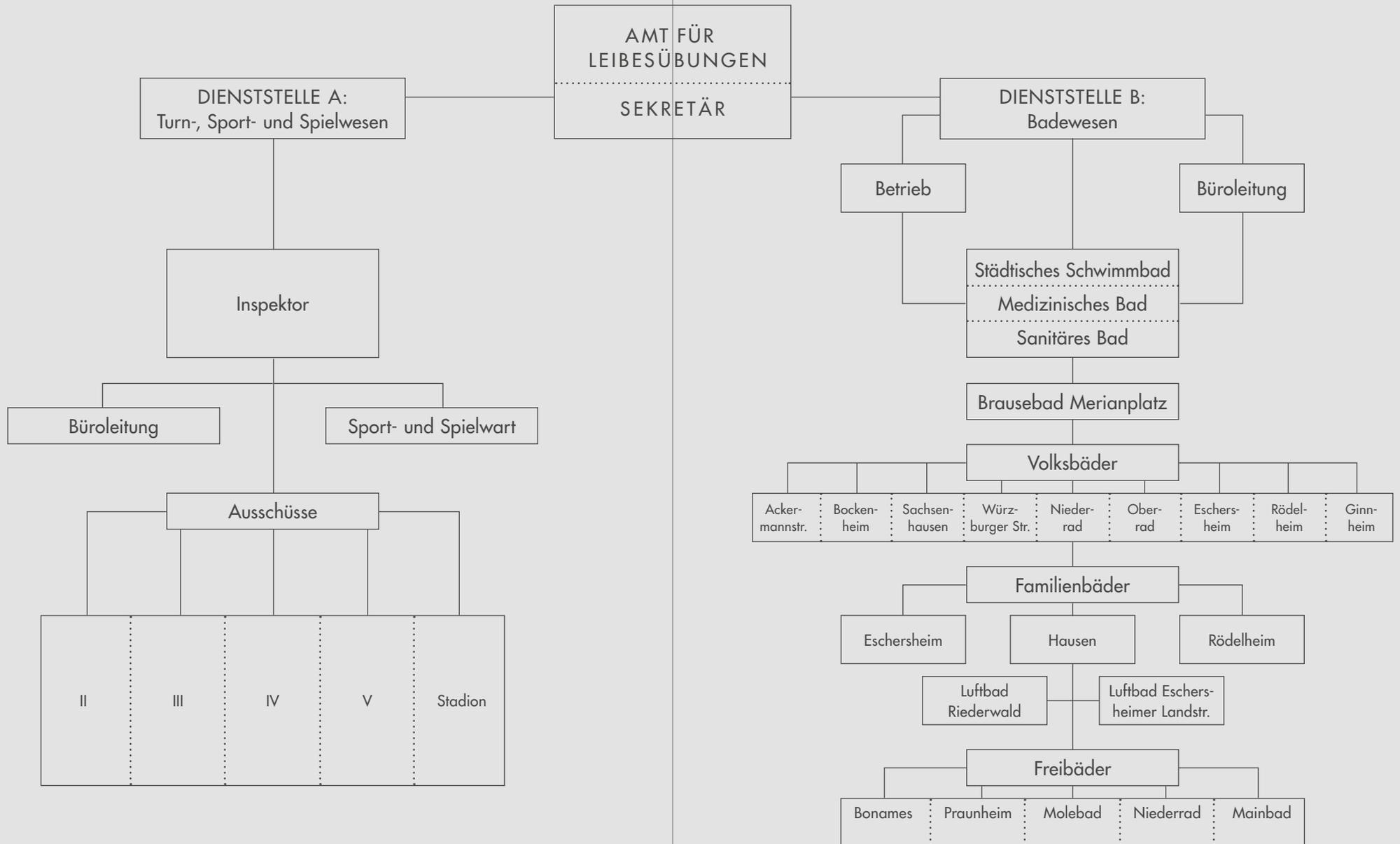
für

M. Anst. (1920)

Stg. f. Leibesüb. (1920)

13. d. 2. 11. 20
ist

GLIEDERUNG DES AMTS FÜR LEIBESÜBUNGEN (1922)





Das Waldstadion 1932

CITIUS, ALTIUS, FORTIUS

Ein Stadion! Noch bevor die Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert überschritten wurde, war der Ruf nach einem Stadion in vielen Städten laut geworden. Die Begeisterung, die die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit 1896 in Athen auslösten, machte vor den honorigen Herren in den deutschen Stadtparlamenten nicht halt. Auch in Frankfurt nicht. Etwa 70 Frankfurter Prominente überlegten 1897, wie Frankfurt auf Olympiakurs gebracht werden könnte. Die Initiative verlief zwar im Sande, aber aus den Köpfen verschwand sie nicht. Eine Bewerbung um die Olympischen Spiele 1916 stand im Raum, und aus der schon erwähnten *Kleinen Presse* wissen wir, dass im November 1912 in Leipzig bereits eifrig geplant wurde. Weil Berlin, das sich anschickte, als Reichshauptstadt Kontur zu gewinnen, die aussichtsreichere Konkurrentin um die Olympiade 1916 war, versuchte Frankfurt sich mit einer kleineren Lösung, einer für 1910 angesetzten „Zwischenolympiade“, zufriedenzugeben, die aber ausfallen musste.

Die Internationale Ausstellung Sport und Spiel 1910 auf dem Festhallengelände machte überdeutlich, wie dringend Frankfurt ein olympiataugliches Stadion benötigte. Die nur 12.000 Zuschauer fassende Arena wurde von einer umgebenden Radrennbahn dominiert. Zu Recht zogen die *Frankfurter Nachrichten* daraus den Schluss, dass es 50.000 Zuschauer schon sein sollten, um im internationalen Maßstab mithalten zu können.

Der Aufschwung des Sports und der Druck der Verbände führten wie beschrieben zur Gründung des Stadtamtes für Leibesübungen, das sich vorrangig dem Sportstättenausbau widmete. Die Dezernenten für Hochbau, Gustav Schaumann (1861-1937), Sport, Ernst Bernecker (1869-1926), und Verkehr, Alfred Schmude (1882-1950), befürworteten und beförderten den Bau eines Stadions. Die Frage war nur, wo? Zur Auswahl standen zwei Gelände. Ein von Gartenbaudirektor Max Bromme (1878-1974) bereits 1919 ins Spiel gebrachtes

2002

PREMIERE IRONMAN
EUROPEAN CHAMPIONSHIP

Projekt auf dem im Ersten Weltkrieg als Zeppelinflughafen genutzten Rebstockgelände wurde verworfen, weil es für den sich entwickelnden zivilen Luftverkehr geeignet erschien – was sich dort mit der Einweihung des Frankfurter Flughafens 1926 bewahrheiten sollte. Das zweite Gelände mit den Militärschießständen befand sich zwar weit draußen im Wald, was man früher, im Jahr 1912 bei den damaligen Planungen für ein Stadion, vermeiden wollte, stand aber aufgrund der im Versailler Vertrag festgelegten Demonstage militärischer Anlagen zur Verfügung. Das Areal in der Nähe des Forsthauses bot einen weiteren Vorteil. Die Lage im Wald ermöglichte die Errichtung einer naturverbundenen Sportanlage „im Einklang mit dem damals im deutschen Sportstättenbau allgemein befolgten Grundprinzip, das den Sportplatz als Teil der gestalteten Natur und Gartenkunst begriff“.³

Die Bauarbeiten der „verdenden schönsten deutschen Sportanlage“, wie die *Deutsche Allgemeine Zeitung* am Tag vor der Eröffnung jubelte, begannen Anfang 1921, mussten aber mehrmals unterbrochen werden. Rechtliche Gründe – das Gelände gehörte dem Reich – und fiskalische Überlegungen – die Zahlung erwarteter Zuschüsse für Notstandsarbeiten verzögerte sich – sowie schließlich

die Inflation hemmten die Fertigstellung. Am 21. Mai 1925, es war Himmelfahrtstag, war es so weit. Das Stadion wurde von Oberbürgermeister Ludwig Landmann (1868-1945) „geweiht“.

»DIE SCHÖNSTE DEUTSCHE SPORTANLAGE«

Die eigene Geschichtsschreibung des Stadions begann indes genau einen Monat früher. Das Amt für Turn-, Sport- und Badewesen, wie es seit 1925 hieß, hatte frühzeitig erkannt, dass es nicht in der Lage sein würde, das Stadion sachgerecht zu verwalten. Dieses sollte sich deshalb wirtschaftlich selbst tragen, das heißt, es musste – anstatt nach starren kameralistischen Prinzipien – nach flexiblen betriebswirtschaftlichen und privatrechtlichen Kriterien geführt werden. So schlug das Amt für Turn-, Sport- und Badewesen vor, eine Stadion-Betriebsgesellschaft mbH (kurz: Stadion GmbH) ins Leben zu rufen. Gegen diese Lösung opponierten die sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten mit der Begründung, dass dies in eine am Gewinn orientierte Preispolitik münde. Sportdezernent Schmude konterte, mit

einem in städtischer Regie betriebenen Stadion könne es zu einer „Zuschusswirtschaft“ für das Budget der Stadt kommen, während ein privatwirtschaftlicher Betrieb Verluste zu vermeiden suche. Das Argument zog offenbar, und die Stadtverordneten stimmten am 21. April 1925 der Gründung der Stadion GmbH zu.

Die Stadt überließ die Anlage der Stadion GmbH in einem detaillierten Nutzungsvertrag ab dem 1. Mai 1925 zunächst für zehn Jahre. Geregelt waren unter anderem das Verbot der Jagd und der Verkauf von Mineralwasser. Damit wahrte die Stadt ihre wirtschaftlichen Interessen: Nur Wasser der in ihrem Besitz befindlichen Kronthaler Brunnen GmbH durfte angeboten werden.

Das erste und lang erwartete Großereignis im Stadion war die I. Internationale Arbeiter-Olympiade im Jahr 1925. Die Veranstaltung war absichtlich als politische Proklamation gegen das „offizielle“ Internationale Olympische Komitee (IOK) geplant. Die Organisatoren beschuldigten das IOK, die Spiele 1920 und 1924, an denen Deutschland nicht teilnehmen durfte, zu nationalistischen „Kriegen mit sportlichen Mitteln“ verkommen lassen zu haben. Die Arbeiter-Olympiade war bewusst nach Deutschland geholt wor-

den, um Sportgenossen aus allen Ländern Gelegenheit zu geben, im Geist des Humanismus, der Völkerverständigung und -versöhnung nicht gegeneinander, sondern miteinander gegen Chauvinismus und Kapitalismus zu kämpfen.

Trotz dieser klassenkämpferischen Attitüde hießen die Stadt und die meisten Frankfurter die Arbeitersportler herzlich willkommen. Lediglich die sich als nationalkonservativ verstehende Frankfurter Post unkte, dass sportliche Aktivitäten für antinationale Bestrebungen herhalten müssten. Die internationalen Teilnehmer und anderen ausländischen Gäste wurden vor einem Besuch des Cafés Grosse in der Kaiserstraße gewarnt, das als Treffpunkt der Frankfurter Nationalsozialisten galt.

Zwischen 80.000 und 100.000 Arbeitersportler zogen mit Transparenten, auf denen politische Parolen und Forderungen zu lesen waren, in Richtung Stadion durch die Stadt. Etwa 3.000 Sportler aus zwölf teilnehmenden Ländern (Deutschland, Belgien, England, Finnland, Frankreich, Lettland, Österreich, Polen, Palästina, der Schweiz, der ČSR mit tschechischen und sudetendeutschen Verbänden sowie der Freien Stadt Danzig) zogen am Nachmittag unter den Klängen der Internationale in die Hauptkampfbahn ein. Auf National-

2002

●
SPECIAL OLYMPICS
NATIONAL GAMES

2002

●
PREMIERE DEUTSCHES
DOWN-SPORTLERFESTIVAL

flaggen wurde verzichtet. Nur die Schilder mit den Namen der Länder wiesen auf die Herkunft der Sportler hin. Begleitet wurde die dreitägige Veranstaltung von Konzerten, Ausstellungen, einem Weihespiel und künstlerischen wie sportlerisch-akrobatischen Darbietungen.

Nach den Eingemeindungen der westlichen Vororte und Fechenheims gewann das Vereinsleben an Dynamik. Eine Übersicht der hinzugekommenen Sportvereine nach Sportarten ist nicht mehr rekonstruierbar. Die folgende Tabelle, die am 15. November 1930 im städtischen *Anzeige-Blatt* erschien, kann aber einen Eindruck von dem lebendigen Vereinsleben zu Beginn der 1930er Jahre vermitteln. Frankfurt zählte zu diesem Zeitpunkt knapp 540.000 Einwohner. Den Richtwert von drei Quadratmetern Sportfläche pro Einwohner hatte die Stadt bereits 1927 erfüllt.

Die Olympischen Spiele standen nach der Stadioneröffnung weiter auf der Agenda. Kein Wunder bei der begeisterten Resonanz, die das Waldstadion, wie man es nun allenthalben nannte, gefunden hatte, auch international.

Deutschland gehörte 1926 dem Völkerbund an, die außenpolitische Lage war entspannt, und so ging man davon aus, dass eine deutsche Stadt Chancen auf

die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1936 haben könnte. Ein französischer Sportjournalist bereiste im Frühjahr 1930 die deutschen Städte, die gute Aussichten zu haben glaubten, darunter auch Frankfurt: Es „bewerben sich vier deutsche Städte mit Enthusiasmus um die Ehre der olympischen Spiele, und sind bereit, ihre Veranstaltungen auf die glänzendste Art zu gestalten. Der Wettbewerb ist eröffnet, der Kampf ist scharf ... Gegen Berlin: Andere Städte haben jedoch nicht alle Hoffnung verloren, bei weitem nicht, und gestützt auf in Europa einzigartige Einrichtungen haben Frankfurt a/M. und Köln furchtlos ihre Bewerbung vorgebracht ...“ Begeistert von der Festhalle, schreibt er weiter: „... und an den Toren Frankfurts, der große Wald, der Stadtwald, der sich wie ein Bois de Boulogne ankündigt. ... unser Wagen gleitet Tannen entlang und hält in einer Oase mit antiken Gebäuden. ‚Tretet ein und werdet Männer, die zu kämpfen wissen‘, sagt Philostratos, liest man auf der Front des Stadions, welches sich durch eine breite grüne Promenade ankündigt ... Ist es der Park eines mehrfachen Millionärs, eines Auserwählten oder der Masse vorenthalten?“ Überzeugt war der Autor auch vom Schwimmbad, der Radrennbahn, den Ausbauplänen und dem Finanzierungskonzept. Zur Frankfurter Olympiabewerbung meinte er: „Auf alle Fälle ein schöner,

SPORTART	VEREINE	MITGLIEDER	DURCHSCHNITT
Turnen	85	26.209	308
Leichtathletik & Handball	5	1.575	315
Fußball	42	11.593	276
Tennis & Hockey	10	1.516	151
Schwerathletik	13	875	67
Boxen & Jiu Jitsu	3	145	48
Fechten	2	220	110
Schwimmen	10	2.676	267
Radfahren	41	3.052	74
Rudern & Kanu	21	418	205
Wintersport	10	832	83
Deutsche Jugendkraft	20	1.342	67
Betriebssport	20	4.058	203
Jugendvereine	35	1.876	53
Schulvereine	3	239	80
Wandern	16	4.634	290
Pferdesport	3	667	222
Schießen	7	423	60
Motorsport	7	4.722	675
Luftsport	4	401	100
Sonstige	10	3.891	389
GESAMT	367	71.364	-

2002

UEFA WOMEN'S CUP

Turmspringer im Stadionbad bei der 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade 1925



zur Wirklichkeit gemachter Traum, dem nur noch der Lorbeerkrantz der Olympischen Spiele fehlt.“ Auch im Fernen Osten war man von „unserem“ Waldstadion beeindruckt. Tokio, das sich um die Olympischen Spiele 1940 bewerben wollte, ließ sich die Pläne kommen.

»AUCH IM FERNEN OSTEN WAR MAN VON ›UNSEREM‹ WALDSTADION BEEINDRUCKT.«

Die Eingemeindungen der westlichen Vororte und Fechenheims 1928 stellten das Stadtamt für Turn-, Sport- und Badewesen vor neue Aufgaben. Nach dem Eingemeindungsvertrag war der früheren Stadt Höchst mit ihren Stadtteilen weitgehende Autonomie zugesagt worden. Die frühere Höchster Stadtverwaltung wurde zu einem Bezirksamt, das aber durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 ausgebremst wurde, weil eine dezentrale Verwaltungsstruktur mit dem Führerprinzip nicht vereinbar war. Zu diesem formal bestehenden Bezirksamt gehörte als „Filiale“ des Stadtamtes für Turn-, Sport und Badewesen ein Sportamt Höchst, das sich um den Erhalt der bestehenden Sportanlagen kümmerte und das Bauvorhaben des Sportplatzes in Nied ausführte.

Fechenheim hatte sich mit dem Bau des von Martin Elsaesser (1884-1957) 1926 geplanten Gartenhallenbads zur Eingemeindung „verführen“ lassen. Der attraktive Bau war für die damaligen 10.000 Einwohner eigentlich überdimensioniert. Doch Frankfurt ließ sich die Eingemeindung etwas kosten, brachte sie doch mit den Casella-Werken beträchtliche Gewerbesteuerereinnahmen.

³ Thomas Bauer, *Frankfurter Waldstadion. 75 Jahre Sportgeschichte 1925-2000*, Frankfurt am Main 2000, S. 12.

Eine Sportmeldung am Rande: Ende 1932 führte eine Anfrage des Fußballklubs Frankfurt „wegen Ermietung“ des Stadions für Berufsfußballspiele zu einer regen, monatelang geführten Debatte zwischen dem DFB, dem Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverband und den städtischen Gremien. Der Süddeutsche Verband für Berufsfußballspiele in München wollte den Berufsfußball legalisieren lassen, weil Amateurvereine für die Nutzung des Stadions versteckt zahlen oder Zuwendungen leisten mussten. Profifußball entsprach jedoch nicht den sportpolitischen Vorstellungen der Nationalsozialisten, und so wurde die Initiative abgewürgt. Profifußball gab es zu dieser Zeit in England seit 1885 sowie in Frankreich, Italien, Spanien, Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei.

2003

AUSGLIEDERUNG DER BÄDER IN
BÄDERBETRIEBE FRANKFURT GMBH

Sportforum auf dem Sachsenhäuser Berg 1935



Sporttag des Bunds Deutscher Mädel im Waldstadion 1936



LEIBESÜBUNGEN UND WEHRKRAFT

Wie schon erwähnt wurde 1925 das Amt für Leibesübungen in Stadtamt für Turn-, Sport- und Badewesen umbenannt. Eine weitere Umbenennung fand 1934 im Zuge einer Straffung der Zuständigkeiten und Verwaltungsvereinfachung statt. Die beiden bisher getrennten Direktionen wurden nun einer Leitung unterstellt und die Abteilungen mit ähnlichen Arbeitsgebieten zusammengefasst.

Die nationalsozialistische „Machtergreifung“ 1933 blieb nicht ohne Folgen für den Frankfurter Sport. Einerseits förderten der Staat, die Kommunen und die Massenorganisationen den Sport nach nationalsozialistischen Idealen. Andererseits griffen Staat und Partei tief in die Vereinsstrukturen ein: Jüdische Funktionäre durften ihre Ämter nicht mehr ausüben, und jüdische Sportler wurden von Veranstaltungen ausgeschlossen. Der Sport wurde „arisiert“. So trat beispielsweise der SA-Sturmführer Hans Söhngen (1895-1985) die Ämter des Stadtturnrats, Fachwarts

für Leichtathletik und Vereinsführers der Frankfurter Eintracht an. Der Frankfurter Polizeipräsident Adolf Beckerle (1902-1976) war SA-(Ober-)Gruppenführer und Gausportführer.

Buchstäblich zerschlagen wurde der Arbeitersport. Sämtliche Arbeitersportvereine, ob kommunistisch oder sozialdemokratisch orientiert, wurden aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt. Hierbei spielte das Sportamt keine rühmliche Rolle. Es vermittelte den Verkauf der geplünderten Sportgeräte zugunsten der Staatskasse zu Schleuderpreisen an bürgerliche Vereine, Sportgruppen der NS-Organisation Kraft durch Freude (KdF), die Hitlerjugend und SA-Standarten. Der Arbeitersport hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder reorganisiert. Viele ehemalige Arbeitersportler schlossen sich bürgerlichen Vereinen an.

Seit dem 13. März 1933 wehte am Römer die Hakenkreuzfahne. Der jüdischstämmige

2009

INTERNATIONALES DEUTSCHES TURNFEST

Oberbürgermeister Ludwig Landmann kehrte aus Sicherheitsgründen von einer Reise nicht mehr nach Frankfurt zurück und fand nach beschwerlichen Umwegen Zuflucht bei der Familie seiner Frau in Amsterdam, wo er am 5. März 1945 in einem Versteck verhungerte. Zum kommissarischen Oberbürgermeister wurde der Jurist Friedrich Krebs (1894-1961) ernannt. Krebs, ein „alter Kämpfer“, verfügte noch vor dem Erlass des sogenannten Berufsbeamtengesetzes im April 1933 „die Entlassung sämtlicher jüdischer Angestellten der Stadtverwaltung sowie der städtischen Gesellschaften“. Missliebige Magistratsmitglieder waren schon wenige Tage zuvor von SA-Trupps in „Schutzhaft“ genommen worden.

Diese Trupps beherrschten fortan die Straße. Sie wollten die „Gleichschaltung“ aller öffentlichen und privaten Institutionen, das heißt deren Beherrschung und Ausrichtung an nationalsozialistischen Kriterien. Das betraf auch den Sport. Sportveranstaltungen und die Leistungen der Frankfurter Vereine, die national wie international anerkannt waren, standen nicht im Blickpunkt des Interesses der nationalsozialistischen Führung. Vorrang genossen nun Großveranstaltungen, die sich propagandistisch aufblähen ließen und nur nach außen hin sportfreundlich aus-

»DEN TON, SPORT NACH NATIONALSOZIALISTISCHEN VORSTELLUNGEN ZU BETREIBEN, GABEN DIE NS-MASSENORGANISATIONEN AN.«

sahen. Die traditionellen Vereine mussten substantielle Verluste hinnehmen. So wurde die finanzielle Förderung im Vergleich zur Zeit vor 1933 eher eingeschränkt als erhöht, was zur Verringerung der Sportangebote und letztlich zu Mitgliederverlusten führte.

Den Ton, Sport nach nationalsozialistischen Vorstellungen zu betreiben, gaben die NS-Massenorganisationen an. Die Hitlerjugend und die SA beabsichtigten, im Bereich des Waldstadions Sportschulen zu errichten. Die SA ging noch einen Schritt weiter mit ihrer Forderung nach „Wehrsportplätzen“. Dazu sollten gegebenenfalls vorhandene Sportplätze so umgestaltet werden, dass dort militärische Übungen wie Schießen, Handgranatenwerfen, Nahkampf usw. abgehalten werden könnten. Ähnliche Forderungen erhob auch die Hitlerjugend, die für ihre

Max Schmeling trägt sich ins Goldene Buch der Stadt ein, 1936.



GLIEDERUNG DES SPORTAMTS (1935)

LEITUNG DER ABTEILUNG
FÜR TURN-, SPORT- UND
BADEWESEN
durch den Direktor

Technische Betriebsabteilung, gleichzeitig verantwortlich für die Betriebswirtschaft	Abteilung für Verwaltung der Sportplätze, Turnhallen und Freibäder	Aktei und Kanzlei	Büroleitung, gleichzeitig Vertreter des Direktors	Personalstelle, gleichzeitig verantwortlich für die Kassenführung in den Bädern, die Bäderkontrolle und das Lohnrechnungswesen	Abteilung für Vereinsangelegenheiten	Rechnungsführung und Buchführung
--	--	-------------------	---	--	--------------------------------------	----------------------------------

paramilitärischen „Spiele“ geeignete Gelände suchte. Oberbürgermeister Krebs war grundsätzlich nicht abgeneigt. Ungeklärt blieben rechtliche Fragen und die Finanzierung der Projekte. Die SA verlangte für sich die geringstmögliche finanzielle Belastung. Auch das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) wollte seinen Frankfurter Stützpunkt mit einer „Motorschule“ ausbauen und beharrte auf einem geeigneten Gelände für „Übungsfahrten“ und die Unterstände für die Kraftfahrzeuge, die in dem Maße von der Stadt allerdings nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

„Waldstadion“, das war den Nationalsozialisten zu undeutsch. Ein neues Wort musste her! „Städtische Kampfbahn“ oder „Kampfspielbahn“ kamen wegen der Häufung der Konsonanten „mpfsp“ nicht gut an. Der Deutsche Sprachverein wusste es zu richten. „Sportfeld“ war genehm, weil „Sport“ sich vom Gotischen (spaurds) ableiten lässt und „Feld“ ohnehin kämpferisch verstanden werden kann.

Im Krieg wurden die Handlungsspielräume der kommunalen Sportämter weiter beschnitten. Am 20. Juni 1940 erließ das Reichsinnenministerium, das de facto von Reichsführer-SS Heinrich Himmler geleitet wurde, eine Verordnung, die die „Leitung und Beaufsichtigung des deutschen Sports

und seiner Förderung in sportpolitischer, sportfachlicher und sportverwaltungsmäßiger Hinsicht“ unter staatliche Aufsicht stellte. Sie schrieb vor, dass alle Baumaßnahmen, Förderungen und die Personalentwicklung einzuschränken seien und sich den Kriegsverhältnissen anzupassen hätten.

Die Gestaltungsmöglichkeiten nahmen noch weiter ab durch den Kriegsverlauf selbst. Mitarbeiter wurden zur Wehrmacht eingezogen, Sportplätze beschlagnahmt, Turnhallen zu Kriegsgefangenen- oder Zwangsarbeitslagern umfunktioniert – und dann der Bombenkrieg!

Eine Sportmeldung am Rande:

1928 fanden in Amsterdam die IX. Olympischen Spiele statt. Die deutschen Teilnehmer gewannen zehn Goldmedaillen, siebenmal Silber und vierzehnmal Bronze. Eine Goldmedaille errang die 17-jährige Offenbacher Fechterin Helene Mayer (1910-1953), Schülerin der Frankfurter Schillerschule. Weil ihr Vater Jude war, galt sie den Nationalsozialisten als „Halbjüdin“ und konnte 1932 nur auf Drängen der amerikanischen Öffentlichkeit an den Olympischen Spielen in Los Angeles teilnehmen, wo sie eine Silbermedaille errang. Aus ihrem Offenbacher Fechtclub wurde sie ausgeschlossen.

Ende 1938 reklamierten die Hitlerjugend und die SA das Licht- und Luftbad Niederrad für sich, so dass der Zutritt für Jüdinnen und Juden schließlich auch hier verboten wurde.



„UNSER VEREIN IST JUDENFREI“

Auf den ersten Blick erscheint es paradox, dass sich in dieser Situation ausgerechnet der jüdische Sport entwickelte. Aus den bestehenden Vereinen ausgeschlossen, traten die jüdischen Sportlerinnen und Sportler den jüdischen Sportvereinen bei, die nun einen Aufschwung erlebten. Diese rege und durchaus erfolgreiche Sporttätigkeit bemerkte auch Oberbürgermeister Krebs. „Mir fällt auf, dass in letzter Zeit verschiedene wichtige Entscheidungsspiele des Deutschen Makabikreises hier in Frankfurt a.M. stattgefunden haben. Wenn die Stadt sich auch bemühen muss, mit allen Kräften Veranstaltungen ganz allgemein nach Frankfurt zu ziehen, so dürfen diese Bemühungen doch nicht dahin führen, dass jüdische Sportvereine ihre Entscheidungsspiele gerade hier in Frankfurt a.M. stattfinden lassen, da sonst Frankfurt leicht wieder in den Ruf einer Judenstadt kommt. Ich bitte ... um Rücksprache.“ In seiner Antwort erläuterte das Sportamt am 31. Dezember 1935: „Es bestehen ... drei jüdische Ver-

eine und zwar der Sportverein Schild, der Turn- und Sportverein Barkochba und der jüdische Turnerbund. Alle drei Vereine benutzen für ihre Spiele städtische Plätze. Die Überlassung städtischer Plätze an diese Vereine erfolgte aufgrund einer eingehenden Fühlungnahme mit dem Herrn Reichssportführer bzw. mit seinem hiesigen Gaubeauftragten.“ Eine nennenswerte Entlastung von dem Vorwurf der Judenfreundlichkeit brachte dies nicht. Krebs' Kontrahent, Gauleiter Jakob Sprenger (1884-1945), hielt an seiner Einschätzung fest.

Wann und in welchem Umfang jüdische Mitglieder aus den Frankfurter Sportvereinen ausgeschlossen wurden, ist nicht mehr zu ermitteln. Auskunft darüber könnten nur die Vereinsarchive geben, sofern sie den Krieg überdauert haben und noch zugänglich sind. Nur wenige, vor allem prominente Vereine haben sich in der letzten Zeit im Rahmen der Antirassismuskampagnen mit dieser Frage

»FEST STEHT, DASS DIE DISKRIMINIERUNG JÜDISCHER SPORTLERINNEN UND SPORTLER NICHT ERST 1933 BEGANN.«

beschäftigt. Viel mehr, als dass Boxer nicht mehr trainieren und manche Vereinsmitglieder noch bis 1937 Fußball spielen durften, ist nicht zu erfahren. Fest steht, dass die Diskriminierung jüdischer Sportlerinnen und Sportler nicht erst 1933 begann. Ebenso gilt als gesichert, dass vonseiten der Reichssportführung kein Befehl, keine Anweisung erging, sie aus den Vereinen auszuschließen. Und doch gehörten die deutschen Turn- und Sportvereine zu den ersten gesellschaftlichen Organisationen, die sich freiwillig an den Boykottmaßnahmen gegen Juden beteiligten.

Mit Sonne, frischer Luft und körperlicher Betätigung im Freien wollten viele Frankfurterinnen und Frankfurter ihre Freizeit verbringen. An Main und Nidda richtete die Stadt Freibäder oder „Lichtluftbäder“ ein, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Die Ufer waren befestigt, die Wiesen

gepflegt, und es standen Umkleidekabinen und Duschen zur Verfügung. Das „Strandbad“ auf der sandigen, baumlosen Insel an der alten Schleuse in Niederrad war besonders gut ausgestattet. Es gab ein Café, Sportgeräte und Duschen. An schönen Tagen zog das Bad bis zu 1.500 Badegäste an. Als die 1935 erlassenen Nürnberger Rassegesetze die Juden weiter aus dem öffentlichen Leben ausgrenzten, wurde der jüdischen Bevölkerung Frankfurts das Niederräder Strandbad als einzige Bademöglichkeit überlassen. Das etwas abgelegene Bad wurde so zu einem Refugium, in dem sie sich den jüdenfeindlichen Pöbeleien zumindest zeitweise entziehen konnte. Die schöne Anlage, die ausdrücklich nur Jüdinnen und Juden vorbehalten blieb, weckte Begehrlichkeiten bei den „ausgeschlossenen“ Niederrädern, die „ihr“ Strandbad wieder nutzen wollten. Die Marine-Standarte der SA und auch die Hitlerjugend erhoben Anspruch auf das Gelände für ihre Zwecke. Oberbürgermeister Krebs zögerte seine Entscheidung über das Saisonende 1938 bis wenige Tage vor dem Novemberpogrom hinaus. Am 2. November 1938 verfügte er, dass in der nächsten Saison das Strandbad für Juden nicht mehr offenstehe. In Verhandlungen mit der jüdischen Gemeinde schloss er eine weitere Verlängerung aus.



Heute erinnert eine Tafel an den Ausschluss der Frankfurter Jüdinnen und Juden 1938 aus dem letzten ihnen erlaubten Schwimmbad in der Stadt.

Etwa 20.000 jüdische Badegäste besuchten im Sommer 1938 zum letzten Mal das Niederräder Strandbad, das „Judenbad“, wie es die Niederräder Bevölkerung abschätzig nannte. Der Eintritt kostete zwei Reichsmark. Das Sportamt vereinnahmte 40.000 Reichsmark in jenem Jahr zugunsten der Stadtkasse.

Noch im November 1938 ergriff die SA Besitz von dem Gelände. Nach einigem Gerangel kam ein Mietvertrag mit ihr zustande. Ein Teil des Areal und des Beckens durfte von Vereinen und der Hitler-

jugend genutzt werden. Nach dem Krieg und nach der Beseitigung einiger Kriegsschäden hielten sich die Frankfurterinnen und Frankfurter wieder in „ihrem“ Strandbad auf; der Wasserqualität wegen überwiegend zum Sonnenbaden. So ist es bis heute geblieben, auch wenn die Wasserqualität inzwischen wieder als gut gilt.

2011

PREMIERE FRANKFURTER SPORTGALA

2013

EUROPAMEISTERSCHAFT
ROLLSTUHLBASKETBALL



Das „alte“ Stadion am Riederwald von Eintracht Frankfurt wurde von 1943 an als Trümmerschutt-Abladefläche genutzt.

NEUSTART

„In keiner anderen Stadt findet das ‚deutsche Wunder‘ des Wiederaufstiegs einen so sichtbaren Ausdruck wie in Frankfurt am Main. Wer sich einmal die Zeit nimmt, um kreuz und quer durch die Stadt zu bummeln, muss aufpassen, dass er den Mund wieder zubekommt ... Die ungemein lebendige Stadt ist selbstverständlich auch die deutsche Sportstadt Nr. 1. Man muss einmal daran denken, dass hier Rugby, Golf und Reiten so gut zu Hause sind wie der Fußball, die Leichtathletik, der Radsport, Tennis, Rudern, der Wintersport, ein gutes Hockey.“

»DIE UNGEMEIN LEBENDIGE STADT IST SELBSTVERSTÄNDLICH AUCH DIE DEUTSCHE SPORTSTADT NR. 1.«

In den Augen des Reporters des *ASZ Sportblatts* schien alles gut gegangen zu sein. Und das war es ja auch. Zwei Drittel der Sportanlagen und Bäder waren zerstört worden, und so ist es vor diesem Hintergrund verständlich, dass die Aufgaben des Sportamtes nach dem Kriegsende 1945 zunächst einmal auf das Notwendigste beschränkt werden mussten: Enttrümmerung, Reparaturen an Bädern, Rückbau von zu Äckern umgegrabenen oder von der Wehrmacht beschlagnahmten Sportplätzen, eine Bestandsaufnahme überhaupt. Denn auch das Sportamt war 1944 ausgebombt worden, wobei nahezu der gesamte Aktenbestand verloren ging. Es musste daraufhin notdürftig in Badezellen untergebracht werden. Vielleicht war es dieser missliche Umstand, nicht mehr alle Akten im Schrank zu haben, der einen Verwaltungsbeamten am 30. Oktober 1946 veranlasste, für die Feier zum fünfzigjährigen Jubiläum des Sportamtes „Qualitätsbier“ für 90 Personen zu ordern – kostenlos natürlich.

2014

TENNIS DAVIS CUP
DEUTSCHLAND VS. SPANIEN

Was immer auch mit Bier für 90 Personen wahrhaft gefeiert wurde, einen Grund dafür wird es gegeben haben. Vielleicht einfach den, dass es mit dem Sport wieder aufwärts ging. Ein wichtiger Schritt dazu war die Gründung des Sportverbandes Groß-Frankfurt für die Organisation und als Interessenvertretung der Sport- und Turnvereine im Oktober 1945, der Vorläufer des heutigen Sportkreises Frankfurt e.V.

„Noch leben wir in Wüsten. Zu den Oasen gehört der Sport“, schrieb Richard Kirn im März 1947 in einer Glosse. Das Stadion (Victory Stadium, wie es die Amerikaner nannten) war voll, auch während der Beschlagnahme durch die Militärregierung, und die Stadion GmbH schrieb seit 1946/47 wieder schwarze Zahlen. 1947/48 besuchten 326.000 Zuschauerinnen und Zuschauer die Sportveranstaltungen im Waldstadion, fast so viele wie in guten Jahren vor dem Krieg.

Das jüdische Leben und damit auch der jüdische Sport gingen nach der Befreiung 1945 weiter: Schon in den Camps der Displaced Persons (DP) in den drei Westzonen Deutschlands, in denen Überlebende aus Konzentrationslagern untergebracht wurden, gründeten sich erste jüdische Sportgruppen. Zum organisierten Sport gehörten die Sparten Leichtathletik, Schwimmen, Boxen, Tur-

nen und natürlich Fußball. Schnell etablierte sich ein eigenes Fußball-Ligasystem, und schon 1946 spielten 81 Mannschaften in acht Ligen um die Meisterschaft. Eine davon war das Team von Hasmonea Zeilsheim. Die Elf aus dem Frankfurter DP-Camp kickte in der 1. Liga 1947 im Endspiel um die jüdische Fußballmeisterschaft in der US-Zone im Grünwalder Stadion in München – und wurde Vizemeister.⁴

1965 wurde der jüdische Turn- und Sportverband MAKKABI Deutschland e.V. in Düsseldorf wieder ins Leben gerufen. Zeitgleich formierte sich der Frankfurter Ortsverein als Turn- und Sportverein Makkabi Frankfurt e.V. unter der Führung von Gründungsvater Wolfgang S. H. Meyer sel. A. Er war langjähriger Vereinspräsident und schließlich Ehrenpräsident des TuS Makkabi Frankfurt e.V.

Heute schreibt Makkabi Frankfurt e.V., der deutschlandweit größte Verein des jüdischen Sportverbandes, diese Erfolgsgeschichte fort: Mehr als 2.000 Mitglieder üben sich in rund 25 Sportarten. Die Fußballabteilung gehört mit ihren 25 Mannschaften quantitativ und qualitativ zu den Top 5 in Frankfurt. Aus der Makkabi-Schule sind mit Oscar Schönfelder und Tim Lemperle zwei Profifußballer hervorgegangen, die heute beide in der 1. Bundesliga spielen.

Das „neue“ Stadion am Riederwald wurde 1952 mit einem Spiel von Eintracht Frankfurt gegen die Olympiiauswahl Ägyptens eröffnet.



2014

WELTMEISTERSCHAFT
ARMBRUSTSCHIESSEN

Oberbürgermeister Walter Kolb und Bundespräsident Theodor Heuss
beim Verlassen des Römers anlässlich der Gründung des Deutschen Turner-Bundes
beim Deutschen Turntag an Pfingsten 1950



Neben Tennis, Basketball, Tischtennis und neuerdings auch Eiskunsläufen bietet Makkabi Frankfurt auch Randsportarten wie Krav Maga und Körperarbeitsmethoden wie Feldenkrais an. Vereinspräsident Alon Meyer freut sich sehr über die sportlichen Erfolge, so etwa über die sehr starke Schachabteilung. Doch etwas anderes ist für ihn noch viel wertvoller: „Der soziale Aspekt steht für uns über allem – das selbstverständliche Miteinander unserer Sportlerinnen und Sportler, egal, welche Herkunft, Hautfarbe oder Religion sie haben.“ Alon Meyer schätzt, dass etwa 30 Prozent der Makkabi-Mitglieder jüdisch sind und zehn bis 20 Prozent einen muslimisch-arabischen Hintergrund haben. Er ist überzeugt: „Wenn unsere Mitglieder mit Stolz und aus Überzeugung das Trikot mit dem Davidstern tragen, obwohl sie vielleicht gar nicht jüdisch sind, sondern sich einfach mit dem Verein identifizieren und solidarisieren – das sind doch unsere besten Botschafter!“

Im August 1948, also kurz nach der Währungsreform, fand das erste Deutsche Turnfest nach dem Krieg statt. Dort wurden erste Stimmen laut, die für eine Vereinigung der Deutschen Turnerschaft (DT) mit dem Arbeiterturnbund (ATB) plädierten. Die Wiederaufnahme dieser Tradition war heftig umstritten angesichts des Krieges und

der Tatsache, dass die Deutsche Turnerschaft durch ihre Nähe zum Nationalsozialismus belastet war. Die amerikanische Militärregierung und mehr noch die französische Besatzungsmacht lehnten lange die Gründung des Deutschen Turnerbundes (DTB) ab. Doch war es dem turnbegeisterten Oberbürgermeister Walter Kolb (1902-1956) als Organisator des Festes von 1948 und als dreimaligem Ersten Vorsitzenden des DTB ernst mit seinem Bekenntnis zur Demokratie, zu einem Neuanfang, zur Einheit Deutschlands und zu den Ideen der Paulskirchenversammlung von 1848. Damit konnte er viele Kritiker überzeugen. Walter Kolb gewann in den wenigen Jahren, die ihm noch verblieben, internationale Anerkennung. Selbst die *New York Times*, die ansonsten nur Nachrufe auf verstorbene ausländische Staatsmänner oder andere international bekannte Persönlichkeiten veröffentlichte, würdigte mit Foto die Verdienste Kolbs um den Wiederaufbau Frankfurts und die christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Am Rande des Deutschen Turnfestes trafen sich 20 Vertreter westdeutscher Städte zu einem Meinungsaustausch über die Probleme der Wiederbelebung des kommunalen Sports. Bei dieser zwanglosen Begegnung wurde der Wunsch nach einer weiteren Zusammenkunft geboren, um kon-

2016

WELTMEISTERSCHAFT
QUIDDITCH

kreter über die Gestaltung und Zukunft des deutschen Sports zu konferieren. Der Deutsche Städtetag nahm diese Anregung auf und lud die Leiter der deutschen Sportämter zu einer Arbeitstagung und zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft im Oktober 1949 nach Duisburg ein. Seitdem trifft sich die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter zu Arbeitstagungen und Mitgliederversammlungen. Seit 1991 gehören ihr auch Städte der neuen Bundesländer an.

1948 wurde das Sportamt in Sport- und Badeamt umbenannt, um die Eigenständigkeit des Geschäftsbereichs der Bäderverwaltung stärker zum Ausdruck zu bringen. Mit der Einführung der Deutschen Mark gewannen beide Geschäftsbereiche Planungssicherheit. Die Kosten waren kalkulierbar geworden und Materiallieferungen – von Engpässen abgesehen – gewährleistet. Eine Reihe von Projekten, wie etwa der Neubau des stark beschädigten Stadtbads Mitte sowie weiterer Bezirksbäder in den Stadtteilen, konnten nun konkreter in den Blick genommen werden.

1956 waren beispielsweise 16 Bezirksbäder neu errichtet oder wiederhergestellt. Mit Stolz verwies man auf die neuen und die wiederhergerichteten Sportanlagen, Schul- und Vereinsturnhallen, Schießstände, Kegelbahnen oder auch die Rodel- und Eisbahnen, selbst wenn es sich vorerst nur

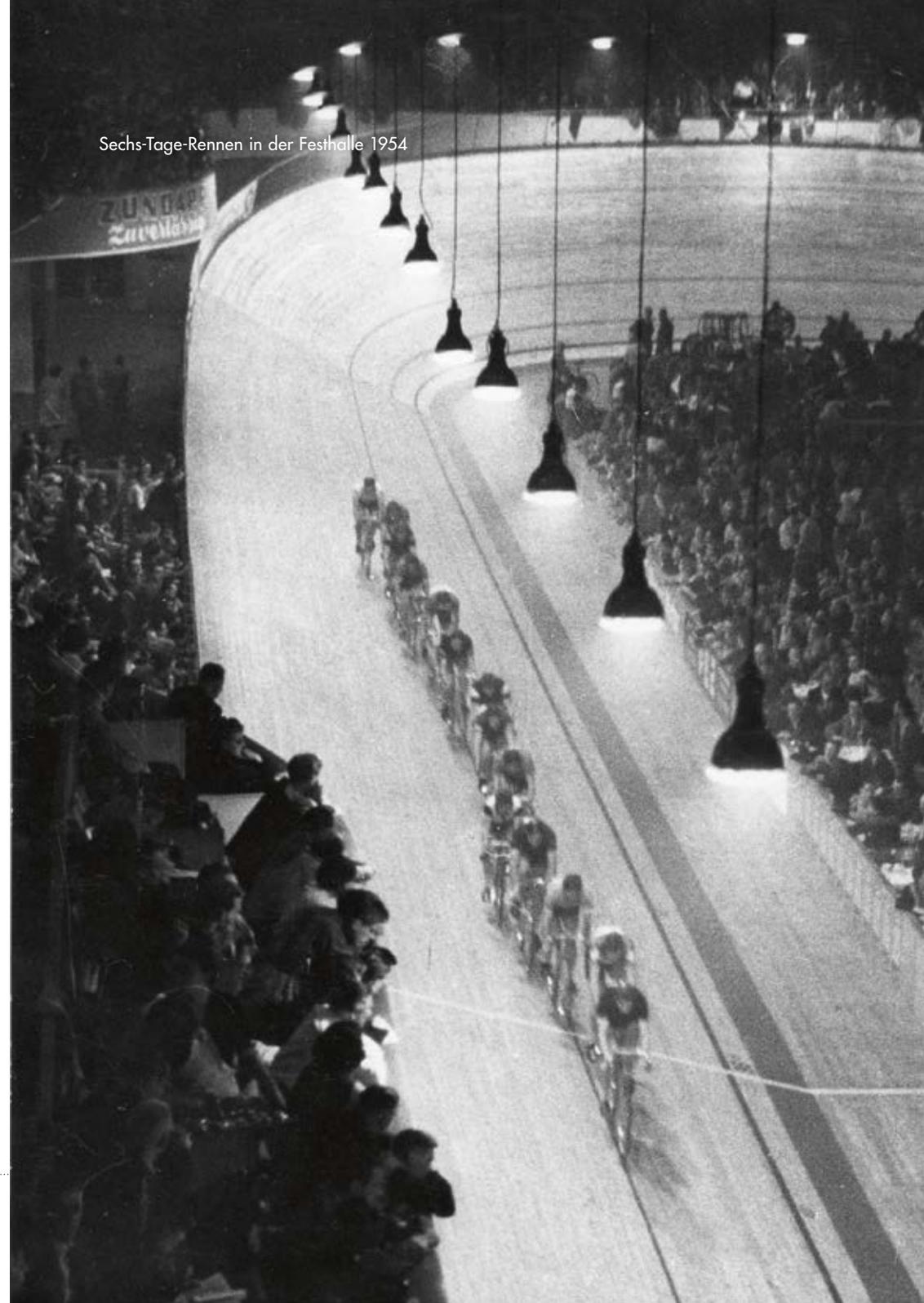
»61.930 FRANKFURTERIN- NEN UND FRANKFURTER KONNTEN ZEHN JAHRE NACH KRIEGSENDE IN 211 VEREINEN WIEDER SPORT TREIBEN.«

um im Winter zugefrorene Weiher und 200 Meter Abhang am Lohrberg handelte. Gleichwie: 61.930 Frankfurterinnen und Frankfurter konnten zehn Jahre nach Kriegsende in 211 Vereinen wieder Sport treiben.

Statistiken wachsen. Die Erfolge früherer Jahre werden überholt, und was einst mit berechtigtem Stolz verkündet wurde, wird nun vielleicht mit neuem Stolz belächelt. Die Leistungen des Frankfurter Sportamtes, was die Schaffung von Voraussetzungen anbelangt, Sport treiben zu können, stiegen und steigen kontinuierlich. So erscheint es müßig, Statistiken zu zitieren. Die neuen Verdienste bauen auf den alten auf. Was zählt, ist, was sichtbar und nutzbar ist.

⁴ Jim G. Tobias, Zeilsheim. Eine jüdische Stadt in Frankfurt, Nürnberg 2001.

Sechs-Tage-Rennen in der Festhalle 1954



Prof. Dr. Peter Rhein, Sportdezernent von 1968 bis 1998, eröffnet eine „Schweißtropfenbahn“, einen Trimm-dich-Pfad für alle, am Waldstadion 1968.



SPORTAMT – SPORT VOM AMT?

„Das Hauptthema für das Sportamt ist Bewegung: Sport- und Bewegungsmöglichkeiten bei den 420 Sportvereinen fördern, Sport- und Bewegungsinfrastruktur konzipieren, bauen, sanieren oder modernisieren“, schreibt Amtsleiterin Angelika Strötz in ihrem Grußwort zum Jahresbericht 2018 des Sportamtes.

Der Rückblick auf die einhundert Jahre seines Bestehens zeigt, wie sehr sich das Sportamt entlang der gesellschaftlichen, strukturellen und politischen Entwicklung unserer Stadt und unseres Landes bewegt hat, bewegen musste.

»SPORT IST EIN GESELLSCHAFTSPOLITISCHES ANLIEGEN.«

Es war letztlich die Einsicht, dass der Sport in Vereinen als kommunalpolitische Aufgabe verstanden werden müsse, die die Stadt zur Gründung des Sportamtes bewog. Zu lange hatte sie sich auf das Schulturnen und die Schaffung von „Spielplätzen“ kapriziert, die seit 1871 von einem Turninspektor verwaltet wurden, der allenfalls Hilfe bei der Beschaffung von Sportplätzen oder Turnhallen anbieten konnte. Blind für die Zeichen der Zeit waren die Stadtverordneten, als sie das Ansinnen des ausgabefreudigen Oberbürgermeisters Franz Adickes (1846-1915) zurückwiesen, den Sportstättenbau großzügig zu finanzieren. Und auch die Verwaltung der städtischen Badeeinrichtungen seit 1911 durch ein Badeamt setzte keine Impulse für eine dynamische Entwicklung der Sportbewegung. Erst nachdem 1919 Sozialdemokraten und Linksliberale in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden waren, konnte dank ihrer Mehrheit mit der Gründung der Deputation für Leibesübungen und dem ihr untergeordneten Verwaltungs-

2017

ERÖFFNUNG DES
SPORTPARKS PREUNGESHEIM

amt dem Druck der Sportverbände, die in diesem Gremium vertreten waren, nachgegeben werden.

Die Einführung und Entwicklung neuer Sportarten, das veränderte Freizeitverhalten, die höheren Ansprüche an die Standards und die Größe der Sportstätten – all das spielt sich vor dem Hintergrund der Bevölkerungs- und Stadtentwicklung ab: Die Stadt ist in Bewegung, die Stadt ist in Planung.

Die kommunale Selbstverwaltung hat seit dem Zweiten Weltkrieg im demokratischen Gefüge und Selbstverständnis unseres Landes an Bedeutung gewonnen. Für den Sport heißt das, dass die Kommunen heute seine wichtigsten finanziellen Förderer sind. Sie ermöglichen den Sportlerinnen und Sportlern in Vereinen wie im Bereich der Freizeitbetätigung den Zugang zu entsprechenden Einrichtungen, sorgen für deren Neuentwicklung, Ausbau und Erhalt. Doch spielt Geld nicht die alleinige Rolle. Die Kommunen bieten ihre Kompetenzen an bei der Planung von vereinseigenen Sportstätten sowie Sport- und Freizeitveranstaltungen – wie dies in Frankfurt durch das Sportamt geschieht. So wie sich die Bevölkerung verändert, verändert sich auch der Sport: quantitativ, strukturell und sozial. Die Le-

bensverhältnisse sind komplexer geworden. Hieraus erwächst dem Sportamt die Aufgabe, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass der Sport auf lange Sicht die Lebensqualität der Menschen verbessert, indem es sie bedarfsgerecht mit Sportmöglichkeiten versorgt. Diese Funktion fällt in den Bereich der Sportentwicklungsplanung. Dazu muss das Sportamt die Faktoren kennen, die die sportpolitischen Möglichkeiten unserer Stadt prägen und die es selbst beeinflussen kann. Hierzu gehören unter anderem die Stadtentwicklungsziele als solche, die Kooperationsmöglichkeiten, beispielsweise mit den Vereinen, Verbänden und politischen Institutionen, die Mittel und Wege der Sportstättensteuerung und die Beschaffung von Haushaltsmitteln, einschließlich Drittmittel. Darüber hinaus gibt es Faktoren, auf die das Sportamt keinen Einfluss nehmen kann, etwa die wirtschaftliche Entwicklung, das Klima, das Bevölkerungswachstum, die Politik im Allgemeinen. Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030+, an dessen Erarbeitung das Sportamt beteiligt war, hat sich die Stadt Frankfurt am Main ein brauchbares Instrumentarium geschaffen, um den künftigen Anforderungen einer wachsenden Metropole gerecht zu werden.



Premiere des Stadt-Marathons Höchst-Frankfurt 1981, des ältesten Stadt-Marathons bundesweit

2018

FRANKFURT WIRD HOST CITY BEI DER
UEFA FUSSBALL-EUROPAMEISTERSCHAFT 2024

»SPORT KOMMT NICHT VOM AMT. SPORT SPIELT SICH IN VEREINEN AB.«

Sport kommt nicht vom Amt. Sport spielt sich in Vereinen ab. Vor allem in den Stadtteilen entsteht die Nachfrage nach adäquaten Sportangeboten, die die Vereine allein nicht „stemmen“ können. Die Förderung kommt vom Sportamt. Mit ihren Sportförderrichtlinien verfügt die Stadt Frankfurt am Main über eine Handhabe, um den Vereinen ein bedarfsgerechtes Sportangebot zu ermöglichen, das es auch sozial schwächeren Bürgerinnen und Bürgern erlaubt, nach Lust und Laune Sport zu treiben.

Die Erkenntnis, dass dem Sport eine wichtige Funktion für das soziale Gefüge einer Stadt zukommt, ist also längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Sport ist Kultur, Gesundheitspolitik, Jugendarbeit, Integration, Inklusion, Geselligkeit, Altenpflege und Wirtschaftsfaktor. Sport ist ein gesellschaftspolitisches Anliegen.

Vorsicht geboten ist allerdings bei dem Verhältnis von Sport und Politik. In unserer demokratischen Gesellschaft sollte es offengelegt werden und transparent sein.

Sind Sport und Politik zu eng verzahnt, droht die Gefahr der Abhängigkeit des Sports und seiner Korruptierbarkeit aus Gründen der Imagepflege.

Sport ist in Bewegung. Daraus erwächst der Sportpolitik und den Sportämtern die Verantwortung, sensibel auf gesellschaftliche, demografische und technische Veränderungen, aber auch auf Entwicklungen innerhalb der Sportarten reagieren zu können. So muss auch das Frankfurter Sportamt in Bewegung bleiben und Angebote machen, welche die Begeisterung für den Sport in der Bevölkerung wecken und fördern – Angebote, die in der Öffentlichkeit ankommen, so wie sie das Sportamt seit Jahren erfolgreich organisiert oder unterstützt, was die Bevölkerung oft nicht einmal merkt oder weiß. Es sind die prominenten Sportereignisse, die in Erinnerung bleiben. Viele werden sich noch an die „Wasserschlacht“ bei der Fußball-WM 1974 zwischen Deutschland und Polen erinnern. 1:0 endete das Spiel, was der deutschen Fußballnationalmannschaft den Weg zum siegreichen Finale ebnete. Unvergessen ist sicher auch der Prolog der 67. Tour de France 1980 („Eine ganze Stadt im gelben Trikot“) mit Lokalmatador Didi Thurau am Start. Außerdem sind da noch die Turnfeste – dreimal fanden sie seit 1948 in Frankfurt



Fußball WM 1974, Postkarte

2019

TENNIS DAVIS CUP
DEUTSCHLAND VS. UNGARN

Fußball-Weltmeisterschaft 1974
FIFA World Cup 1974
Coupe du Monde de la FIFA 1974
Copa Mundial de la FIFA 1974

13.6. – 7.7.1974

Hamburg	Düsseldorf	Frankfurt
West-Berlin	Gelsenkirchen	Stuttgart
Hannover	Dortmund	München

Spatenstich für das Rebstockbad mit Architekturmodell im Vordergrund 1979



statt –, der Radklassiker „Rund um den Henninger Turm“ (heute „Radklassiker Eschborn-Frankfurt“), Tennis- und Reitturniere, die großen Fußballspektakel Confederations Cup 2005, die Fußball-WM 2006 der Männer und dann 2011 die der Frauen, die Rollstuhl-Basketball-Europameisterschaft 2013, sowie seit 2002 mit der IRONMAN-Europameisterschaft ein weiterer Klassiker – alles sportliche Ereignisse unter vielen weiteren von Weltrang, an denen das Sportamt beteiligt war und in Zukunft sein wird.

Der Sport geht in die „Breite“. Schon die „Volkssporttage“ Mitte der 1950er Jahre deuteten an, dass Sport nicht mehr nur im Verein getrieben wurde. Der Stadtmarathon, übrigens der älteste in Deutschland, der „Lauf für mehr Zeit“ zur Unterstützung von AIDS-Kranken, „Mitternachtssport“, die „J.P. Morgan Corporate Challenge“, das „Tuesday Night Skating“, das „Festival der Pedale“ usw. sind Events mit oft mehreren Zehntausend Teilnehmenden, die gleichermaßen die Sportfreudigkeit der Frankfurterinnen und Frankfurter und das Interesse an neuen wie alten Sportarten demonstrieren. Golf, Tennis, Cricket, American Football und Baseball brauchen geeignete anspruchsvolle Anlagen und stellen das Sportamt vor neue Aufgaben.

»WENIGE BEISPIELE GENÜGEN, UM ZU BEWEISEN: FRANKFURT IST EINE SPORTSTADT SEIT DEN ANFÄNGEN DES SPORTAMTES.«

Die Deutschen Meisterschaften des Deutschen Leichtathletikverbandes (DLV) fanden 1946 im Stadion unter den wachsamen Augen der amerikanischen Militärregierung noch auf Aschenbahnen statt. Seitdem wurden rund 4.000 Meter in moderne Kunststoffbahnen und mehr als 350.000 Quadratmeter Hartplätze in Kunstrasenplätze umgewandelt bzw. neu angelegt. Zudem wurden moderne multifunktionale Sporthallen wie die Eis-sporthalle, die Ballsporthalle oder das Sport- und Freizeitzentrum Kalbach geschaffen. Das liest sich glatter, als es war. Auch das Sportamt mit seinem Sportentwicklungsplan spürte und spürt die politischen und konjunkturellen wirtschaftlichen Schwankungen und Haushaltsbeschränkungen. So musste es beispielsweise 2013 rund 6,5 Millionen Euro Einsparungen hinnehmen und schaffte es dennoch, wichtige stadtteilbezogene Projekte zu realisieren und anzustoßen.

2020

EU-WEITE ERÖFFNUNGSFEIER
DER EUROPÄISCHEN WOCHE DES SPORTS

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu beweisen: Frankfurt ist eine Sportstadt seit den Anfängen des Sportamtes. „Sportstadt Frankfurt“ ist mehr als ein Markenzeichen, das sich die nationalsozialistische Propaganda zu eigen machen wollte. „Frankfurt ist nicht die einzige Sportstadt, aber sie ist eine“, meinte treffend Michael Vesper vom Deutschen Olympischen Sportbund. Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sich das Sportamt seiner Verantwortung bewusst, Sport als gesellschaftspolitische Aufgabe zu begreifen. Wie nach dem Ersten Weltkrieg bot es Kriegsversehrten ein breites, den Gebrechen angemessenes Programm zur Rehabilitation. Dem 1945 gegründeten Sportkreis Frankfurt e.V. gab es in seinen eigenen kriegsbeschädigten Räumlichkeiten Gelegenheit, den Vereinssport wiederaufleben zu lassen. Verantwortung und Engagement zeigten auch die politisch Verantwortlichen. Oberbürgermeister Walter Kolb haben wir schon erwähnt. Zahlreiche politische Vertreterinnen und Vertreter haben die Sache des Sports über die Jahrzehnte höchst engagiert vorangetrieben. Bevor Petra Roth Oberbürgermeisterin wurde, war sie sieben Jahre lang Vorsitzende des Sportausschusses der Stadtverordnetenversammlung. Und nachdem sich die politischen Verhältnisse, die Amtsinhabern und einer Amtsinhaberin nur

kurze Amtszeiten bescherten, geklärt hatten, gestaltet Markus Frank immerhin auch schon seit elf Jahren im Amt des Sportdezernenten die Sportstadt Frankfurt.

Eine Sportmeldung am Rande:

0:3 verlor die Frankfurter Schützengesellschaft „Oberst Schiel“ gegen den Betriebssportverein „Franken 06“. Nein, nicht im Tontaubenschießen, sondern im Fußball, „Damenfußball“, wie manche damals verschämt sagten. Das war 1966, also elf Jahre nach Aufhebung des Verbots (!) des Frauenfußballs durch den DFB. Mittlerweile ist aus den Spielen der beiden Hobbyteams ein weltweit beachtetes Fußballereignis geworden. Das hätte sich manch einer nicht gedacht.



Die damalige Oberbürgermeisterin Petra Roth schießt den ersten Elfmeter beim Weltrekord im Elfmeterschießen anlässlich der FIFA Frauen-Fußball-Weltmeisterschaft 2011.

2024

HOST CITY UEFA
FUSSBALL-EUROPAMEISTERSCHAFT 2024

GLIEDERUNG DES SPORTAMTS (2020)



IMPRESSIONEN

1. Internationale Arbeiter-Olympiade 1925



Regatta auf dem Main 1930



Schachspiel mit lebendigen „Spielfiguren“ am Römer anlässlich eines Schachturniers
im Palmengarten 1936



400-Meter-Läufer Rudolf Harbig (Mitte) gibt Autogramme vor seinem Weltrekord im August 1939 bei den Internationalen Leichtathletikkämpfen im Waldstadion; rechts sein Konkurrent Mario Lanzi aus Italien.



Die Elf von Hasmonea Zeilsheim aus dem DP-Camp Zeilsheim vor dem Meisterschaftsspiel
im Münchner Stadion an der Grünwalder Straße, 1947



1000-Meter-Lauf bei einem Schulsportfest im Waldstadion 1949



Heinz Ulzheimer und seine Frau Margot beim Olympia-Empfang 1952



Die Schweizer Armin von Büren und Hugo Koblet, Sieger beim Sechs-Tage-Rennen
in der Festhalle 1952



Frauen-Handball-Spiel Vorwärts Frankfurt vs. 1. FC Nürnberg, 1960



Eröffnung der Kunsteisbahn am Waldstadion 1960



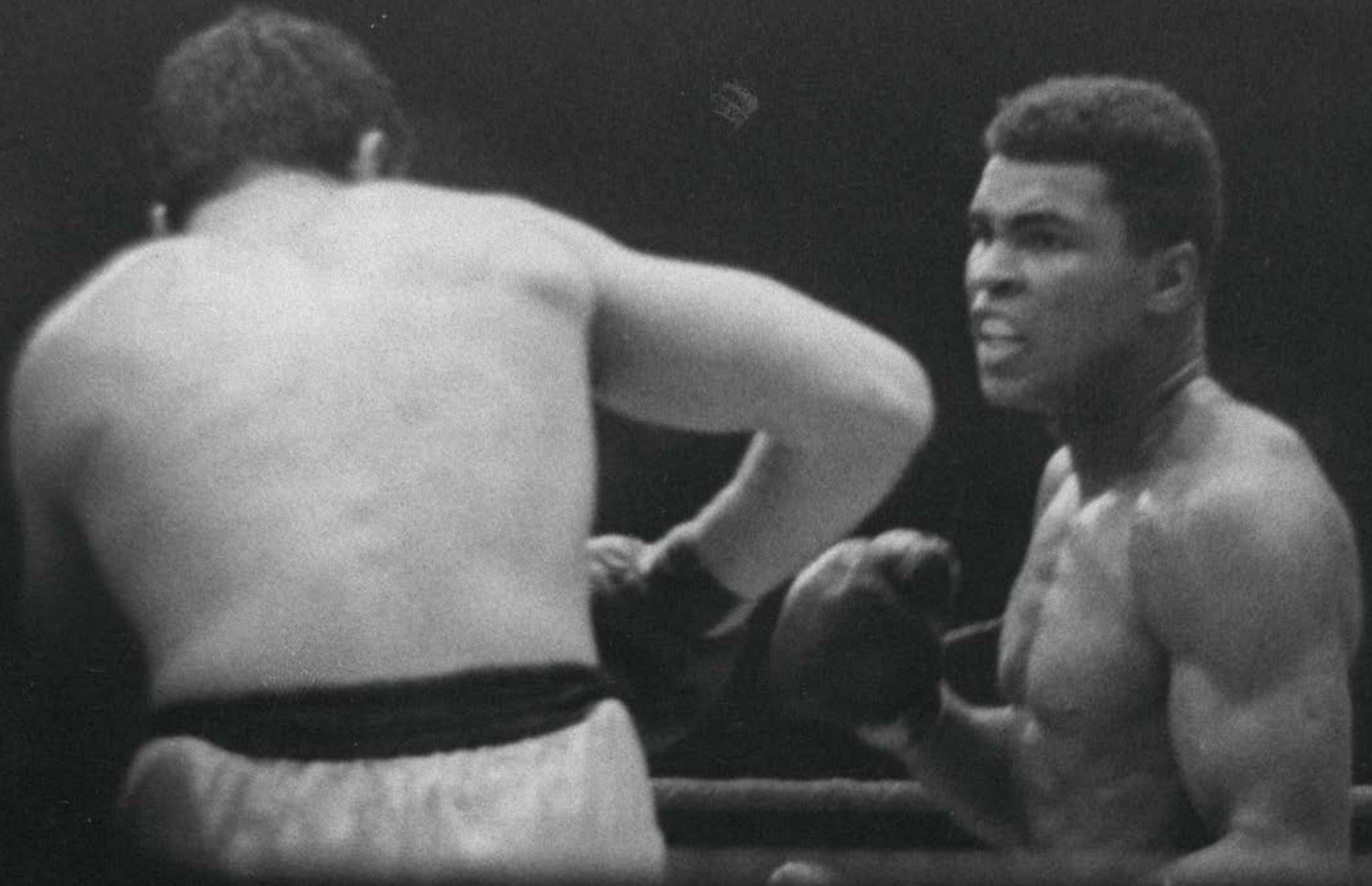
Siegerehrung bei den Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf 1962 (Paarlauf, v.l.): Rita Blumenberg & Werner Mensching (Bronze), Margret Göbl & Franz Ningel (Gold), Marika Kilius & Hans-Jürgen Bäumler (Silber)



Radrennen Rund um den Henninger Turm 1964



Muhammad Ali vs. Karl Mildenberger im Waldstadion 1966



Franz Beckenbauer und Helmut Haller
beim Empfang der Fußball-Vizeweltmeister 1966



Empfang für die Frankfurter Spieler der Fußball-Nationalmannschaft nach der WM 1970



Die „Wasserschlacht von Frankfurt“
bei der WM 1974: Die Platzwarte haben
alle Hände voll zu tun.



Sepp Maier bei der „Wasserschlacht von Frankfurt“ im Spiel der Nationalmannschaft gegen Polen bei der WM 1974



Dietrich „Didi“ Thurau und sein Teamleiter Rudi Altig
beim Prolog der Tour de France in Frankfurt 1980



Das traditionelle Einzelzeitfahren beim Prolog der Tour de France
in Frankfurt auf der Berliner Straße 1980



Bernard Hinault gewinnt den Prolog der Tour de France in Frankfurt 1980 und schlüpft ins Gelbe Trikot; der damalige Oberbürgermeister Walter Wallmann (links) applaudiert.



Stadtverordnetenvorsteher Paul Labonté (im Vordergrund), Amtsleiter Gustav Hoffmann und Horst Breitenstein, stellvertretender Amtsleiter, mit Journalisten auf dem Eis anlässlich der Pressekonferenz zur Eröffnung der Eissporthalle 1981



Eberhard Gienger am Reck beim Deutschen Turnfest 1983



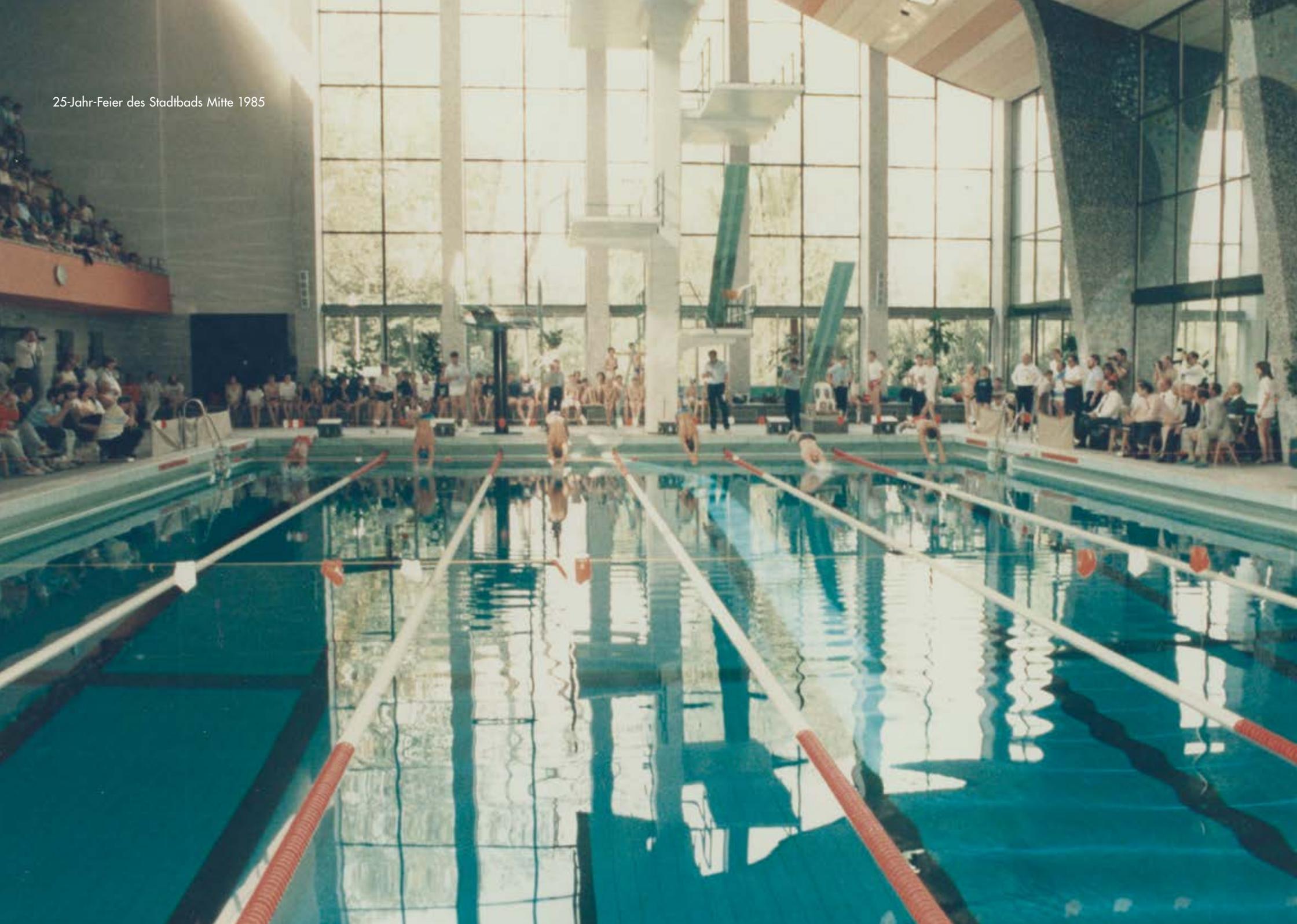


Der ehemalige Sportamts-Mitarbeiter Ralph Urban
bei der Überprüfung der Solaranlage für das Freibad Hausen 1985

Blick ins Rebstockbad mit seiner fächerförmigen Deckengestaltung



25-Jahr-Feier des Stadtbads Mitte 1985



Boris Becker bei der Davis Cup-Begegnung gegen Tschechien in der Festhalle 1985



Das siegreiche Federation Cup-Team von 1992 im Waldstadion (v.l.): Barbara Rittner, Steffi Graf, Bundestrainer Klaus Hofsäss, Anke Huber und Sabine Hack



Public Viewing auf dem Main beim
FIFA Fan Fest Frankfurt während
der FIFA WM 2006



Eröffnungsinszenierung des Internationalen Deutschen Turnfests 2009



Die Weltmeisterinnen aus Japan nach dem Finalsieg bei der FIFA Frauen Fußball WM 2011



Rollstuhlbasketball-Europameisterschaft 2013 in der Eissporthalle



Empfang für das Team Deutschland nach den Olympischen Spielen
in Rio de Janeiro 2016



Selfie im Kaisersaal beim Empfang der Athletinnen und Athleten des Teams Deutschland nach den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro 2016



Jörne Sprehe auf Levison's White Pearl beim
Internationalen Festhallen Reitturnier Frankfurt 2018



Die Eintracht Frankfurt Fußballerinnen im Spiel gegen Bayer 04 Leverkusen im Stadion am Brentanobad in der Saison 2020/2021; im Juli 2020 ist der 1. FFC Frankfurt mit Eintracht Frankfurt fusioniert.



Seit den 1990er Jahren rollen die Tuesday Night Skater jeden Dienstag während der Sommerzeit durch die Sportstadt Frankfurt.



Schlüsselübergabe an die Nutzer des Stadions am Brentanobad nach der Sanierung 2016 (v.l.):
Grünen-Fraktionsvorsitzender Jochen Vielhauer, Sportdezernent Markus Frank, Robert Staffetius,
Vorsitzender ESV Blau-Gold, Bodo Adler, Vorsitzender 1. FFC Frankfurt, Siegfried Dietrich, Manager
1. FFC Frankfurt, Hessischer Sportminister Peter Beuth, Ottmar Klauß, Präsident SG Rot-Weiß Frankfurt,
Oberbürgermeister Peter Feldmann, Stadtrat Claus Möbius, Bürgermeister Uwe Becker



Blick in die große Halle des Sport- und Freizeitentrums Kalbach



Löwen Frankfurt vs. Wölfe Freiburg in der DEL2-Saison 2019/2020



Die Eissporthalle Frankfurt mit Blick auf den Außenring



Fraport Skyliners vs. BSG Basket Ludwigsburg in der Saison 2019/2020 in der Fraport Arena



Die United Volleys in der Fraport Arena



Die Fraport Arena im Frankfurter Westen



Beim Integrativen Spiel- und Sportfest vergnügen sich jedes Jahr hunderte Kinder mit und ohne Behinderungen im Sport- und Freizeitzentrum Kalbach – 2019 bereits zum 28. Mal.





225

SPORTSTADT
KALLBACH
AM MAIN

Eine Initiative von
HEMBAU

Die DFB-Pokalhelden von Eintracht Frankfurt
auf dem Balkon des Römer 2018



Pascal Ackermann siegt vor John Degenkolb beim Radklassiker Eschborn-Frankfurt am 1. Mai 2019.



Jan Frodeno gewinnt die Mainova IRONMAN European Championship im Juni 2019 zum dritten Mal.



Stadtrat Markus Frank gibt den Startschuss zum 37. Mainova Frankfurt Marathon 2018.



Beim Frankfurter Sportabend werden alle zwei Jahre die erfolgreichsten Frankfurter Sportlerinnen, Sportler und Aktive für langjähriges ehrenamtliches Engagement im Sport ausgezeichnet.



Die Frankfurter Sportlerinnen und Sportler des Jahres 2019 bei der Frankfurter Sportgala



FRANKFURTER
SPORTLERINNEN UND SPORTLER
DES JAHRES 2019

FRANKFURTER
SPORTGALA
2019

AMTSLEITUNGEN

1896 – 1910

WILHELM WEISE

BADEINSPEKTOR

1911 – 1933

MAX NOWOTNY

BADEINSPEKTOR

RESP. AB 1922 LEITER DER DIREKTION DER STÄDTISCHEN BÄDER

1925 – 1930

HEINRICH ECHTERNACH

LEITER DER DIREKTION DES TURN-, SPORT- UND SPIELWESENS

1931 – 1932

ALBERT HINZ

LEITER DER DIREKTION DES TURN-, SPORT- UND SPIELWESENS

1933 – 1949

FRIEDRICH STRÖHLEIN

LEITER DER DIREKTION DES TURN-, SPORT- UND SPIELWESENS,
AB 1933 LEITER DES SPORTAMTS, AB 1948 LEITER DES SPORT- UND BADEAMTS

1949 – 1954

EDUARD EWALD

LEITER DES SPORT- UND BADEAMTS

1954 – 1963

EWALD BOHSE

LEITER DES SPORT- UND BADEAMTS

1963 – 1991

GUSTAV HOFMANN

LEITER DES SPORT- UND BADEAMTS

1991 – 2000

HARALD LOCHMANN

LEITER DES SPORT- UND BADEAMTS

2000 – 2006

DR. KARIN FEHRES

LEITERIN DES SPORT- UND BÄDERAMTS,
NACH DER NEUORGANISATION 2003 LEITERIN DES SPORTAMTS

2006 – 2007

KLAUS TREUKANN

KOMMISSARISCHER LEITER DES SPORTAMTS

2008 – 2018

GEORG KEMPER

LEITER DES SPORTAMTS

Seit 2019

ANGELIKA STRÖTZ

LEITERIN DES SPORTAMTS

VORSITZENDE DER DEPUTATIONEN UND MAGISTRATSMITGLIEDER FÜR SPORT

1894–1901

WILHELM KOHLI

VORSITZENDER DER SCHWIMMBAD-KOMMISSION

1902–1903

GUSTAV BEHNKE

VORSITZENDER DER SCHWIMMBAD-KOMMISSION

1903–1909

ERNST LAUTENSCHLAGER

VORSITZENDER DER SCHWIMMBAD-KOMMISSION

1910–1911 UNBESETZT

1911–1914

DR. HERMANN LUPPE

VORSITZENDER DES BADEAMTES

1915–1919

DR. WILLY LEVIN

VORSITZENDER DES BADEAMTES

1919–1924

ERNST BERNECKER

VORSITZENDER DER DEPUTATION FÜR LEIBESÜBUNGEN

1924–1931

DR. ALFRED SCHMUDE

VORSITZENDER DER DEPUTATION FÜR TURN-, SPORT- UND BADEWESEN

1932–1933

DR. KARL SCHLOSSER

VORSITZENDER DER DEPUTATION FÜR TURN-, SPORT- UND BADEWESEN

1933–1946

DR. ROBERT AUGUST LINGNAU

DEZERNENT DES SPORTWESENS

1948–1953

DR. HELMUT REINERT

DEZERNENT FÜR DAS WOHNUNGSAMT, BESATZUNGSAMT, SCHÄDENAMT, STRASSEN-
BAHN, STANDESAMT, GEWERBEAMT, VERSICHERUNGSAMT, SPORT- UND BADEAMT,
RECHNUNGSPRÜFUNGSAMT, PREISAMT, RECHTSSTELLE, POLIZEIANGELEGENHEITEN,
VERWALTUNGSSTREITIGKEITEN

1954–1956

HEINRICH NÖLL

DEZERNENT FÜR DAS SPORT- UND BADEAMT

1956–1960

DR. HELMUT REINERT

DEZERNENT FÜR DAS SPORT- UND BADEAMT

1960–1965

RUDOLF MENZER

DEZERNENT FÜR DAS SPORT- UND BADEAMT, FORSTAMT, GARTENAMT UND PALMENGARTEN

1965–1968

WILLY CORDT

DEZERNENT FÜR SCHULE UND SPORT

1968–1989

PROF. DR. PETER RHEIN

DEZERNENT FÜR SCHULE UND SPORT, 1979 FÜR SPORT UND GRÜNANLAGEN,
AB 1980 FÜR GESUNDHEIT UND SPORT

1989–2001

SYLVIA SCHENK

DEZERNENTIN FÜR SPORT, AB 1991 FÜR RECHT UND SPORT, AB 1997 FÜR RECHT,
SPORT, FRAUEN UND WOHNUNGSWESEN

2001–2002

DR. HANS-BERNHARD NORDHOFF

DEZERNENT FÜR KULTUR, WISSENSCHAFT UND SPORT (INTERIMSWEISE)

2002–2006

ACHIM VANDREIKE

DEZERNENT FÜR WOHNUNGSWESEN UND SPORT

2006–2007

UWE BECKER

DEZERNENT FÜR SOZIALES, JUGEND UND SPORT

2007–2009

PROF. DR. DANIELA BIRKENFELD

DEZERNENTIN FÜR SPORT, SOZIALE STADT UND STIFTUNGEN,
AB 2008 DEZERNENTIN FÜR SOZIALES, SENIOREN, JUGEND UND SPORT

SEIT 2009

MARKUS FRANK

DEZERNENT FÜR WIRTSCHAFT, SPORT, SICHERHEIT UND FEUERWEHR

Bezeichnungen der vorgesetzten Behörden

1894	Städtische Schwimmbad-Kommission
1911	Städtisches Badeamt
1919	Deputation für Leibesübungen
1924	Deputation für Turn-, Sport- und Badewesen
1948	Dezernat für das Wohnungsamt, Besatzungsamt, Schädensamt, Straßenbahn, Standesamt, Gewerbeamt, Versicherungsamt, Sport- und Badeamt, Rechnungsprüfungsamt, Preisamt, Rechtsstelle, Polizeiangelegenheiten, Verwaltungsstreitigkeiten
1960	Dezernat für das Sport- und Badeamt, Forstamt, Gartenamt und Palmengarten
1965	Dezernat für Schule und Sport
1979	Dezernat XII: Sport und Grünanlagen
1980	Dezernat X: Gesundheit und Sport
1989	Dezernat XII: Sport
1991	Dezernat XII: Recht und Sport
1997	Dezernat XII: Recht, Sport, Frauen und Wohnungswesen
2001	Dezernat VII: Dezernat für Kultur, Wissenschaft und Sport
2002	Dezernat II: Dezernat für Sport und Wohnungswesen
2006	Dezernat VIII: Dezernat für Soziales, Jugend und Sport
2007	Dezernat VIII: Dezernat für Sport, soziale Stadt und Stiftungen
2008	Dezernat VIII: Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Sport
2009	Dezernat IX: Dezernat für Wirtschaft, Sport, Sicherheit und Feuerwehr
2010	Dezernat IX: Dezernat für Wirtschaft, Personal und Sport
2012	Dezernat IX: Dezernat für Wirtschaft, Sport, Sicherheit und Feuerwehr

Amtsbezeichnungen

1894	Inspektion des Städtischen Schwimmbades
1911	Schwimm- und Badeinspektion
1920	Amt für Leibesübungen
1925	Stadtamt für Turn-, Sport- und Spielwesen
1934	Sportamt
1948	Sport- und Badeamt
2000	Sport- und Bäderamt
2003	Neuorganisation in Sportamt und BäderBetriebe Frankfurt GmbH

QUELLEN & LITERATUR

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

407/828 | 407/870

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main

Bauverwaltung 232

Hauptverwaltungsamt IV

Kleine Schriften (KS): 2009/689, 5148

Magistratsakten: 511, 2.772, 2.774, 2.776, 2.777, 2.784, 2.785, 2.805, 8.993, 8.995, 9.000, 9.001, 9.002, 9.003, 9.005, 9.007, 9.060, 9.064, 9.083, R 333, R 1.514, S 593, S 771, S 1.918, S 2.061, SuB 340

Repertorium 860

Sammlungen: S1-4/37, S1-4/338, S2/4.231, S2/10.127, S2/13.663, S3/2.557, S3/8.935, S3/21.053, S3/22.738, S6a/486, S6a/632, S6b/195

Sport- und Badeamt A.52

Stadtverordnetenversammlung 1.628, 4.357

Vereinigungen V33/28, V150/65

Vorortakten Höchst 1.775

Interviews

Interview Sylvia Schenk am 29. Mai 2020

Interview Klaus Treukann am 04. Juni 2020

Interview Alon Meyer am 07. September 2020

Literatur

Adorno, Theodor W.	Kultur und Verwaltung, in: Merkur 14/Februar 1969, S. 101-121
Bauer, Thomas	Frankfurter Waldstadion. 75 Jahre Sportgeschichte 1925-2000, Frankfurt am Main 2000
Bauer, Thomas	Seid einig für unsere Stadt. Walter Kolb – Frankfurter Oberbürgermeister 1946-1956, Frankfurt am Main 1996
Bauer, Thomas	Sportstadt Frankfurt. Konzept für das Frankfurter Sportmuseum im neuen Waldstadion, Frankfurt 2002
Becker, Frank / Schäfer, Ralf	Die Spiele gehen weiter. Profile und Perspektiven der Sportgeschichte, Frankfurt am Main 2014
Bezold, Thomas u.a. (Hg.)	Handwörterbuch des Sportmanagements, Frankfurt am Main 2012
Braun, Robert	Zur Geschichte der Leibesübungen in Frankfurt am Main, in: Nationalsozialistischer Erzieher. Gaublatt des N.S. Lehrerbundes Gau Hessen, Darmstadt 1934
Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (VHW) (Hg.)	Forum Wohnen und Stadtentwicklung 3/2019, Schwerpunkt Stadtentwicklung und Sport
Deutscher Olympischer Sportbund (Hg.)	Kein Platz (mehr) für den Sport? Perspektiven des Sports in der Stadt. Dokumentation des 24. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports, Frankfurt am Main 2017
Deutscher Olympischer Sportbund (Hg.)	Sport und Stadt – Sport und Stadtentwicklung. Potenziale – Impulse – Chancen. Imagefilm, Frankfurt am Main 2014
Deutscher Olympischer Sportbund u.a.	Starker Sport – Starke Städte und Gemeinden. Kooperationsvertrag zwischen dem Deutschen Olympischen Sportbund, dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, Frankfurt am Main/Köln/Berlin 2008
Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen, Ortsgruppe Frankfurt am Main (Hg.)	Frankfurter Sportalmanach 1925-1926, Frankfurt am Main 1925
Deutscher Sportbund (Hg.)	Sport und Bewegung in der Stadt. Dokumentation zur ökologischen Zukunft des Sports vom 26. September 1994 in Sundern/Altenhellefeld, in: Sport und Umwelt, Heft 10/1994, Frankfurt am Main 1994
Deutscher Turner-Bund e.V. (Hg.)	Unserem 1. Bundesvorsitzenden Dr. Walter Kolb zum Gedächtnis, in: Deutsches Turnen. Zeitschrift des Deutschen Turner-Bundes 19/1956
Direktion des Städt. Badewesens in Frankfurt am Main (Hg.)	Frankfurter Sommerbäder, Frankfurt am Main 1926

DK Public Relations in Verbindung mit dem Dezernat Schule und Sport – Sport und Badeamt (Hg.)	Frankfurt. Die Sportstadt, Jahrgänge 1975-1982
Hoffmann, Eduard / Nendza, Jürgen	Vom Randsport zum Millionenspektakel. Die Entwicklung des Frauenfußballs, in: https://www.deutschlandfunk.de/vom-randsport-zum-millionenspektakel , Zugriff 02.03.2020
Hamer, Eerke Ubbo (Red.)	„25 Jahre deutscher Sport“. 16 Berichte der Sportverbände über die Anfänge des Sports in der Kaiserzeit, Göttingen 1991 (Nachdruck aus: Sport im Bild 25/1919)
Freese, Jörg / Schwarting, Gunnar	Schule, Kultur und Sport, in: Grundwissen Kommunalpolitik 11, hg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Kommunalakademie, Bonn 2017
Hartmann-Tews, Ilse	Sportentwicklung in Europa unter Einbeziehung der Frauen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 26/2004, S. 31-38
Hildebrandt, Jens	Geschichte der kommunalen Selbstverwaltung, in: https://www.bpb.de/izpb/257298/geschichte-der-kommunalen-selbstverwaltung , Zugriff 02.03.2020
Jourdan, Jochem u.a.	Olympia! Frankfurt am Main Rhein-Main 2012. Machbarkeitsstudie, Frankfurt am Main/Butzbach 2001
Klötzer, Wolfgang	Sport in Frankfurt, in: Studien zur Frankfurter Geschichte 45, Frankfurt am Main 2000, S. 315 f.
Krüger, Michael / Langenfeld, Hans	Handbuch Sportgeschichte, Schorndorf 2010
Landmann, Ludwig / Trumpler, Hans (Hg.)	Jahrbuch der Frankfurter Bürgerschaft 1926, Frankfurt am Main 1926
Müller, Martin L.	Sozialgeschichte des Fußballsports im Raum Frankfurt am Main 1890-1933, Abschlussarbeit zur Erlangung des Magister Artium im Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, 1989
Müller, Martin L.	Turnen und Sport im sozialen Wandel, in: Archiv für Sozialgeschichte 33/1993, S. 107-136
Müller, Martin L.	Vom Schülersport zum Massenspektakel, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 62/1963, S. 263-306
Neumann, Herbert	Deutsche Turnfeste, Bad Homburg 1985
Nielsen, Stefan	Sport und Großstadt 1870-1930. Komparative Studien zur Entstehung bürgerlicher Freizeitkultur, Frankfurt am Main 2002
Roos, Helga	Sport als Widerstand. Jüdische Sportvereine in Frankfurt am Main 1933-1938, in: HLZ 4/2017, S. 24 f.
Schwarz, Anna	Institutionen und Organisationen. Vorlesung Soziologische Grundbegriffe, Viadrina, Frankfurt/Oder 2009

Sport- und Badeamt Frankfurt am Main (Hg.)	Mitteilungen 1961-1978, 1985-1993
Sport- und Bäderamt (ab 2003 Sportamt)	Jahresberichte 2001-2019
Sportkreis Frankfurt	Mitteilungen und Informationen des Sportkreises 24, Frankfurt am Main, Jahrgänge 1979-1992
Stadiongesellschaft Frankfurt am Main mbH (Hg.)	Das Stadion in Frankfurt am Main in Wort und Bild, Frankfurt am Main 1928
Tauber, Peter	Frankfurts Ruf als Sportstadt. Sport und „Stadtmarketing“ im nationalsozialistischen Frankfurt, in: Sport und Gesellschaft 3/2006, S. 104-123
Tauber, Peter	Völkerbundausswahl und Schlappekicker. Das runde Leder als Instrument nationalsozialistischer Kommunalpolitik in Frankfurt am Main, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1/2006, S. 24-33
Tauber, Peter	Vom Schützengraben auf den grünen Rasen. Die Entwicklung des Sports in Deutschland, Berlin u.a. 2008
Thiel, Ansgar u.a.	Sportsoziologie. Ein Lehrbuch in 13 Lektionen, Aachen 2013
Thieme, Lutz	Kommunale Sportpolitik in der Sackgasse?, in: Kommunalpolitische Blätter 555/2003, S. 54-57
Tobias, Jim G.	Zeilsheim. Eine jüdische Stadt in Frankfurt, Nürnberg 2011
Wahlig, Henry	Sport im Abseits. Die Geschichte der jüdischen Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland, Bonn 2015
Wopp, Christian	Orientierungshilfe zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 16, hg. vom Landessportbund Hessen, Frankfurt am Main 2012

ABBILDUNGS- NACHWEIS

Stadt Frankfurt am Main, S. 6

Landessportbund Hessen e.V., S. 8 & 9

Sportkreis Frankfurt e.V., S. 10

BäderBetriebe Frankfurt GmbH, S. 11

Sportamt Frankfurt am Main

S. 15, S. 17, S. 23, S. 31, S. 35, S. 56, S. 57

S. 62, Foto: Raman-Photo

S. 92/93, S. 99, S. 108, S. 132

S. 196/197, Foto: Isaak Papadopoulos

S. 198/199, Foto: Isaak Papadopoulos

S. 206/207, S. 212/213, S. 218/219

S. 232/231, Foto: Raman-Photo

S. 233/234, Foto: Raman-Photo

Vermessungsbüro Buchholz, Koblenz, S. 18

Höchster Tennis- und Hockey-Club 1899 e.V., S. 21, S. 43

Sportpark Stadion GmbH, S. 33, S. 36/37

SG Bornheim 1945/Grün-Weiß e.V., S. 41

Privat

S. 51, S. 53, S. 58, S. 59

S. 61, Foto: Ingo Kutscher

blfp Architekten GmbH, S. 52, Foto: Studio Ivan Nemeč

Frankfurter Sportmuseum

S. 54

S. 140/141, Foto: Georg Schmidter

S. 168/169, Foto: Hans Rauchensteiner

S. 170/171, Foto: Kurt Weiner

S. 172/173, Foto: N.N.

S. 186/187, Foto: Peter Müller

Institut für Stadtgeschichte (ISG FFM)

S. 55, ISG S7FR-7108, Luigi Ungarisch

S. 60, ISG S7Z-1980-139, Günther

S. 66, ISG S7P-11.441, N.N.

S. 70/71, ISG S7A-1998-13344, Keller

S. 76/77, ISG S7A-1998-19364, N.N.

S. 80, ISG S7A-1998-35912, N.N.

S. 84, ISG Anzeige-Blatt der städtischen Behörden in

Frankfurt am Main, Nr. 46, 17.10.1920, S. 1

S. 88, ISG S7Z-1929-00029, N.N.

S. 91, ISG MA 5593

S. 94, ISG S7A-1998-16415, N.N.

S. 100, ISG S7Z-1925-00044, N.N.

S. 102/103, ISG S7A-1998-16044, Rippert

S. 104, ISG S7Z-1936-00248, Reeck

S. 107, ISG S7Z-1936-00234, N.N.

S. 110, ISG S7A 1998-23886, Reeck

S. 113, ISG S7C 2017-01093, N.N.

S. 114, ISG S7Z-1946-00129, Fred Kochmann

S. 117, ISG S7Z-1952-67, Robert Vack

S. 118, ISG S7Z-1950-00148, N.N.

S. 121, ISG S7Z-1954-117, Herbert Mehrens

S. 122, ISG S7Z-1968-468, Dabrowski

S. 125, ISG S7Z-1981-83, Kurt Schäfer

S. 127, ISG S7Z-1974, N.N.

S. 128, ISG SO7Z-1979-480102, Weiner

S. 134/135, ISG S7Z-1925-00036, Schmidter

S. 136/137, ISG S7Z-1930-00027, Reeck

S. 138/139, ISG S7Z-1936-00401, Photo Dede

S. 144/145, ISG S7Z-1949-69, N.N.

S. 146/147, ISG S7Z-1952-65, Robert Vack

S. 147/148, ISG S7Z-1951-00170, Herbert Mehrens

S. 149/150, ISG S7A-1998-35890, Herbert Mehrens

S. 156/157, ISG S7Z-1964-00068, Dabrowski

S. 158/159, ISG S7Z-1966-251, Dabrowski

S. 160/161, ISG S7Z-1966-194, Tripp

S. 162/163, S7Z-1970-195, N.N.

S. 174/175, ISG S7 FR-7053, Kurt Weiner

S. 176/177, ISG S7Z-1983-179, N.N.

S. 178/179, ISG S7Z-1985-355, Dabrowski

S. 180/181, ISG S14C-2009-00204, N.N.

S. 182/183, ISG S7Z-1985-00316, Günther

S. 184/185, ISG S7FR-13842, Rolf Oeser

imago images

S. 131, Foto: Hartenfelser

S. 192/193, Foto: Laci Perenyi

S. 202/203, Foto: Kessler-Sportfotografie

Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische

Geschichte des 20. Jahrhunderts e.V.

– **Nuremberg Institute for Holocaust Studies**

S. 142/143, Repro: www.nurinst.org

dpa

S. 151/152, United Pictures

S. 153/154, dpa

S. 164/165, picture-alliance / dpa / Istvan Bajzat

S. 166/167, picture-alliance / ASA / Natascha Haupt

S. 188/189, picture-alliance/ dpa / Boris Roessler

#visitfrankfurt, S. 190/191 Foto: Holger Ullmann

Uli Photo/Uli Gasper, S. 194/195

Pferdefotografie Lafrentz, S. 200/201, Foto: Stefan Lafrentz

Simon Reichel, S. 204/205

LEDKON GmbH, S. 208/209

Löwen Frankfurt, S. 210/211, Foto: Bernd Lutz

FRAPORT SKYLINERS, S. 214/215

United Volleys, S. 216/217, Foto: Cornelia Kurth

TSV 1875 Bonames e.V., S. 220/221

site-works AG, S. 222/223

Eintracht Frankfurt, S. 224/225, Foto: Jan Hübner

Gesellschaft zur Förderung des Radsports, S. 226/227

Getty Images for IRONMAN, 228/229

Mainova Frankfurt Marathon, S. 230/231

IMPRESSUM

Stadt Frankfurt am Main – Der Magistrat
Sportamt
Hanauer Landstraße 54
60314 Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Angelika Strötz, Leiterin Sportamt Frankfurt am Main

Recherche und Text

Lutz Becht, M.A., Historiker

Leitung

Michael Hess, Anne-Katrin Uhor, Sportamt Frankfurt am Main

Redaktion

Daniela Unger-Siefert, Sportamt Frankfurt am Main

Lektorat & Korrektorat

Regine L. Strotbek, Frankfurt am Main

Grafik, Layout & Satz

desres design studio, Frankfurt am Main

Druck

Druckerei Spiegler, Bad Vilbel

Auflage

1.500

Frankfurt am Main, Dezember 2020

Fraport
Arena

Stabsstelle
Fußball-EM
2024

Sportpark
Preungesheim

SPORTENTWICKLUNGS-
PLANUNG

410
SPORTARTEN

BäderBetriebe
Frankfurt

114.000 TRAININGS-
EINHEITEN IN
190 SCHULSPORTHALLEN

107 SPIELFELDER

18,5 km²
GEMÄHTE
RASENFLÄCHE

SPORTFÖRDERUNG

Stadion am
Brentanobad

Frankfurter
Sportabend

152
BESCHÄFTIGTE

Sport- und
Freizeitzentrum
Kallbach

48 KUNSTRASENPLÄTZE

SPORTAMT

265.000
VEREINSMITGLIEDER

420
SPORTVEREINE

6.200
RASENMÄHER-km

SPORTSTÄTTEN-
VERGABE

Hanauer Landstraße 54-56

Fisssporthalle

VERANSTALTUNGEN

55
STÄDTISCHE
SPORTANLAGEN

9.000 m²
EISLAUF-FLÄCHE

SPORT-
DEZERNAT

Landessport-
bund Hessen

351.244 m²
KUNSTRASENFLÄCHE

SPORTKREIS FRANKFURT

FABRIKSPORTHALLE
SPORTFACHLICHER
SERVICE

Sportpark
Stadion